



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 285. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 23. Juni 1881.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition erlaubt sich zum Abonnement auf das 3. Quartal 1881 der

Breslauer Zeitung

mit der Gratis-Beigabe:

Volkswirtschaftliches Sonntagsblatt der Breslauer Zeitung und des mit derselben verbundenen

Coursblattes der Breslauer Zeitung

ergebenst einzuladen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis der **Breslauer Zeitung** beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Com-mandanten 5 Mark Reichsm.; bei Ueberlieferung in die Wohnung 6 Mark Reichsm.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsm. — Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Reichsm. Während der Bade- und Reisezeit auch nach Auswärts durch Kreuz-band für 1 Mark.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis des **Coursblattes der Breslauer Zeitung** (bei Bestellung bei der Expedition und Com-mandanten für Breslau gratis) beträgt auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 50 Pf. Reichsm. — Abtrag, durch die Colporteurs sofort nach Erscheinen ins Haus, 25 Pf. monatlich.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung und das Coursblatt der Breslauer Zeitung entgegen.

Abonnenten, welche bisher die **zweite Ausgabe des Mittag-blattes** mit den Schluss-Coursen der Breslauer und den Anfangs-Coursen der Berliner und Wiener Börse durch die nach Schluss der hiesigen Börse abgehenden Züge (nach Oberschlesien mit dem 4 Uhr-Zuge) erhalten haben, werden wir dasselbe auch im nächsten Quartal in derselben Weise übermitteln; neue Meldungen für diese **Ausgabe** bitten wir uns baldigst zugehen lassen zu wollen, um die Versendung hiernach regeln zu können.

Unser **Coursblatt**, welches die Berliner und Wiener Schluss-Course enthält, wird mit den nach 5 Uhr abgehenden Zügen expedirt.

Unsere auswärtigen Leser ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Blick auf Oesterreich-Ungarn.

Zwei volle Jahre und zwei volle Sessionen hindurch ist das Mi-nisterium Taaffe im Amte gewesen. Da muß denn doch wohl nach-gerade die Frage erlaubt sein, in wie fern dasselbe die Monarchie ge-fördert, sie auch nur dem, von ihm selber proclamirten Programm näher gebracht hat. Daß Graf Taaffe die Czechen in den Reichsrath geführt, ist zunächst eine ebenso unrichtige Uebersetzung, als wenn jener Garten-Wirth, der sein neues Local dem Publikum empfahl, unter den Anstrengungen, die er es sich habe kosten lassen, auch „die Tausende herrlicher Singvögel“ aufzählt, die seinen Park beleben. Die mähri-

schen Czechen, die den Brünnner Landtag nie verlassen, kamen gleich nach der Wahlreform auch in den Reichsrath; die böhmischen Jung-czechen erschienen vier Jahre später in dem Ständesaale am Prager Fünfkirchen-Platz, wohin ihnen, nach den Wahlen von 1876, immer noch unter Cabinet Auersperg, die Alt-czechen folgten. Alt- wie Jung-czechen beschloßen damals, nach den Neuwahlen von 1879 für das Abgeordnetenhaus auch ins Wiener Parlament zu gehen. Also, daß sie kamen, ist das Verdienst der verfassungstreuen Regierung; daß sie unter Verhältnissen und als integrierender Bestandtheil einer Majorität eintraten, die selbst den freisinnigeren Elementen unter ihnen keine Wahl ließ, als sich zu Schleppträger einer hartgesottenen clerical-feudalen Reaction herzugeben, der Ruhm soll dem Grafen Taaffe unbenommen bleiben. Enge damit hängt ein anderes und wichtigeres Moment zusammen. Wie unter Jacob I. die Wigbolde Londons das Wunder signalisirten, daß Großbritannien so viel kleiner sei, als Eng-land allein unter der Königin Vef, so kann der Unbefangene sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß der österreichische Reichsrath, je voll-zähliger, desto werthvoller wird. Der vielbespödtelte Torso Schmerlings zwang Reichberg und seinen ganzen Stab vom auswärtigen Amte, durch eine dreitägige glänzende Debatte, ihm ordentlich über seine schleswig-holsteinische Politik Rede zu stehen und bewilligte kein Geld für die Minorisirung des Bundesstaates. Die Art, wie Andrássy seine Occupationspolitik im tiefsten Mytherium des Finanzausschusses vor den Delegationen vertheidigte, war dagegen die reine Caricatur des Parlamentarismus, und als er sich gar von diesen gebrechlichen Schattenbildern Anlehen von weit über 100 Millionen bewilligen ließ, die von Gottes und Rechts wegen vor das Forum der Volksvertretung gehört hätten, da war es eigentlich kindisch, in Oesterreich auch nur noch von einem Schein-Constitutionalismus zu reden. Vorbei war es jetzt mit dem Troste Herbst's: wir haben leider in dem trau-rigen Stande unserer Finanzen eine Bürgschaft dafür, daß weit aus-greifende Unternehmungen nicht ohne Zustimmung des Reichsrathes eingefädelt werden können.“ Und was Andrássy's „bosnische Cam-pagne à l'intérieur“, wie Hausner sie genannt, noch übrig ge-lassen, das ging unter dem Regimente Taaffe vollends verloren. Die Verfassungspartei hatte eine Verständigung mit Kiegar geplant, um mit den Czechen zusammen gegen die Ueberhebung der Magyaren Front zu machen. Graf Taaffe aber mit seiner winzigen Majorität darf, trotz oder vielmehr gerade wegen seines vollzähligen Reich-rathes, in Pest auch nicht die leiseste Unzufriedenheit erwecken, wenn nicht ein Windhauch von dort ihn wegblasen soll.

Niemals haben die Erblande sich so vollständig und unbedingt unter dem Drucke der magyarischen Hegemonie befunden, wie eben jetzt. Es ist an sich nur eine Kleinigkeit, aber als Symptom immer-hin bedeutsam, was sich eben jetzt bei der definitiven Auflösung der ehemaligen Militärgrenze ereignet; liegt doch in der Entscheidung zu-gleich eine Verletzung der Slovenen, die ja sonst zu den Lieblings-kindern des Ministeriums Taaffe zählen. Bei Einrichtung der Militärgrenze schlug nämlich Maria Theresia auch zwei Districte Krains, von denen Sichelburg der bedeutendere, zu dem neuen Institute. Es schien somit ganz selbstverständlich, daß bei der „Provincialisirung“ der Militärgrenze und ihrer Einverleibung in Civilprovinzen und in das Gebiet der Stephanstörche, diese Sichelburger Landschaft wieder an Krain juristisch fallen müsse. So sagte auch das Ministerium Auersperg bei den schon damals schwebenden Verhandlungen die Sache auf;

allein Graf Taaffe steht im Begriffe, die Ansprüche Krains fallen zu lassen, weil er natürlich noch schneller als Hohenwart verloren sein würde, wenn er es wagen sollte, den Unwillen Tisza's ernstlich zu reizen. Unendlich viel bedenklicher, nicht bloß als Zeichen der Zu-kunft, sondern auch als Thatfachen, sind die Eigenmächtigkeiten, durch die Ungarn schon heute, ohne die mindeste Rücksicht auf die bestehen-den Verträge, die Begründung eines eigenen Zollgebietes vorbereitet für den Fall, daß die Wiener Regierung sich bei der Revision des Ausgleiches im Jahre 1887 nicht unbedingt den wirklichen oder vermeintlichen wirtschaftlichen Interessen Ungarns accommodiren sollte. Beiläufig bemerkt, könnte man ja diese Secessionsandrohung von einem höheren ökonomischen Standpunkte aus nur billigen, wenn es sich bloß um den sehr vernünftigen Widerstand Ungarns gegen die prohi-bitionistischen Anforderungen der österreichischen Fabrikanten handelte. Leider jedoch wird Ungarn in letzter Instanz — wie ja die Verbindung der Agrarier und Schutzöllner zu gemeinsamer monopolistischer Aus-beutung des „armen Mannes“ jetzt überall an der Tagesordnung ist — gegen einen ausgiebigen Mehrzoll in einen hochprotectionistischen Tarif willigen, um dann unter dessen Schutz die alten Bestrebungen des „Soni“ (vaterländischen) Vereins wieder aufzunehmen, der im Vor-märz eine rein ungarische Industrie durch Verwendung bloß inländi-scher Fabrikate ins Leben zu rufen suchte. Aber schon jetzt führt Ungarn, in offenem Widerpruche mit den Zoll- und Handelsbünd-nissen, für geschlossene Städte auf Colonialwaaren Octrois ein, die auf die Länge der Zeit den Erblanden gar keine Wahl lassen werden, als Acceptirung derselben Zölle, damit dieselben an die Reichsgrenze verlegt werden können, oder Wiederherstellung der Zwischenzolllinie. Schon jetzt anticipirt Ungarn in ideellem Sinne die letztere, indem es ein droit statistique erhebt, das auf Erhöhung der Einfuhr aus den Erblanden berechnet ist. Verfassungstreue Abgeordnete inter-pelliren, die Handelskammern protestiren; allein Baron Pino erklärt, in alledem nichts Verhängliches zu erblicken! Und doch wird für die allgemeinen Neuwahlen, die sich soeben in Ungarn vorbereiten, die Parole „wirtschaftliche Unabhängigkeit“ nicht nur von Radicaleen, sondern auch von alten Deakisten, ja selbst von dem Führer der Mi-conservativen Baron Sennyey in die Menge als Stichwort geschleu-bert, da die Preisgebung derselben „Selbstmord“ wäre!

Wie weit Graf Taaffe es gar in der Veröhnung des cisleitha-nischen Volksstamme gebracht, während er die Ueberhebungen der Magyaren einen solchen Klimar hat erreichen lassen, daß der „Aus-gleich“ mit Ungarn schon heute wesentlich verlegt erscheint, das bedarf ja wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. Unter dem Regimente Belcredi's waren die czechischen Judenhegen bekanntlich so weit ge-diehen, daß die Nothwendigkeit, endlich denn doch dawider einzu-schreiten, im Frühjahr 1866 als Vorwand für die ersten Truppen-Concentrationen österreichischer Truppen an der sächsischen Grenze herhalten mußte. Unter Hohenwart ließ der hochweise czechische Gemein-de-rath von Pilsen die angeführte Communalprize wieder ausspannen, als sich herausstellte, daß es „bloß“ im deutsch-jüdischen Stadtheile brenne, und in Prag schlug Kiegar's Organ vor, als Belastungsprobe alle Juden auf die neu erbaute Karlsbrücke zu treiben: „hält sie's aus, gut! hält sie's nicht aus, um so besser!“ Unter Taaffe dürfen die czechischen Unholde die jüdischen Mitbürger ganz offen mit der „Rache der Nation“ bedrohen und sie einerseits auf die Berliner Antisemiten-Liga, andererseits auf die Erceffe der wuttbegleiterten

Wiener Brief.

Der alljährliche Wandlungsproceß in dem vielgestaltigen Wechsel-leben unserer Großstadt hat sich endlich vollzogen, die großen Sammel-plätze der feinen Welt, die untrüglichen Höhenmesser der Saison, jene ersten Versuchstationen der ins Land brechenden Mode sind öde und verlassen, das Rauschen der Schleppen und Rascheln der Zungen ist verstummt, das laute Leben ist gelähmt und eine schwerdrückende Schwüle über die Stadt gebreitet. Ueber die sogenannten laufigen Plätzchen in der ländlichen Umgebung, die sonst ruhigen Gaine und Forste, die entlegenen Stätten der Einsamkeit und des Stillebens hallen wieder von dem betäubenden Lärm und Juchzen der zudring-lichen Wiener, welche die entferntesten Waldwinkel, die steilsten Höhen in dichten Schwärmen besetzen und sich in steilen Willen oder wackeln-den Bauernhäusern ansiedeln.

Wien hat seinen Schwerpunkt vom Centrum in seinen Umkreis verlegt, und naturgemäß wächst die Anziehungskraft mit der Größe der Masse, so daß Ihr briefzinspflichtiger Wochenchronist — bald gänzlich vereinsamt — die ausstellungstrunknen Breslauer Freunde durch fromme Einsiedler-Episteln wird ernüchtern können.

Unsere Stadt verdient es wohl, in die Reihe der Sommer-Curorte aufgenommen zu werden, wenn die Wiener geküßt sind, und wir lesen sicher einmal in einer balneologischen Zeitschrift die Anzeige: Wien, unübertrefflicher Curort für Nervenschwäche und Ruhebedürftige, gegen alle Schwächezustände und Muskelleiden; prach-tvolle geschützte Lage — x Meilen von Böhmen entfernt; nerven-stärkende Ruhe — sechs geschlossene Theater, nur verregnete Nieder-fafeln; gute Unterflut in leeren Privathäusern; sichere Heilung — Aerzte auf Reisen; kohlensäure Biere; Preise billigst — Adelsber-ehungen schon nach dreiwöchentlichem Aufenthalt laut ausliegendem Tarif, für heilbare Demofraten tarfrei. . .

Es ist allen Ernstes ein unerhörter Scandal, daß unsere Stadt ihren Besuchern im Monat Juli auch nicht ein einziges Theater bieten kann. Es ist erklärlich, daß das Opernhaus zur Reconstruction seiner complicirten Maschinen und Verfertigungen, zur Reparatur mancher Stimme einer vierwöchentlichen Ruhe bedarf, auch das kleine wackere Häuflein der Burgschauspieler, das mit seltener Pflichttreue und künst-lerischem Opfernuth in jeder Saison Erstaunliches leistet, mag seine wohlverdienten Ferien froh genießen; nur scheint es nicht zweckmäßig und der beiden Hofinstitute würdig, die stille Zeit an beiden Bühnen zusammenfallen zu lassen. Vollends aber sind die Directoren der kleineren Theater zu verurtheilen, welche nach zehn fetten Monaten, wie sie die letzte Saison geboten, nicht auch zehn magere Wochen über sich ergehen lassen wollen. Die Mitglieder dieser Bühnen leiden schwer unter dieser bedauerlichen Muthlosigkeit ihrer Gagenthrannen und sind auf die vielen improvisirten Bühnen unserer Sommerfrischen ange-wiesen, wo sie zum Mindesten ein gut Theil ihres künstlerischen Ge-

wissens verlieren, dessen Mangel sich in der künftigen Saison sicher wieder fühlbar macht und in allerhand abgeschmackten Ungezogenheiten und Rücksichtslosigkeiten dem Publikum gegenüber bemerkbar wird. Manch treffliche Theatercapelle zerfällt aber um des lieben Brotes willen in eine gewaltige Zahl graufamer Curmufiken, da die vielen in Wien anwesenden Militärcapellen für ein gemeinsames Concertiren eine zu gefährliche Concurrenz bilden.

Die Hofoper wollte uns den Abschied noch recht schwer machen und brachte noch zur Befänstigung der Gemüther, welche der um-mäßige Bell-canto der Italiener schon zur Verweilung trieb, eine Novität aus dem Perikleischen Zeitalter, die Antigone, zur Auf-führung. Die Koryphäen des Burgtheaters sprachen zu der Musik Mendelssohn's den verbindenden Text von Sophokles in der Donner-schen Uebersetzung. So wenigstens mußte es dem unbefangenen Hörer scheinen. Es machte gleich Anfangs die Idee, der prächtigen Mendelssohn'schen Musik zu Liebe die Antigone in der Oper durch die Burgschauspieler vorzuführen, auf mich wenigstens einen peinlichen Eindruck, denn es war zu fürchten, daß die Direction bei ihrem löb-lichen Bestreben des Classischen entweder zu viel oder zu wenig thun werde. Die Antigone gehört zu jenen Kunstschöpfungen, die man nur zu nennen braucht, um sofort einen mindestens siebenpaltigen Feder-krieg hervorzurufen, den namentlich unsere Aesthetiker von Heute nicht scheuen. Die gräßliche Theorie hat auf dem Gebiete der Kunst schon viel Unheil angerichtet, und speciell unsere symphonischen Dichter und Dichterlinge wären mit ihrem verkehrten Programm längst zu Ende, wenn die Aesthetiker und alle Scribler, welche drum und dran hängen, sich der Sache nicht mehr angenommen hätten, als die Musiker. Zur Beurtheilung moderner Musikwerke muß man vor Allem ein gewiegter Historiker, auch wohl Philologe und etwas Philosoph sein, der Musiker wird verächtlich bei Seite geschoben — und das thäte ihm dabei gar nicht so wehe. . . . Kaum vernahm man die ersten Nachrichten einer geplanten Aufführung der Antigone, als in den ausgetrockneten Gelehrten-stuben und druckfeuchten Redaktionen, in lustigen Theaterkreisen und ersten Gesellschafts-circeln schon harter Streit entstand, ob man eine „griechische Bühne“ errichten oder auf unserer Opernbühne Alles beim — Neuen lassen sollte. Da die Vertreter der classischen Orthodorie jedoch über das Wesen der alten Scene, des Prosceniums und son-stiger Einrichtungen nicht ins Reine kommen konnten, die leitenden Kreise auch vielleicht fürchteten, bei zu treuem Festhalten antiker Normen dem Volke nach griechischem Muster Freikarten für das Hof-Amphitheater gewähren zu müssen, weil wurmfällige Theorien und Kleinigkeitskrämerei das richtige praktische Gefühl für das Passende unterdrückten, wurden, um es kurz zu sagen, den alten Sanken des ehrwürdigen Vaters Sophokles moderne Ercots umgethan. Ueber die unrichtige Stellung des Altars bei getreuer Darstellung des Dramas in möglichst antiker Weise, wenigstens der Hauptsache nach, hätte sich offenbar kein Verständiger aufgehalten, wohl mußte es aber

unangenehm auffallen, daß der Chor, seiner Stellung sich gänzlich unbewußt, aus der den Quintanern schon ziemlich geläufigen „Obiecti-vität“ vollständig heraustrat, die ganze Bühne füllte und sogar jede freie Action hemmte. Die wackeren Thebaner-Greife wollten eben ihren Antipoden von der Hofburg an lebhafter Action, worin übrigens namentlich die Wolter zu viel leistete, nicht gern nachsehen.

Daß das unnütze „griechische Feuer“, welches die Regie in falscher Gräcomanie anwendete, überflüssig war, daß vollends Sophokles nicht einmal bei seiner Electra an den fübrenden Rand einer aufgehenden „elektrischen“ Sonne gedacht hat, werden mir selbst die ehrsamten Be-wohner der Stadt Kalau, die zwar mit Archäologie nicht gern zu thun haben, zugestehen müssen. Es ist bezeichnend für die Antigone-Vorstellung, daß man dem ehrwürdigen Sophokles nicht mit der tief-ernsten Miene entgegentritt, wie es sich gebührte, daß man auf Einzel-heiten in der ergreifenden Darstellung der Rollen kaum einzugehen vermag. Denn innerhalb weniger Stunden sollten jene heiligen Phantasiegebilde zerstört werden, die doch schon den Sinn der Jugend mit erhabenen Vorstellungen von der Macht der gesprochenen griechi-schen Tragödie erfüllen. Es war ein frevelhaftes Beginnen und charakteristisch für die heutige Auffassung der Kunst, wenn der Re-gisseur ganz offen die spitzfindige Frage zu lösen suchte, ob Sophokles auch in modernem Gewande „genießbar“ wäre. Welche traurigen Consequenzen hätten sich aus der Antigone-Vorstellung herleiten müssen, wenn dieses Experiment vom Publikum abgelehnt worden, und dieses Resultat, das man als Lösung der Frage betrachtet hätte, wäre viel-leicht ebenso durch künstlerische Entrüstung wie durch künstlerischen Un-verstand herbeigeführt worden. Die andachtsvolle Stille, kaum durch einzelne Beifallsrufe unterbrochen, welche während der Vorstellung im ganzen Hause herrschte, das plötzliche Hervorbrechen des Applauses am Schlusse der Vorstellung, zeigte jedoch, daß die unvergänglichen Kunst-schöpfungen des classischen Alterthums wie ein urfestes Felsengebirge in unsere Zeit hineinragen und jedem zersetzenden Einflusse moderner Kunstströmungen widerstehen.

Director Zahn, welcher den Sophokles gern als Sophokles an und für sich ohne complicirte scenische Zuthat dem Publikum vorgesührt hätte, mußte oder wollte, des Haders müde, dem ehrgeizigen Regisseur nachgeben, reiste aber auch vor der Aufführung von Wien nach einem Curorte ab. Unter seiner ehernen Leitung wären die Mendelssohn-schen Chöre sicher zu ersterem, maßvollerem Auftreten gezwungen worden. Die Mendelssohn'sche Musik tritt ja ohnehin bei aller fein-sinnigen und edel gedachten Durchführung dem gesprochenen Worte gegenüber zu sehr und in etwas opernhafter Weise in den Vorder-grund. Die Melodien schlingen sich um den Chortext wie grüne Ephemanten, welche ein altes Gemäuer verbeden, und Sophokles als Textbuch — nimmermehr!

Wenn die heißen Sommerstage das Publikum der Kunst ein wenig entfremden, und die belebende Natur in ihre Rechte tritt, scheint bei uns

Musik in Russland verweisen, um sie für die bevorstehenden Handelskammerwahlen ins slavische Lager zu pressen. Wenn Drohbriefe, Petarden und ähnliche patriotische Scherze nachhelfen, so werden die vom so gefährlichen Unfuge betroffenen Israeliten bei den Behörden barisch abgewiesen: die Polizei wisse schon, was sie zu thun habe; sie möchten froh sein, daß es ihnen nicht so wie ihren Landsleuten in Kiew ergehe! „Christlich-social“ nennt man das nach Stöcker'schem Recepte, „nationaler Ausgleich“ heißt es in der Taaffe'schen Pharmacopoe! Vielleicht ist es unter so bewandten Umständen, doch nicht ein bloßer Zufall, sondern ein Wahrzeichen, daß Graf Taaffe sich gerade an den Grafen Coronini gewendet hat, um zur nächsten Session, trotz alledem und alledem, im Abgeordnetenhaus die ersehnte Mittelpartei, diesmal unter dem Namen „Partei der Unabhängigen“, zu Stande zu bringen. Weshalb der Premier sein Auge gerade auf den Grafen Coronini geworfen, ist leicht erklärt. Als Abgeordneter gehörte Coronini zu jenen „Strebern“ der „bösnischen Linken“, die für Andrassy's Orientpolitik eintreten und dafür plaidirten, daß die Delegationen ganz verfassungswidrig die Schnüre des Staatsfädels in die Hand nahmen. Als Präsident führte er das Regiment mit offener Parteilichkeit gegen die Linke, um sich nur ja von der Rechten das Lob der Unparteilichkeit zu verdienen. So paßt er denn ganz vorzüglich zu dem Grafen Taaffe, der ja ebenfalls „über den Parteien“ steht, sich aber dabei „mit voller Beruhigung auf die Rechte stützt“. Ja, er paßt um so besser in die ganze Combination, als er selbstverständlich mit Herbst, dem Führer der Verfassungspartei, auf gespanntem Fuße lebt, seitdem dieser ihn, vielleicht nicht kluger, aber jedenfalls wohlverdientermaßen von dem Präsidentenstuhle hinweg geschafft hat. Daß aber Coronini, als Rattenfänger von Hameln, der Linken legend ein namhaftes Mitglied abtrünnig machen dürfte zum Vortheile einer Regierung und Majorität, die sich zu Gunsten Wienbachers gegen die „Neuschule“ erklärt, scheint schwer glaublich. Höchst bemerkenswerth ist jedenfalls, daß Taaffe sich durch Coronini's frühere schroffe Manifestation gegen den Dualismus und für Abschaffung der Delegationen, so wie für die reine Personalunion, trotz des kritischen Verlaufes der ungarischen Neuwahlen, nicht hat hindern lassen, sich gerade an diesen Mann zu wenden. Vor der Hand ist die Durchführung der clericalen Reaction um jeden Preis die Hauptsache. Geht's schief damit: nun so hat man ja die deutschen Tölpel von Idealisten, den verfahrenen Karren wieder flott zu machen, wie nach Bach-Thun, nach Belcredi, nach Hohenwart!

Breslau, 22. Juni.

Es bestätigt sich, daß die Neuwahlen zum Reichstage im Monat September stattfinden und der neugewählte Reichstag im Laufe des Monats November zusammentreten soll. Im October soll dann der preussische Landtag einberufen werden, und zwar behufs Abänderung des Artikels 76 der Verfassung, welcher lautet:

„Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie werden durch den König regelmäßig im Zeitraum von dem Anfange des Monats November jedes Jahr bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einzuberufen.“

Durch Abänderung dieser Bestimmung soll es ermöglicht werden, daß der Reichstag regelmäßig im October zusammentritt und diesem der Landtag folgt. Hiernit — sagt das „Berl. Tzgl.“ — führt die Regierung aus, was von der liberalen Partei seit Jahren behufs einer regelmäßigen Vertheilung der parlamentarischen Geschäfte gewünscht wird. Noch in der letzten Session faßte der Reichstag auf Antrag Bennigsen's einen dahin gehenden Beschluß, der Bundesrath lehnte ihn aber ab und die Officiösen bezeichneten ihn als ein Attentat auf die Prärogative der Krone. Jetzt aber hat sich das Blatt gewandt, Fürst Bismarck selbst bringt diejenige Ordnung der parlamentarischen Geschäfte in Vorschlag, welche sowohl dem Reichstage, wie den Einzellandtagen die nöthige Zeit läßt, um mit Ruhe die vorliegenden Arbeiten zu erledigen. Somit wird auch das Zusammentreffen dieser beiden parlamentarischen Körperschaften vermieden, über welchen Mißstand so oft Klage erhoben worden ist. Die Verlegung des Termins der alljährlichen Berufung des Landtages dürfte allerdings auch eine Veränderung des Etatsjahres, welches jetzt mit dem 1ten

April beginnt und künftig mit dem 1. Juli wird beginnen müssen, zur Folge haben.

Zu den bevorstehenden weiteren Veränderungen im preussischen Staatsdienst hört die „National-Zeitung“, daß der bisherige Director im Cultus-Ministerium, Wirl. Geh. Ober-Regierungsrath Lucanus, zum Unterstaatssecretär in diesem Ministerium ernannt ist. Herr Lucanus war bisher Director der Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten, und zwar hat er sowohl unter Dr. Falk, als unter Herrn von Puttkamer die kirchenspolitischen Dinge bearbeitet; hieraus ergibt sich, daß er ein Beamter ohne ausgeprägte Parteilichkeit ist. Wie daselbst Blatt anderweitigen Nachrichten gegenüber aufrecht erhalten kann, verbleibt Geh. Rath Tiedemann vorläufig in seiner Stellung in der Reichskanzlei.

Die „Trib.“ schreibt: „Was die Ernennung des Herrn von Puttkamer zum Minister des Innern für die westlichen Provinzen bedeutet, ist leider klar genug: Die Sistrung der Verwaltungsreform für Rheinland und Westfalen ist damit in Permanenz erklärt. Während zur Amtszeit des Grafen Bocho Gulenburg immer noch ein Rest von Hoffnung bestand, den Sybel'schen Einfluß, der jenen Stillstand zu Wege gebracht, zu heben, hat man jetzt in dieser Beziehung zu resigniren. Die rheinische Wählerchaft wird sich den Consequenzen aus dieser Thatsache voraussichtlich nicht verschließen; einbringliche Mahnrufe werden schon jetzt in der dortigen gemäßigt-liberalen Presse laut: man solle sich doch die Dinge nicht durch Illusionen beschönigen und vielmehr offen anerkennen, daß man dem Reichskanzler in erster Reihe die bedauerliche Stöckung in der Verwaltungsreform zu danken habe. Der Zustand unserer Verwaltungseinrichtungen muß aber je länger je mehr mit Sorge erfüllen. Wir denken dabei nicht so sehr an die angebrochte Rückwärtsrevision durch den jetzigen Minister, als an die durch Zeitdauer und Gewöhnung immer tiefer gehende Differenz der Institutionen in Ost und West. Im Abgeordnetenhaus waren bisher die Elemente nicht vorhanden und werden sich auch hoffentlich so bald nicht finden, die eine wirklich durchgreifende Rückwärtsrevision zugelassen hätten. Aber worauf die Volksvertretung keinen Einfluß hat und was in seinen Folgen nicht minder verberblich werden müßte, ist die andere Gefahr, daß die Unterschiede in den Verwaltungseinrichtungen der Bewohner diesseits und jenseits der Elbe langsam, aber unabweisbar eine Forderung der staatlichen Zusammengehörigkeit bewirken. Es ist auf die Dauer nicht zu vermeiden, daß der Preusse aus den Selbstverwaltungs-Provinzen ein anderes Fundament für seine politische Anschauungsweise gewinnt, als der Preusse aus den Gegenden des fortbestehenden bürocratischen Systems.“

Ueber die Zeiteintheilung für die nächste parlamentarische Campagne in Oesterreich wird von officiöser Seite Folgendes mitgetheilt: Die Frist für die in der ersten Hälfte des September zusammentretenden Landtage ist sehr knapp bemessen, denn der Reichsrath soll bereits Mitte October seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Die Regierung beabsichtigt, demselben sofort das Budget vorzulegen. Gleichzeitig mit dem Reichsrathe sollen auch die Delegationen in der zweiten Hälfte des October tagen, deren Session diesmal in Wien abgehalten wird. Man hofft hierbei, daß der neue ungarische Reichstag, dessen Session am 24. September beginnt, bis zum 15. oder 20. October sich constituirt hat und mit der Adress-Debatte fertig sein, beziehungsweise die Delegationswahlen vorgenommen haben wird. Die gemeinsame Regierung scheint sich, nach einer Enunciation der „Budapester Correspondenz“ zu schließen, der Hoffnung hinzugeben, daß die Delegations-Session eine sehr kurze sein werde. Ob sich die Erwartung erfüllen wird, bleibe dahingestellt. Selbst wenn die schon vor einiger Zeit angekündigten neuen Mehrforderungen der Kriegsverwaltung nicht eingebracht werden sollten, so wird doch immerhin gewiß der Versuch gemacht werden, die bedeutende Erhöhung des Kriegs-Budgets, welche das Kriegsministerium im vorigen Jahre durchzusetzen wußte, wenigstens für das nächste Jahr herabzumindern.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. [Des Reichskanzlers Bauernwerbung. — Ein Appell an Herrn von Bennigsen.] Der Reichskanzler hat nach einer telegraphisch gemeldeten Mittheilung der „Mugburger Postzeitung“ die Zustimmungserklärung einer

nur der Malerei eine Ausnahme von dieser Regel gestattet zu sein. Sind die Gründe für diese Erscheinung auch sehr prosaischer Natur, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die weiten fahlen Räume der Gemäldeausstellungen dem Besucher im Sommer auch physische Unannehmlichkeiten gewähren. Der rührige „Kunstverein“ hat uns trotz der vorgerückten Saison noch die Bekanntmachung mit einem hervorragenden neuen Gemälde des Maler Semiradski vermittelt, der mit den „Fackeln des Nero“ schon seinem Ruhm vorangeleuchtet hat. Sein neuestes Bild, „Der Sprung des Tiberius auf der Insel Capri“, illustriert wieder die Grausamkeit eines römischen Tyrannenkaisers in ergreifender Weise. Das Bild würde auch ohne die weitausläufige Erklärung des Katalogs seine Wirkung nicht verfehlen. Eine Schaar trunkenen Wüsthums kehrt mit blumenbekränzten Dirnen von einem jener nächtlichen Gelage zurück, welche der Insel Capri, jenem berühmten Lieblingsaufenthalts des Tiberius, eine gewisse historische Berühmtheit verliehen haben. In totem Reigentanz führt eine Gruppe zügelloser Gesellen längs des Meeresstrandes einher, zwei Knaben erleuchten mit Fackeln den Weg — siehe, da erreichen sie jene schauerlichen Felsen, den „Sprung des Tiberius“, von deren Spitze der Unmensch die unglücklichen Opfer seiner Grausamkeit und Wollust persönlich, um jeder Rechenschaft zu entgehen, ins Meer stürzen ließ. Am Fuße der steilen Felswand liegen die zerschmetterten Körper zweier Unglücklichen in gräßlicher Verrentung. Der Eine hält noch krampfhaft den Baumast umklammert, welchen er im Sturze mit sich gerissen, sein blutiges Kleid blieb an einem Vorsprung hängen. Ein Theil der verworfenen Gesellschaft schreiet, durch den entsetzlichen Anblick ernüchtert, vor den Leiden zurück, während die Anderen in wilden Sprüngen mit Sang und Klang den schauerlichen Ort passiren. Im Hintergrunde wadelt ein feister Schandgeiz einher, von zwei losen Weibern gestützt, die ohne sonderliches Grausen den zerschmetterten Körpern nahen. In dunkler Ferne ragt ein Molo weit ins Meer; das schwankende Licht seines Leuchtturms vermählt sich mit der am Horizonte aufsteigenden Morgenröthe, welche über die erregten Meereswellen ihren zitternden Schein entsendet.

Die glückliche und tiefdurchdachte Nebeneinanderstellung der schmachtvollsten Zeugen menschlicher Erniedrigung und des majestätisch zürnenden Meeres, die wirksamen, wohlberechneten Contraste zwischen den heimtückenden Gästen des Kaisers und dessen unglücklichen Opfern, zwischen diesem ganzen schwarzen Abgrund bodenloser Verworfenheit und dem jungen Strahl des anbrechenden Tages, offenbaren die künstlerische Idee, welche das Werk des Meisters durchdringt, mit sinnfälliger Deutlichkeit. Hier Tod und Schmach, dort der leuchtende Morgen-glanz, der, in tausend Farben spielend, die finster geballten Wolkennebel durchbricht. Leider läßt die Ausführung der Figuren viel zu wünschen übrig, sie sind mit flüchtiger Nachlässigkeit hingeworfen, und zwei Personen sind allen perspectivischen Gesetzen zum Hofe völlig zu einem vierfüßigen Ungethüm verschwommen. — Es ist interessant, zu beobachten, wie unsere großen Maler der Idee des Werkes die tech-

nische Ausführung opfern, während auf musikalischem Gebiete dem modernen Kunstwerke zumeist die einheitliche Idee mangelt oder von Außen erborgt werden muß, die minutiöse technische Ausführung und Ansbildung der kleinsten Details aber schon zur vollendeten Spielerei geworden ist.

Unser Zeitalter bewegt sich überhaupt in merkwürdigen Gegensätzen. Während die Stimmen für allgemeine Abstraktion und internationale Schiedsgerichte immer lauter werden und bedeutende wissenschaftliche Capacitäten dem Kriege den Krieg verkünden, sinnen Andere auf neue teuflische Präparate, welche die heutige Kriegführung vielleicht einmal gänzlich umgestalten dürften. In der Redaction eines hiesigen Blattes erschien ein Apotheker mit einem neuerfundnen chemischen Präparat, das er „Bändiger“ nannte. Ein Stäubchen davon, auf einen völlig beseitigten Menschen gesprüht, genügt, denselben momentan vollkommen widerstandslos und kampfunfähig zu machen. Der Erfinder hat auch zugleich für ein entsprechendes Gegenmittel gesorgt, welches, ohne nachtheilige Folgen zurückzulassen, die Wirkung des „Bändigers“ paralisirt. Es wird sich also für solche unblutige Kämpfe in künftigen Kriegen darum handeln, den Gegner im Handgemenge mit diesen oder ähnlichen Mitteln seiner Kräfte zu berauben und nur nach erhaltenem Ehrenwort, daß er die wiedererlangte Kraft nur zum Davonlaufen gebrauchen werde, das Gegenmittel mit entsprechender Vorsicht anzuwenden. Vorderhand soll der Erfinder nur die Bändigung renitenter Sträflinge in's Auge gefaßt und dem Polizeidirector den Einkauf des Geheimnisses angetragen haben. Die Sache ist ernst, als man denkt, und wir wollen hoffen, daß dieses Höllenmittel nicht Unberufenen in die Hände gespielt werden wird.

Der schreckliche Mord auf dem Kobenzl-Berge, welchem der Baron Sothen zum Opfer fiel, macht noch immer viel von sich reden. Baron Sothen, der sich vom Schneidergesellen zum Millionär hinaufgeschwungen hatte, stand an Geiz und unmenschlicher Hartherzigkeit jenem sagenhaften Besitzer des Mäuseturms am Rhein nicht nach und zeigt uns deutlich, daß die Volksfagen und märchenhaften Erzählungen in greller Schilderung böswilliger Menschenfeinde oft noch weit hinter der traurigen Wirklichkeit zurückbleiben. Der reiche Schloßherr vom Kobenzl betrieb das beispiellose Ausnützen und Aus-saugen seiner Untergebenen systematisch in einer so ekelhaften Weise, daß die turbulenten Scenen bei seinem Leichenbegängniß, das Freudengehölle des Pöbels sich nur zu leicht erklären, wenn auch niemals entschuldigen läßt. Der Wiener Pöbel ließ sich in seinem ruhigen, gemüthvollen Sinn seit Menschengedenken nicht so fowidrigen Scenen hinreißen — der „sächsischen Baron“ Sothen war eben auch ein trefflicher finanzieller Berater und Freund der Pfaffen. Für die unglückliche Familie des Mörders ließen gleich nach der schrecklichen Kunde von dem Ereigniß so massenhafte Spenden bei den verschiedenen Blättern aus allen Schichten der Bevölkerung ein, daß die Redactionen anfangs ganz betroffen waren. Seitdem

Bauernversammlung in Unterfranken für seine Wirthschaftspolitik zum Anlaß genommen, um die landwirthschaftliche Bevölkerung Deutschlands, welche an sich die Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands bildet, daran zu erinnern, daß sie nur von ihrer Stärke bei den Wahlen Gebrauch machen dürfe, um „ihre und des ganzen Volkes Interessen sicher zu stellen“. Den Großstadtbauern wird es in der That von Interesse sein, zu hören, daß ihre Interessen mit denjenigen des ganzen Volkes identisch sind. Sie und ihre Stundengenossen haben schon vor zwei Jahren den Händedruck des Reichskanzlers empfangen; auch damals war der Schutz der deutschen Production und die Verminderung der Steuerlasten die Losung. Die Landwirthe haben inzwischen erfahren, daß eine gute Ernte, wie Frhr. v. Schorlemer-Mst, oder die Sonne, die auf ihre Felder scheint, wie Herr Bamberger sagte, für sie mehr werth ist, als alle landwirthschaftlichen Zölle zusammen genommen, die mehr als compensirt werden durch die Vertheuerung der Artikel des täglichen Verbrauchs und der Wirthschaftsaus-nützen durch die industriellen Schutzölle. Und gerade diese auch die Landwirthe ausbeutenden Schutzölle sind es, zu deren Aufrechterhaltung die land-wirthschaftliche Bevölkerung sich mit den Vertretern der anderen pro-ductiven Gewerbe und Industrien verbinden soll. Der Hinweis auf diese Bundesgenossen dürfte das Vertrauen der Großstadtbauern in die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers bedenklich erschüttern. — Die „L. C.“ schreibt: „Eine in sicheren Bahnen ruhig fortschreitende Entwicklung unserer in Kaiser und Reichsverfassung ruhenden Einheit wird nur aus der Wirksamkeit eines wahrhaft constitutionellen Systems hervorgehen, wie es die deutsche liberale Partei seit ihrer Existenz unverrückt erstrebt hat.“ Dieser „Kernpunkt des Programms des deutschen Liberalismus der Zukunft“, wie sich die fortschrittliche „Kieler Ztg.“ ausdrückt, war der Ausgangspunkt der Erklärung, mit der die „Secessionisten“ ihren Aus-treitt aus der nationalliberalen Partei motivirt haben; die Anerken-nung dieses Grundgedankens war es, welche wir in der Erklärung der Nationalliberalen vom 25. Mai d. J. vor Allem vermispfen. In der Anwendung auf die Verhältnisse der Gegenwart hatte die „Kieler Zeitung“ diesen Grundsatz dahin formulirt, „daß Herr v. Bennigsen der Führer der Opposition sein werde in dem Augenblick, wo er sie führen wolle, um später mit ihr zu regieren“. Der Widerspruch, den die „Parlam. Corresp.“ der Fortschrittspartei gegen diese Formulirung erhoben hat, veranlaßt die „Kieler Ztg.“ zu einer Erläuterung: Der Herr v. Bennigsen, dessen Führerschaft ihr accep-tabel wäre, sei nicht der Führer der sogen. liberalen Mittelpartei, die sich vorbehalte, mit einem Theile der Conservativen gegen einen Theil, den „radicalen“ Theil der Liberalen nicht die Staatsgeschäfte, sondern nur die Leitung der Geschäfte im Parlamente zu übernehmen. Eine starke liberale Partei ist unmöglich ohne „scharfe Scheidung nach rechts“. Die nationalliberale Partei hat während einer Reihe von Jahren einen ent-scheidenden oder wenigstens durchgehends maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung der Gesetzgebung geübt; aber der bloße Gesinnungs-wechsel des Reichskanzlers hat sie in die todte Ecke verwiesen. Der Reichskanzler dreht jetzt den Spieß um und verlangt, daß die gemäßigt Liberalen ebenso bereitwillig mitwirken, die Gesetzgebung im conser-vativen Sinne wieder umzugestalten, wie sie früher an den liberalen Gesetzen mitgewirkt haben. Mit dem „Nein“ allein ist es nicht ge-than; die Vertheidigung der liberalen Errungenschaften ist nur durch eine energische Offensive gegen die conservativen Begehrlichkeiten möglich, und diese Offensive kann nur unter der liberalen Flagge er-griffen werden. Die Formel der „Kieler Ztg.“ forderte Herrn von Bennigsen auf, diese Flagge hoch zu halten. „Unter Umständen“, schreibt die „Kieler Ztg.“, kann es eine ganz vortreffliche Sache sein, wenn 30 charakterfeste Männer das Banner des entschiedenen Libe-ralismus vertheidigen und im Kampfe feststehen als rochers de Bronze. Aber wir können nicht dabei stehen bleiben, denn alle Reden sind in den Wind gesprochen, alle Anstrengungen so gut als vergeblich, wenn aus diesen 30 nicht 200 werden. Die Liberalen haben zunächst ihre ganze Kraft dahin zu concentriren, gemeinsam die Mehrheit zu gewinnen. Um dies zu erreichen, brauchen sie jeden Mann vom linken und rechten Flügel. Wenn das Ziel noch nicht erreicht wird, so trägt unseres Ermeßens Herr von

strömten die Spenden unaufhaltsam zu und sind zu der Höhe von 10,000 Gulden angewachsen. Es ließe sich über diese Art ten-denziöser Wohlthätigkeit manches für und Wider vorbringen; spon-tane Kundgebungen des Volkes von solchen Dimensionen müssen aber wie ein Elementarereigniß hingenommen und von jeder Kritik ver-schont werden. Man hätte vielleicht die Spender beeinflussen und auf eine Vertheilung der Summe unter alle frühere Bedienstete des Barons dringen sollen; doch wer hätte das Recht zu diesem Rath-e nehmen und wer denken können, daß die Spenden binnen wenigen Tagen zu solcher Höhe auflaufen werden?

Unsere Stadt hat noch den Tod eines berühmten und wackeren Mannes, des Professors Stoda, zu beklagen, dessen Bedeutung kaum an dieser Stelle erschöpfend zu würdigen ist. Mit ihm sank wieder ein Begründer der Wiener medicinischen Schule ins Grab, die bald nur noch in ihren Schülern fortleben wird.

Unsere demokratische Partei zählt einen Mann zu den Todten, der bis heute ihr eifrigster Sprecher und Agitator gewesen ist. Es hat dem Viezbürgermeister Dr. Schrank endlich gefallen, nach längerem Harren und Leiden (in der Festkommission) in ein „besseres“ Jenseits abzurufen zu werden und, versehen mit den nöthigen Welsch-dokument, selig im „Herrn von“ zu entschlafen. Friede seinem Knopfloch!

B. S.

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall.

[68]

Zierzehntes Capitel.

In den Tuilerien.

Das Verschwinden Hedwig's versetzte ihren Vater in die größte Verzweiflung; hier fehlte jede Spur, während man von Ottomar doch wenigstens wußte, daß er von der Commune gefangen gehalten wurde. Der Doctor wandte sich an die Oberärzte der Spitäler, mit denen er verkehrte; einer derselben, ein Professor am College, an welchem Raoul Rigault seine Studien gemacht, übernahm es auch, mit diesem über das verschwundene Mädchen zu sprechen. Raoul empfing seinen Lehrer und Meister mit vieler Höflichkeit, versprach, seine Spione, auf die er sich am meisten verlassen konnte, auf die Spur der Verschollenen zu legen; doch sobald ihm der berühmte Mediciner den Rücken gekehrt, machte er als echter Gamtin ihm hinterdrein eine Nase, zur großen Freude seines blondlockigen Secretärs da Costa.

„Der würdige College will das Bild für sich selber aufhängen; er ist ein chasseur à femmes, ein faunischer Hypocrites. Weit gefehlt, mein Herr Leichenzerfchneider... wir haben unser Versteck für uns.“

Und zu da Costa fügte er hinzu: „Das Lagerobst wird schon all-mälig reif werden.“

Im Hotel des gräßlichen Palais herrschte eine Niedergeschlagenheit, welche durch die Unsicherheit der Zustände, die Aussicht auf die bevor-stehenden ernsten Kämpfe noch vermehrt wurde. Jetzt hätte der alte

Bennigsen dafür die Verantwortung. So lange er nicht definitiv und absolut die Idee der conservativ-liberalen Herrschaft aufgibt, ist an ein Wiederankommen, an einen entscheidenden Sieg des Liberalismus nicht zu denken. Noch ist nichts verloren und noch kann Vieles gewonnen werden, deshalb haben wir es wiederholt für richtig gehalten, an Herrn von Bennigsen und seine Freunde einen Appell zu richten, sich voll und ganz auf den Boden der liberalen Partei zu stellen und die Brücken nach rechts abzubauen. Entschließt sich Herr v. Bennigsen, diesen Schritt zu thun, dann kann auch die Linke Concessionen machen."

* Berlin, 21. Juni. [Berliner Neuigkeiten.] Der Prinz Alexander von Preußen, geb. 1820, begeht heute sein 61. Geburtsfest. Prinz Alexander, welcher seit einigen Wochen zum Kurgebrauch in Marienbad verweilt, kehrt am nächsten Sonnabend von dort hierher zurück. — Der Wahlverein der Fortschrittspartei für den 6. Reichswahlkreis hatte Montag Abend in der Actienbrauerei „Moabit“ für einen Vortrag des Abg. Eugen Richter eine Bezirksversammlung veranstaltet. Das Local war bis auf den letzten Platz von circa 1800 Personen gefüllt. Da die Karten auch der Gegenpartei nicht vorenthalten waren, so war auch diese in dem Saal vertreten. Kleine Störungsversuche wurden beseitigt.

[Fleischzettel des Reichskanzlers.] Auf eine vor einiger Zeit an den Reichskanzler abgegebene Adresse des antisemitischen Nordvereins in Berlin ist diesem folgende Antwort zugegangen: „Ich spreche dem Vorstande des Nordvereins meinen Dank für die mir überlassene Zukunftsadresse aus und freue mich, in dem hiesigen Hauptquartier der Fortschrittspartei so wirksame und zahlreiche Unterstützung meiner Pläne zu finden. v. Bismarck."

[Graf Wilhelm Bismarck] ist, wie wir melden, zum künftigen Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei ernannt worden. Der Reichstag hat in seiner letzten Session diese mit 6000 M. Gehalt und 900 M. Wohnungsgeldzuschuß dotierte neue Stelle bewilligt. Diese Disposition war folgendermaßen motiviert: „Die steigende Zunahme der Geschäfte der Reichskanzlei und die Nothwendigkeit, daß zu jeder Zeit des Jahres und Tages mindestens ein höherer Beamter im Dienste ist, machen es erforderlich, dem vorstehenden Rathe einen ständigen Hilfsarbeiter an die Seite zu geben. Um hierfür eine tüchtige und geschulte Kraft gewinnen zu können, empfiehlt es sich, den Maximalatz (6000 M.) zur Verfügung zu stellen."

[Der deutsche Botschafter bei der Porte, Graf v. Hatzfeld.] hat nunmehr Konstantinopel mit Urlaub verlassen. Während seiner Abwesenheit fungirt der Legations-Secretär v. Hirschfeld als interimistischer Geschäftsträger.

[Der Rücktritt Stolberg's und die Conservativen.] Der Rücktritt des Staatsministers und Vicekanzlers Graf Otto zu Stolberg ist in aller Munde. Die alt- und freiconservativen Organe geben die Nachricht als Meldung des „Volksfischen Bureau's"; sie verstehen sie förmlich. Das macht, sie wollen erst wissen, wie der Kanzler den Vorgang ausgefaßt zu sehen wünscht, und darum lassen sie Graf Stolberg Graf Stolberg sein, gleichsam als handle sich um ein pures Nichts, höchstens aber um ein politisches Mißgeschick. War und ist aber Graf Stolberg nicht ein sehr conservativer Mann? fragt die „N. St. Ztg." Und fungirte er nicht als zweithöchster Reichsbeamter? Wie viel Redens ist gemacht worden von Herrn von Puttkamer's Eintritt in das Innere und von Herrn v. Götters Berufung in das Cultusministerium! Weshalb lassen sich die conservativen Blätter nicht ebenso ausführlich über den Rücktritt des Grafen Otto zu Stolberg aus? Vermuthlich soll er gerade so todtgeschwiegen werden, wie vor Monaten Graf Botho von Guleburg, und hat der Vicekanzler ein ähnliches Schicksal, wie der frühere Minister des Innern, so bekommt er wohl noch ein paar officiöse Zusätze. Die Liberalen haben keine Veranlassung, dem Vicekanzler Hymnen nachzusingen; sie sind aber unbefangenen genug, dem im Privatleben zurückgetretenen Minister es als Verdienst anzurechnen, daß er ein milder Mann gewesen ist, dem es bei schwierigen Anlässen auf Anbahnung eines leidlichen Compromisses ankam. Graf Stolberg hat auch sonst noch Verdienste gehabt. In völliger Selbstlosigkeit wurde er, der reichste Grundbesitzer Preußens und noch dazu „regierender Graf", Oberpräsident von Hannover, als Untergeordneter des Grafen Fritz zu Guleburg, und als der Kanzler glaubte, er eignete sich zu einer diplomatischen Thätigkeit, übernahm er die deutsche Botschaft in Wien. Dort gelang es ihm, die Beziehungen der beiden Kaiserreiche recht intime werden zu lassen, gerade so wie er es verstanden hatte, den Hannoveranern die preussische Herrschaft plausibel zu machen. Die hohen Aemter hatte er nie erstrebt, er war zu ihrer Uebernahme genöthigt worden. Auch sonst hat er bereitwillig seine Kräfte dem Gemeinwohl gewidmet; er war ein ausgezeichnete Präses der außerordentlichen Generalynode gewesen. Als er Vicekanzler wurde, hieß es weit und breit: der übernimmt einmal später Fürst Bismarck's Amt. Jetzt, wo er gegangen ist, haben seine vermeintlichen Freunde und Gesinnungsgenossen nicht ein einziges Wort für ihn.

Graf gern die Stadt verlassen; doch er mußte bleiben, um für Ottomar's Freilassung zu wirken, und auch der Doctor, der um das Geschick seiner Tochter tief bekümmert war, rieth jetzt nicht mehr zur Abreise. Viele Tausende verließen Paris, so lange noch irgend ein Thor ihnen geöffnet war. Der Kanonendonner draußen war eine dringliche Mahnung, der alte Graf wußte jetzt, daß es sich um eine zweite Belagerung handelte; er war außer sich und verwünschte sein blindes Vertrauen, seine Geringschätzung dieses rothgalonirten Communespuk's. Wäre er rechtzeitig aufgebrochen, so wäre Ottomar nicht in Gefahr gerathen und auch dem Doctor der Schmerz um Hedwig erspart worden.

Mariam benutzte die allgemeine Aufregung und Verwirrung, um sich recht oft in das bunte Treiben von Paris zu stürzen, dessen toller Lärm, dessen Vergnügungssucht nicht ermattete unter den Schrecknissen des Bürgerkrieges. Auf den Boulevards, in den Theatern kummerte man sich nicht um das, was auf den Wällen vorging. Mariam hatte den Vorwand, den Verlorenen nachzuspüren, alles aufzubieten, um sie wiederzufinden und zurückzubringen. In Wahrheit besuchte sie am Arm Billoray's, der jetzt seine Republik spazieren führte, nachdem er sie zu Hause auf die Leinwand geworfen, die Theater, die Nachtcafés, die lustigen Gesellschaften und verkehrte so häufig als möglich mit Pigeon, der sich jetzt zum Generalstab hatte commandiren lassen, und die Schritte ihres Mannes auf das Peinlichste bewachte. Sie vernachlässigte die Pflege des Grafen jetzt gänzlich und überließ sie fast ausschließlich dem Kammerdiener; doch der Graf war von ihrer Anhänglichkeit trotzdem überzeugt; sie kam nie von ihren Ausflügen zurück, ohne irgend einen wohlgerundeten Roman mitzubringen, eine Erzählung von den Gefahren, in welche sie sich gestürzt, um Ottomar und Hedwig zu entdecken, zu retten. Der Graf war gerührt und bat sie, sich zu schonen, sich nicht um feinetwillen immer neuen Bedrohungen auszusetzen; doch Mariam war zu opfermüthig. Im Uebrigen suchte sie den Grafen in ihrer Art zu trösten.

„Ich glaube fast", sagte sie mit feinem Lächeln, „daß Ottomar schon wieder frei ist."

„Wie kommst Du zu diesem Glauben?" fragte der Alte hastig.

„Gerade das Verschwinden Hedwig's bringt mich auf diesen Gedanken. Die Beiden leben vielleicht als Paul und Virginie auf einer einsamen Insel in diesem wildbrausenden Meer von Paris, wo sie der lästigen Aufsicht der Väter überhoben sind."

„Verwünscht!" rief der alte Graf aus; „indess dem Tugell ist dergleichen zuzutrauen. Doch zu einer Ehe gebe ich niemals meine Einwilligung."

Mariam zuckte mit den Achseln, während der Graf eine Pille nach dem jüngsten Rezept des Doctors hinunterpölte. Am Abend dieses Tages wollte Mariam mit Billoray die Tuilerien besuchen, in denen ein großes Volksfest stattfinden sollte: an Ausflüchten fehlte es ihr wieder nicht, sie durfte heute erwarten, von dem Mitgliede der Commune eine wichtige Auskunft zu erhalten über das Gefängniß, in

[Der deutsche Volkswirtschaftsrath nicht aufgegeben.] Mit Bezugnahme auf die gestern gebrachte Mittheilung der „Nat.-Ztg." schreibt die Kreuzzeitung: Wir halten diese Nachricht für irrtümlich, indem der Bericht auf die eintägige Zahlung von Dinten keineswegs den Verzicht auf die Berufung eines deutschen Volkswirtschaftsrathes in sich schließt, letztere vielmehr einzig und allein von der Zustimmung des Bundesrathes abhängig ist.

[Das im Reichstage unerledigt gebliebene Trunksuchtgesetz.] welches nicht unerhebliche Veränderungen im Schoße der Commission erfahren, wird nach der „Post. Ztg." im Reichs-Zustizamte nochmals einer Revision unterzogen werden. Es heißt, daß der Reichskanzler die Wiedervorlegung des Gesetzes wünscht.

[Liberaler Parteibewegung.] In Braunschweig hat am 18ten Juni eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des dortigen liberalen Wahlvereins stattgefunden, zu welcher die Abgeordneten Frhr. v. Stauffenberg und Richter, sowie Herr Eisenbahndirector Schrader eingeladen und erschienen waren. Außerdem nahmen an der Versammlung Theil die Abgeordneten Bode, Kunkun und Schläger. Vorangegangen war der Versammlung eine Besprechung von Vertrauensmännern aus den drei braunschweigischen Wahlkreisen, in welcher man sich ziemlich einmüthig dahin aussprach, daß alle Liberalen sich von vornherein über die aufzustellenden Candidaten verständigen und gemeinsam den Wahlkampf gegen die Conservativen führen müßten. In der öffentlichen Versammlung wurde seitens des Vorsitzenden, Rechtsanwalt Semler, mitgetheilt, daß der Vorstand bereits in Betreff der Candidatenfrage für den 1. braunschweigischen Wahlkreis Berathung gehalten habe, da der bisherige Abgeordnete Bode definitiv erklärt habe, daß er ein Mandat fernerhin nicht mehr annehmen könne. In Vorschlag seien gekommen Herr Commerzienrath Schöttler und Herr Eisenbahndirector Schrader. Der letztere sei anwesend, und es empfehle sich daher, ihn zu hören. Eine Entscheidung über die Candidaten müsse späterer Zeit vorbehalten bleiben. Nachdem Herr Schrader darauf seine Stellung zu den politischen Fragen unter sehr lebhaftem Beifall der Versammlung entwickelt hatte, nahm ein Mitglied derselben Veranlassung, in sehr scharfen Worten den Vorstand wegen der heutigen Versammlung und der dazu ergangenen Einladungen anzugreifen. Er sprach von Ueberrumpelung, Verhinderung der Thatsachen, Operationen der SeceSSIONisten, den Schlagworten bezüglich der angeblichen Vertheuerung der Lebensmittel. Dem Angreifenden antwortete der Abg. Richter. Ueber den Verlauf der Versammlung berichtet eine objectiv und unparteiisch gehaltene Correspondenz der „Magdeburger Ztg.": „Als eben Reichstagscandidat stellte sich uns der Eisenbahndirector Schrader aus Berlin (geborener Braunschweiger) vor, der von seiner früheren Thätigkeit her noch bei uns in gutem Andenken steht. Herr Schrader sowohl, als Herr Richter legten dar, daß die Reaction immer fähiger ihr Haupt erhebe, daß es in der Wirklichkeit, Steuer- und Zollpolitik so nicht mehr weiter gehen könne, und daß auf diesem Felde energigisch Hakt geboten werden müsse. Einen Beifall, wie ihn Richter nach seiner Rede erntete, hat man bei gleichen Versammlungen hier wohl noch nie gehört. Wurde er doch selbst von seinem Gegner, der ihm sachlich auch nicht ein Wort entgegen konnte, als „glänzendes Meteor" bezeichnet." — Die von uns bereits erwähnte Volks-Versammlung in Wörzburg am 19. d. Mts., zu welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Bamberger sein Erscheinen zugesagt hatte, war überaus zahlreich besucht. Herr Bamberger (mit dreifachem Hoch empfangen) führte unter Anderem aus, daß heute die Dinge so lägen, daß man sich zu entscheiden hätte, ob wir fürderhin eine freisinnige Nation sein wollten oder nicht. Bis in die höchsten Kreise der Regierung hinauf sei man in Zweifel gerathen, ob die deutsche Nation liberal regiert sein wolle. Wir müßten deshalb darauf ausgehen, das Gute, das wir gewonnen, uns zu erhalten, wir müßten eifrigst für unsern politischen Besitz. Als man den Reichstag angelockt, habe die Absicht vorgewaltet, die liberalen Parteien zu spalten und den Geist, der bisher die Gesetzgebung geleitet, aus derselben zu entfernen. Diese Absicht sei leider nur zu leicht erreicht worden. Wie anders habe das Gesicht des Reichstages jetzt aus als früher. Damals habe ein freisinniger Präsident an seiner Spitze gestanden, jetzt drücke ihm ein solcher von reactionärer Gesinnung den Stempel auf. Wir seien auf dem Punkte, die Freiheiten zu verlieren, die wir bis jetzt besaßen. Wer das nicht einsehe, der verstehe sich nicht auf die Zeichen der Zeit. Es gäbe Viele, welche sagten: Laßt nur Bismarck regieren! Das seien nicht die wahren Freunde des Volkes, das seien seine Verführer. Er halte das Volk nicht für so wenig politisch erzogen, daß er glauben könne, dasselbe werde zu dem Manne, der ihm das Parlament gegeben, sagen: Regiere Du allein! Ewig lebe Bismarck auch nicht. Was dann, wenn es sich herausstelle, daß Alles nur auf einen einzelnen Kopf zugerichtet sei? Wenn die bevorstehenden Wahlen eine conservativ-clericale Majorität ergäben, könne man sich auf eine Periode wie die von Anno 1850—60 gefaßt machen. Bamberger hat die feste Ueberzeugung, daß für diesen Bezirk mit seinen kleinen Gütern die Politik der künstlichen Nahrungsmittelvertheuerung die allerschlechteste sei. Redner geht nunmehr auf die Innungsfrage über. Unglaubliche Dinge würden dem Volke angeschlossen. Die alten Zünfte, die wir in Rheinpreußen seit 100 Jahren nicht mehr hätten, sollten wieder eingeführt werden. Wo sei eine gebildete Nation, die sich einen solchen Unnuth in der Zeit des Dampfes

welchem Ottomar verweile, dann würde es vielleicht möglich sein, zu ihm zu dringen. Der Graf ertheilte ihr bereitwillig Urlaub, mahnte sie nur zur Vorsicht und strömte über von Worten des Dankes. Wiederum wie zu den Zeiten des kaiserlichen Glanzes strahlten die Tuilerien wie ein Feenpalast, weitläufigend mit ihren Kronleuchtern und Girandolen in den leuchtenden Nachtstunden hinaus, durch die kahlstämmigen Bäume des Tuilerien-Gartens. Doch der Mann der Napoleonischen Ideen brütete nicht mehr an der Bildsäule Nero's über die Stellung der Gesellschaft und seine Krone... und die schöne Kaiserin, das Entzücken der Diplomaten, lächelte hier nicht mehr so herzgewinnend mit dem Lächeln der ungekrönten Eugenie von Montijo, welche nichts besaß als ihre Schönheit und ihre durch den Fleiß der Heraldik ausgegebenen Ahnen. Mariam war bisweilen in diesen Sälen gewesen... sie hatte Namen, Rang und Titel, und wenn auch ein gewisses Dunkel über ihren ehelichen Beziehungen und ihrer Vergangenheit schwebte... es gingen ja unter diesen Kronleuchtern leichten Fußes so viele Damen einher, die man nicht nach ihrem Tauf- und Trauscheine fragen durfte. Und die höchste Dame Frankreichs war ja auch eine Fremde, mit einem bunten Stammbaum, von spanisch-italienischer Herkunft, eine fähne Amazone und Herzenseroberin unter der Präsidentschaft, und etwas vom Blute der Mariam's und Jo's lebte auch in ihr. Wie erstaunte Mariam, als sie, mit Billoray über die große Pracht- und Audienzstiege hinaufsteigend, die jetzt ihre vornehme Ausschließlichkeit aufgegeben hatte, die hell erleuchteten Räume mit einer Volksmenge belebt sah, die zum Theil aus den dunkelsten Stadtvierteln von Paris sich recrutirt zu haben schien. Im prächtigen Saal der Marshälle, im Pavillon de l'Horloge hatte Mariam oft die Würdenträger des Reiches versammelt gesehen, die Gesamten Europas, ein Gewühl der buntesten Uniformen. Auch jetzt noch schmückten die Bilder der Generale und Marshälle die Wände; aber sie sahen verwundert herab auf das seltsame Schauspiel, das sich in diesen Räumen abspielte.

Die Tabakspfeife im Munde, mit zerrissenen Schuhen wanderte der Arbeiter von Belleville, der Lumpenkehrer der Rue Mouffetard über das Parquet, auf welchem einst die vornehmsten Würdenträger des Kaiserreiches dahingelitten... und wo die kofetten Hofdamen, die weibliche Halbwelt des Napoleonischen Adels, auf welche auch schon damals die echte Aristokratie des Faubourg Saint-Germain mit Verachtung herabsah, mit ihren von Brillanten leuchtenden Fächern spielten, da brachen sich jetzt Weiber der Halle mit ihren Ellenbogen kräftig Bahn durch das Gewühl, und alte Negären mit zergaunten Haaren sahen sich in den vor ihrem Anblick erschrockenen Truemauren. Freilich, es fehlte auch nicht an rauschenden seidenen Kleidern, an Puz und Glanz; doch es waren nur einzelne neugierige Pariserinnen, welche an den Saturnalien in dem Schloße des Kaisers ihr Auge weiden wollten, das Uebrige war der glänzende Schaum einer aus den Tiefen des Lebens auftauchenden Weiblichkeit, welche die Trottoirs

mit dem Parquet vertauschte. Auch fehlte es nicht an Uniformen, und die rothen Rabatten und Schärpen, Bänder und Troddeln erinnerten an den Glanz der Napoleonischen Generalität; auch waren Generale und Präsidenten anwesend, man hörte dies aus Anreden, mit denen die Gespräche eingeleitet wurden. Selbstgefällig klirrten die Cavaliere mit ihren Sporen und machten den Damen in den Fauteuils den Hof, allerdings mit ungeschickten Verbeugungen und in unmöglichen Stellungen, mit Worten, die den Duff des Pariser Argots athmeten, indem sie sich räusperten und spuckten und nur ihre Goldborten dabei zu schone suchten. Es gemahnte Alles wie die Verzierungen eines Berirpfeiges, wie eine offenerartige Parodie auf ein kaiserliches Hofest.

Mariam schritt durch die Galerien, vorüber an den Musikcorps, welche hier Stücke executirten, von denen das Echo des alten Miceceer-Palastes in Stauern gekelt wurde. Im Theatersaale, dem Saale der Hofconcerte, hatte sich ein Club gebildet, welcher auf die Reden der sich rasch abblenden, vom Geist der Commune besessenen Zungen lauschte. Den Kopf mit der phrygischen Mütze bedeckt, declamirte eine Schauspielerin, die in den Kunsttempeln der äußeren Boulevards tragische Rollen zu spielen pflegte, ein wildes Gedicht, in welchem Paris, das neue Sodom und Gomortha, dem Untergang durch die Flammen geweiht wurde. Ein endloser Jubel begrüßte die Prophezeiung... man war eben in der Stimmung des jüngsten Gerichts, und nicht lange darauf sollte diese rhetorische Flamme durch die wirklich abgelöst werden, die an derselben Stelle in die Höhe schlugen, an welcher die Rachel der Vorstadtbühne ihr declamatorisches Feuerwerk abgebrannt hatte. (Fortsetzung folgt.)

gefallen lasse? Glücklicherweise seien wir diesmal noch der Schande und der Lächerlichkeit vor Europa entgangen. Man müsse ernstlich dafür sorgen, daß die Nachtheile mit ihrem breiten Fittigen nicht wieder über Deutschland flögen. (Beifall.) Nachdem noch Redner kurz das Unfallversicherungsgesetz und dessen Beschränkung auf die Arbeiter in Fabriken berührt hatte, während die ländlichen Arbeiter hätten leer ausgehen sollen, kam er auf die SeceSSION zu sprechen, die den Zweck gehabt habe, einen Kern für eine große liberale Partei zu bilden. Die Bemühungen seien auch von Erfolg gewesen, denn noch hätten die liberalen Parteien so zusammen gestimmt wie im letzten Reichstage. Im Uebrigen frügen die liberalen Wähler nicht viel nach den Unterschieden im parlamentarischen liberalen Lager; ihnen sei die Hauptsache, daß der Gewählte ein liberaler und nationaler Mann sei. Angesichts der bedrohten Freiheit müßten auch unter der liberalen Wählerschaft alle Kleinlichen Differenzen schwinden. Das Volk müsse auf der Wacht für seine Freiheit stehen und sich diese erhalten, mit, ohne oder auch gegen Bismarck! (Beifall.) Wenn das Volk sich seine Freiheit verliere, so sei es seine eigene Schuld. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

[Wahlvorbereitungen.] Aus Weimar, 20. Juni, meldet man der Kreuzzeitung: Die Bildung conservativer Vereine schreitet im Großherzogthum gütlich vorwärts. Von liberaler Seite wird in Folge dessen beabsichtigt, die Reichsvereine, welche bisher „Conservative und Liberale" umfaßten, in liberale Parteivereine umzuwandeln. Ob es gelingen wird, auf solche Weise dem Fortschritt wieder den Wahlsitz zu entreißen, erscheint sehr zweifelhaft. Wie die Dinge heute liegen, hat ein conservativer Candidat mehr Chancen, als ein nationalliberaler. Auf fortschrittlicher Seite ist man eifrig bemüht, das den Nationalliberalen abgenommene Terrain zu behaupten. Zu diesem Zwecke soll u. a. mit dem 1. Juli eine täglich erscheinende politische Zeitung ins Leben treten.

[Die Verordnung, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbankbeamten, vom 8. Juni 1881] wird im „N.-M." publicirt. Dieselbe bestimmt: I. An Stelle der Reichskasse tritt überall die Kasse der Reichsbank. II. Die Wittwen- und Waisengeldbeiträge werden bei der Reichsbank zu einem besonderen Fonds angelammelt und verwaltet. Insofern derselbe nicht zu den laufenden Zahlungen an Wittwen- und Waisengeld zu verwenden ist, erfolgt die zinsbare Anlegung in Schuldverschreibungen des Reichs oder deutscher Bundesstaaten nach Bestimmung des Reichsbank-Directoriums. III. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1881 in Kraft.

[Die Verhandlungen mit Bremen wegen des Zollanschlusses] werden, die die „West.-Ztg." mittheilt, wahrscheinlich bis zum Herbst verschoben werden; bis jetzt haben keine Verhandlungen stattgefunden.

[Erweiterung des preussischen Canalsystems.] Officiös wird gemeldet: Mit Recht wird darüber geflagt, daß unser Canalsystem im Vergleich mit demjenigen Englands, Frankreichs und Hollands in seiner Entwicklung zurückgeblieben sei. Namentlich im nordwestlichen Deutschland, dessen Terrainerhältnisse die Anlegung von Wasserstraßen vorzugsweise begünstigen, empfindet man den Mangel derselben, da selbst das ausgebreitetste Eisenbahnnetz bezüglich des Transports von Massengütern, wie Getreide, Kohlen, Holz u. s. w., keinen Ersatz für Canäle bieten kann. Man beschäftigt sich deshalb, wie wir hören, innerhalb des Staatsministeriums schon längere Zeit mit dem Plane, das preussische Canalsystem in großartiger Weise zu vervollkommen. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten sollen Projecte theils bereits fertig gestellt, theils in der Ausarbeitung begriffen sein, welche bezwecken, die Elbe mit der Weser, die Weser mit der Ems, die Ems mit dem Rhein zu verbinden. Sand in Sand damit würde der Bau des seit einer Reihe von Jahren projectirten Nord-Deiseccanals gehen, zu dessen Ausführung jetzt englische Kapitalien zur Verfügung stehen sollen, und gleichzeitig würde der Versuch gemacht werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche die holländische Regierung bisher dem Project eines Rhein-Maas-Canals entgegengestellt hat. Gelingt es, alle diese Pläne zu realisiren, so würde damit eine directe Wasserbindung zwischen Kiel und dem Rhein und der Anschluß der deutschen Canäle an das holländische, belgische und französische Canalsystem hergestellt sein.

[Deutsche Chronik.] Ueber den Empfang der großherzoglich badischen Herrschaften in Ems am 21. ds. werden der „Köln. Ztg." noch folgende Details gemeldet: Dieselben wurden von dem Kaiser und dem Könige von Schweden am Bahnhof erwartet, wo sich sämtliche in Ems anwesende Schweden eingefunden hatten, die ihre zukünftige Kronprinzessin jubelnd begrüßten und mit Blumen und Bouquets überschütteten. Bei der Abfahrt vom Bahnhof saß im ersten Wagen der Kaiser mit der badischen Großherzogin, im zweiten der Großherzog mit der Prinzessin Victoria, dann folgte der König von Schweden; sämtliche Wagen wurden mit braulenden Hochrufen von den zahlreich versammelten Curagisten empfangen. Dem Vernehmen nach wird die Prinzessin Victoria mehrere Tage hier bleiben. — Es verlautet, daß bei Gelegenheit der in Schleswig-Holstein stattfindenden Herbstmanöver der Kaiser und die Kaiserin in Hamburg mit ihrem Besuche beehrt werden. — Ein nachträgliches Hochzeitsgeschenk wird dem Prinzen Wilhelm von Seiten der deutschen Corpsdignitäten zugehen. Das Geschenk besteht in einer silbernen Nachbildung des Denkmals, welches die deutschen Corps-

Studenten ihren 1870/71 gefallenen Comilitonen vor der Mauer der Stadt bei Wien errichtet haben. — In Lüttich findet gegenwärtig eine partielle Erneuerung der Bürgerfchaft statt. Der erste Wahlgang war am 17. Auch hier ist die Fortschrittspartei auf dem Kampfboden erschienen und hat von 11 zu wählenden Mitgliedern 5 durchgebracht, unter ihnen den Reichstags-Abgeordneten für Lüttich, Ed. und den Vorstehenden des Fortschrittsvereins, Fabrikant Schacht. — In der Straßburg wider den verantwortlichen Redacteur der „Kölnischen Zeitung“, Herrn Schmitts, wegen Verleumdung des Oberpräsidenten von Ende in Kassel, begangen durch ein die beverflehende Verabreichung desselben mitleidenden Telegramm aus Berlin, wurde auf den ausdrücklichen Antrag des Herrn von Ende die Verhandlung vertagt und ein neuer Termin auf den 3. November d. J. anberaumt. Ein Antrag des Staatsanwalts, der die Sache gänzlich auf sich beruhen lassen wollte, wurde vom Gericht abgelehnt. — Professor Dr. Esmarck ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, nach zweimonatlicher Abwesenheit in Kiel eingetroffen und hat seine Lehrtätigkeit wieder begonnen und die Leitung der Klinik übernommen. Von Freunden, Studierenden und Kranken wurde Esmarck ein feierlicher Empfang bereitet. In der Ausübung seines Berufes hatte er sich eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen der geniale Operateur schwer gelitten hat. Im April ging Esmarck nach Baden, später mit seiner Familie nach Paris und Italien, und jetzt ist er genesen und gethätig seiner heilbringenden Thätigkeit zurückgegeben.

Österreich - Ungarn.

— **Wien, 21. Juni.** [Fürst Milan. — Arbeiterversammlung.] Wiener Schützencorps. — Herzog August von Coburg. — Die Ankunft des Fürsten Milan in Wien soll heute erfolgen. — In einer gestern Abend stattgefundenen, stark besuchten Arbeiterversammlung besprach der Tischler Hoge die sociale Lage der Arbeiter und dann die Bildungsbestrebungen derselben. Er hob hervor, daß die Schulbildung das einzige Mittel sei, den Arbeiterstand vor einem gänzlichen Untergange zu schützen. Daß das Abgeordnetenhaus den Kienbacher'schen Antrag, welcher die Herabsetzung der achtjährigen Schulpflicht verlangt, angenommen habe, ist für die Regierung eine . . . Der Redner gebrauchte einen Ausdruck, welcher den Regierungsvertreter veranlaßte, ihm das Wort zu entziehen. Ein anderer Arbeiterführer Diewis bemerkte, daß eine Herabminderung der Schulpflicht nur aus dem Grunde angestrebt werde, weil man merke, daß die Arbeiter anfangen, zu geistig zu werden. Es sprachen dann noch mehrere Arbeiter über die Schulfrage, sowie über die heutige Produktionsweise. Vor Schluß der Versammlung erklärte der Regierungsvertreter, er werde gegen Hoge wegen dessen Aeußerung die gerichtlichen Schritte einleiten. — Alte Spielereien tauchen wieder auf. In Kreisen des Wiener Schützenvereins ist die Idee angeregt worden, ein militärisch organisirtes bürgerliches Schützencorps zu errichten, das in die Rechte und Privilegien des im Jahre 1848 suspendirten bürgerlich-ritterlichen Scharfschützencorps, dessen letzter Commandant Schlegel war, treten sollte. Der Oberschützenmeister des Wiener Schützenvereins trug vor einigen Tagen bei Gelegenheit einer Audienz dem Kaiser die Bitte um Reconstitution des Scharfschützencorps vor. Dieser sprach den Wunsch nach Vorlage eines vollständigen Organisations-Entwurfs aus. Dieser Entwurf wurde von einem Comité des Wiener Schützenvereins berathen und wird dem Schützenrathe vorgelegt werden, der in einer demnächst einzuuberufenden General-Versammlung die ganze Angelegenheit dem Vereine zur Beschlußfassung vorlegen wird. Erst dann wird das Statut den Weg durch die competenten Behörden zu machen haben. — Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin lautet: „Die Krankheitserscheinungen bei dem Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha treten weniger heftig auf, doch ist jede Gefahr noch nicht ausgeschlossen. Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie lassen sich täglich telegraphisch über das Befinden des hohen Patienten nach Prag Bericht erstatten. Auch an das königliche Paar in Brüssel müssen täglich telegraphische Berichte über den Krankheitsverlauf eingesendet werden. Herzog Maximilian in Baiern, der Schwiigersohn des Herzogs August von Coburg ist heute früh mit dem Courierzuge der Westbahn von München hier eingetroffen und hat sich unverzüglich nach Ebenthal begeben. In den aristokratischen Kreisen giebt sich für den schwer erkrankten Herzog außerordentliche Theilnahme kund.

[Die österreichische Politik und die Donau-Commission.] Bei Besprechung der Arbeiten der Donau-Commission äußert sich ein hervorragender Correspondent des „Bester Lloyd“ dahin, „daß mit dem Scheitern der Commission mixte für Österreich-Ungarn jedes Interesse an dem ferneren Bestande der europäischen Donau-Commission erloschen müßte, und daß diese Ansicht von Seiten des Ministeriums des Aeußeren den Cabineten jener Mächte, welche an der Erhaltung der europäischen Donau-Commission ein großes Interesse haben, in verständlicher Weise angedeutet worden sei.“ Der „Bester Lloyd“ bemerkt zu dieser Meldung: „Wenn es als eine zu erwägende Eventualität hingestellt worden ist, daß die österreichisch-ungarische Politik auf den Gedanken kommen könnte, auf das „Avant-projet“ und die Commission mixte ganz und gar zu verzichten, dann aber auch der Prolongation der europäischen Commission die Zustimmung zu verweigern und damit den Fortbestand dieser Commission überhaupt zu vereiteln, so wird man dieser Logik eine gewisse Berechtigung nicht verlagern. Sie geht keineswegs von vornherein darauf hinaus, die Existenz der europäischen Donau-Commission zu vereiteln; sie will nur die Anerkennung der legitimen Interessen Europas an der Donau auf gleichen Fuß stellen mit der Anerkennung der legitimen Interessen Österreich-Ungarns an diesem Strome. Das Eine wie das Andere muß uns gleich sehr am Herzen liegen.“

[Zur Deutschenheide in Prag.] Nach authentischen Erhebungen über die Zusammenrottungen in der Nacht von Sonntag auf Montag in der Stadt Weinberge mußten die Häufen, welche das Vereins-Local der deutschen Studenten-Verbindung „Carolina“ stürmen wollten, dreimal von der Polizei gesprengt werden. Der Führers-Führer Franz Prochaska, 23 Jahre alt, aus Kolín gebürtig, schrie an der Spitze der wuthentflammten Geden: „Armes, unglückliches Vaterland, wie bist du vernichtet durch solche Kerle! Auf, rächen wir das Vaterland, sprengen wir die Thürer!“ In diesem Augenblick wurde er jedoch von der vordrängenden Sicherheitswache umzingelt und festgehalten. Die Massen wurden auseinander getrieben; da aber sammelten sich neue Massen an und der Techniker Johann Prochaska, 21 Jahre alt, aus Prag gebürtig, schrie: „Neděje ho! (Geben wir ihn nicht!) Entretien wir ihn der Polizei!“ worauf auch der Techniker verhaftet und die Rote abermals auseinander gesprengt wurde. Heute ward der Techniker dem Strafgerichte, der Führers-Führer dem Militärgerichte eingeliefert. Der Tumult entstand, nachdem die geschäftigen Plätter unausgesetzt durch sechs Tage gehet hatten. — Der Verfasser des Plakats in der Aula, welches auforderte, die deutschen Studenten umzubringen, wurde eruiert in der Person eines geschäftigen Studenten, gegen welchen die strafgerichtliche Untersuchung im Zuge ist. — Gleichzeitig wird aus Brünn, 21. d., der „Presse“ gemeldet: Am Sonntag wurden fünfzehn deutsche junge Leute, den besten Ständen angehörig, als sie, von einem Auszuge heimkehrend, das nahe gelegene Nezcowitz passirten, ohne jede Ursache von den geschäftigen Bauern mit einem Steinhagel empfangen, wobei zwei, wenn auch unerheblich, verletzt wurden.

[Zur slavischen Römerfahrt.] Die „Morodni Listy“ haben sich endlich zu einem förmlichen Wuthgeheul über die beabsichtigte Pilgerfahrt nach Rom ermannt. Sie protestiren feierlich, daß man den Römerzug eine „panslavistische“ Expedition nenne, nein, das gerade Gegenteil davon sei der Fall, es ist eine Expedition zur Zerreißung des Slaventhums. Diese Expedition soll ein entschiedener Schritt zur Bildung einer großen slavischen römisch-katholischen Union als Bollwerk gegen die orthodoxe Kirche und das südl. Slaventhum sein. Die „N. L.“ sagen dann: „Wenn es sich um eine einfache Pilgerfahrt nach Rom, um eine bloße Manifestation frommen Glaubens handeln würde, wahrhaftig, wir würden die Sache gar nicht berühren; aber da es sich hier nicht um eine politische Expedition, eine Expedition zur Vernichtung der slavischen Einheit (?!), handelt, müssen wir behaupten, daß sich auch in unserem Volke, dem Wolfe, auf dessen Haupt alles Glend und alle Noth Rom gehäuft hat, Männer gefunden haben, welche dem römischen Stuhle auf Kosten unserer slavischen Interessen Handlangerdienste erweisen.“ Die „N. L.“ schwagen da in ihrem Eifer Vieles aus der Schule, an das man sie und ihre Parteigenossen gelegentlich erinnern kann.

[Die Geburtswehen der Mittelpartei.] Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Wien berichtet wird, hat sich Graf Coronini in einem Briefe dahin ausgesprochen, daß er bei seinem wahrscheinlichen Wiedereintritt in den Reichsrath keiner der bestehenden Fractionen beizutreten gedenke, sondern mit einigen näheren Freunden eine vermittelnde Stellung zwischen der Rechten und Linken einzunehmen hoffe. Ob er sich mit denselben zu einer Fraction vereinigen werde, hänge von Eventualitäten ab, welche er zu berechnen momentan noch nicht in der Lage sei. Wer die „näheren Freunde“ des Grafen Coronini sein werden, ist nach einigen kleinen Zwischenfällen in den letzten Tagen der Session unsicher zu errathen. Wenn Graf Coronini den Weg vom äußersten linken Flügel der Verfassungspartei bis zur „vermittelnden Stellung“ so leichten Muthes zurückgelegt hat, so können seine „näheren Freunde“ denselben Weg ohne schwere Mühe finden. Die vermittelnde Stellung der Mittelpartei ist allerdings ein Anadronismus, denn heute ist die Rechte eine compacte Majorität, und die Mittelpartei, welche der Rechten kaum eine einzige Stimme entziehen wird, kann nicht mehr das Jünglein an der Waage bilden, welches Graf Laasie bald nach links, bald nach rechts drückt. Einen vernünftigen Sinn kann die Parteilichung durch den Grafen Coronini nur dann haben, wenn dieser entschlossen ist, dem Grafen Laasie ein Fährlein Stimmen zuzuführen, und für diesen Fall hat die „Politik“ bereits ziemlich klar und verständlich die Bedingungen formulirt, unter denen die Rechte geneigt wäre, sich die neue Bundesgenossenschaft gefallen zu lassen.

[Zur Abwehr der Judenheiden.] Unter Führung Schmeytal's begiebt sich morgen eine Deputation von Israeliten aus Raubitz zum Statthalter-Vize-Präsidenten Gräner, um Schutz gegen die planmäßige Vertreibung und Infiltration der dortigen jüdischen Bevölkerung durch den geschäftigen Pöbel zu erbitten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. [Die Aufregung in Marseille.] Wofür 40,000 Italiener wohnen, ist sehr groß. Präfect und Maire verlangen vom Minister des Innern Verstärkung der Polizeimannschaften, um die Arbeitsstätten und Docks, auf denen Franzosen und Italiener zusammen arbeiten, überwachen zu können. Es scheint, daß die Italiener anfangen, vom Messer Gebrauch zu machen, und daß dann die Franzosen über alle Italiener hergefallen sind. Die Polizeitruppen und viele Bürger beschützten auf das Heldenthümliche die Italiener, sonst wäre die Zahl der Todten und Verwundeten weit größer. Die Zahl der Verhafteten beträgt 120 bis 130. Der Aufbruch des italienischen Consuls, worin die Italiener zur Ruhe und Ordnung ermahnt werden, ist auf Weisung des italienischen Gesandten Cialdini erlassen worden. In den officiellen hiesigen Kreisen ist man der Meinung, der Vorfall habe keine große Tragweite. Uebrigens hat ein allgemeiner Zusammenstoß nicht stattgefunden, vielmehr fand zuerst ein Streit einiger kleinen Gruppen statt, dann fielen Banden von Franzosen über einzelne Italiener her, die zum großen Theile durch Truppen und Polizei beschützt wurden. Die große Mehrzahl der Italiener hielt sich in den Wohnungen eingeschlossen. Bis diesen Nachmittag 1 Uhr kamen in Marseille keine neuen Unordnungen vor, obgleich einzelne Italiener diesen Morgen noch auf den Straßen verfolgt wurden. Die Zahl der Todten beträgt bis jetzt 10, die Zahl der in den Hospitälern liegenden Verwundeten 15. Die letzten Unordnungen in Marseille, welche diesen Morgen in Paris bekannt wurden, haben allgemeinen Unwillen über die Italiener hervorgerufen. Man verlangt die Ausweisung der Unruhestifter. Schon gestern war der Unwille gegen die Italiener groß. In der Rue des Amanbiers kam es bereits zu Aufritten, es hieß, ein Italiener sei durch einen Franzosen ermordet worden, während ein Franzose einen Italiener schwer verwundet habe. Laut Privatnachrichten aus Rom riefen die Marceller Vorfälle große Aufregung hervor, und man befürchtete, daß darunter die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien leiden würden. Das „Journal des Débats“ äußert, es könne zwar über die Verantwortlichkeit für die Unruhen in Marseille noch kein Urtheil fällen, aber es sei zu verwundern, daß am Sonnabend die Behörden den Schaaren junger Leute nicht Einhalt geboten hätten, welche italienische Unterthanen mißhandelten. Es würde unrecht sein, wenn man die Mehrzahl der Marceller der Mitschuld mit den Urhebern der Kundgebung zeihen wollte, aber die Frage dränge sich auf, ob denn in Marseille weder der Gemeinderath noch der Präfect Ansehen und Geltung habe? Die Italiener seien zwar zunächst schuldig, weil sie die Soldaten ausgepfiffen hätten, aber das rechtfertige weder die Marceller Behörden noch die am Sonnabend vorgefallenen Unordnungen. (R. 3.)

[Der Ministerpräsident Jules Ferry.] über dessen Auftreten in Epinal bereits berichtet wurde, hat sich auf der Fahrt dorthin in Nancy aufgehalten. Hier wurde er nicht bloß von den Spitzen der Behörden, sondern auch — von einem Gymnasiasten bewillkommen, der ihm erklärte, die Schüler von Nancy verfolgten mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit die Politik, welche der Minister mit so viel Talent und Energie verteidigte. Statt dem naseweisen Burschen den Rücken zu kehren, erwiderte der Ministerpräsident ganz ernsthaft, er sei von diesen freundlichen Gesinnungen gerührt, und die studirende Jugend sei es, welcher das Vaterland und die Republik ihre Zukunft anvertraut hätten. Weiter hatte Herr Jules Ferry noch eine Ansprache des Studentenvereins und der Union de la Jeunesse lorraine zu bestehen. In Epinal fand auf dem Bahnhofe ein officieller Empfang statt, bei welchem der Premierminister zum Maire der Stadt sagte: „Ich bitte Sie, mir dabei behilflich zu sein, die Republik auf den unverwundlichen Grundlagen der Wissenschaft und Erziehung zu errichten.“ Diese Worte klingen sehr hoch; aber der Maire wird schwerlich damit etwas anzufangen wissen. Der Antrag auf Herabsetzung der Dienstpflicht, den die Kammer für so wichtig ansah, daß sie die Budgetdebatte deshalb unterbrach, hat gar keine Aussicht, im Senat Billigung zu finden, wenn er überhaupt dorthin gelangen sollte. Marschall Canrobert hat sich im Senat unter dem Beifalle der hohen Versammlung so schonungslos über die Kaiserlichen Vorschläge ausgesprochen, daß man über deren Schicksal keinen Augenblick im Zweifel sein kann. Die Kammer verwies den Kaiserlichen Antrag mit 262 gegen 172 Stimmen an den Ausschuss zurück. Nach Lage der Dinge ist dieser Beschluß mit einer Vertagung auf die nächste Session gleichbedeutend. Den meisten Abgeordneten kommt es wohl auch weniger auf positive Resultate, als auf eine populäre Demonstration angesichts der bevorstehenden Wahlen an.

Großbritannien.

A. C. London, 20. Juni. [Die Zustände in Irland.] Nach den Aufregungen der letzten paar Wochen herrschte in Irland in abgelaufener Woche verhältnismäßige Ruhe, die allerdings hier und da durch einige Gewaltthaten unterbrochen wurde, dennoch aber eine sehr wohlthuende Pause bildete. Ob diese Ruhe dem Rathe zu verdanken ist, den der Erzbischof Croke den Irländern in Tipperary gab, indem er sie gegen alle Ausschreitungen warnte und auch den irischen Parlamentsmitgliedern anrieth, der Regierung mehr entgegen zu kommen, oder ob die von der Regierung ergriffenen energischen Maßregeln das Ihrige dazu beitrugen, ist schwer zu entscheiden; jedenfalls ist die Thatsache selbst eine sehr erfreuliche, denn wenn die Nachrichten aus Irland auch sehr übertrieben gewesen sein mögen, wie leicht allgemein behauptet wird, so war immerhin doch genug Wahres darin, um das Bedenkliche der Situation zu beweisen. Die Regierung hat diese Woche wieder verschiedene Landmeetings verboten, auch mehrere Verhaftungen hervorragender Mitglieder der Landliga vornehmen lassen, doch sind noch immer Anzeichen genug vorhanden,

daß ohne Einstellung der Ermittlungen die Ruhe des Landes auf die Dauer nicht als gesichert betrachtet werden kann, denn diese Ermittlungen bilden die offene Wunde, bei deren Berührung der kranke Körper zuckt. Es dürfte übrigens nicht uninteressant sein, die Zahl der in Irland unter dem Zwangsgefeß vorgenommenen Verhaftungen hier anzuführen. Nach einem soeben veröffentlichten parlamentarischen Ausweis wurden bis zum 9. d. M. im Ganzen 110 Personen verhaftet, wovon in Kilmarnock 49, Galway 27, Limerick 15, Naas 16 und in Dundalk 3 im Gefängnis saßen. Seit dem 9. dürfte sich die Zahl der Verhafteten allerdings wohl noch um etwa 70 vermehrt haben, so daß die Gesamtzahl jetzt auf ungefähr 180 geschätzt werden darf. Auf Anordnung der Regierung wurden am Sonnabend von Woolwich 25 Ambulanzwagen, 150 Feldbahnen und andere Vorrichtungen für die Pflege von Verwundeten und Kranken nach Irland gesandt. — In seiner Depesche an den britischen Gesandten in Washington über die fenische Organisation in Newyork citirt Lord Granville insbesondere eine Nummer des Newyorker Blattes „United Irishmen“, in welcher eine deutliche Aufreizung zur Ermordung von „Rehposten-Forster und dem Hypokriten Gladstone“ zu finden ist. Ferner wird ein Passus hervorgehoben, in welchem die Irländer aufgefordert werden, „eine Hälfte ihres Geldes der irischen Landliga zu senden und die andere Hälfte zur Sprengung eines englischen Schiffes oder Castells herzugeben.“ Wie der „Observer“ erfährt, ist kein Verlangen nach einer besonderen Action gestellt worden, und Earl Granville hat sich nur damit begnügt, die Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten auf vorhandene Thatsachen zu lenken. — Die Voruntersuchung gegen Dames Mc Grath und Dames Mc Kevitt, die beiden Irländer, welche sich des Versuches, das Rathshaus von Liverpool in die Luft zu sprengen, schuldig gemacht, gelangte am Sonnabend mit der Verweisung der Angeklagten vor die Geschworenen zum Abschluß. Mc Grath ist auch angeklagt, am 16ten Mai versucht zu haben, die Polizeistation in Hallon-Garden (Liverpool) in die Luft zu sprengen.

[Der Proceß gegen Johann Most] fand am Sonnabend ein Nachspiel. Dem Gerichtshof für die Erörterung reservirter gesetzlicher Punkte lag der von dem Verteidiger Most's erhobene Einwand, daß die gesetzlichen Bestimmungen, auf Grund deren Most in Anklagezustand verlegt wurde, auf durch die Presse begangene Vergehen keine Anwendung hätten, zur Entscheidung vor. Mr. Sullivan, der Verteidiger Most's, suchte darzuthun, daß die erwähnten gesetzlichen Bestimmungen eine directe persönliche Verbindung zwischen den Personen, die sich der Aufwiegelung zum Mord schuldig gemacht, und nicht bloß die Publication eines Artikels in einer Zeitung voraussetzten. Der Staatsprocurator bestritt diese Auslegung des Gesetzes und hob hervor, daß der Verfasser eines zum Mord aufreizenden Zeitungsartikels ebenso strafbar sei wie ein Volksredner, der seine Zuhörer öffentlich zu einer verbrecherischen That aufwiegele. Der Appellhof schloß sich dieser Ansicht an und bestätigte den Jurybefund. Die Publication des Strafurtheils wurde vom Landoberrichter Coleridge auf den 29. d. M. anberaumt.

[Das deutsche Kronprinzenpaar] kommt anfangs nächsten Monats nach England. — Am 20. Juni waren es 44 Jahre, daß die Königin Victoria den englischen Thron bestieg.

Rußland.

□ **Warschau, 19. Juni.** [Die Gegenströmung in der Judenfrage. — Vorgänge in Kiew. — Piraten im Schwarzen Meer. — Raubanfall.] Die Aufregung, welche durch die südrussischen Greuelthaten hier hervorgerufen wurde, ist im Erloschen begriffen. Noch einige Zuckungen wären zu verzeichnen. Mittwoch früh sind einigen hiesigen jüdischen Banquiers mit der Stadtpost Zettel zugekommen des Inhalts: „Morgen am Frohleichnamstag allgemeines Schlachten der Juden.“ Kein vernünftiger Mensch hat den Zetteln das mindeste Gewicht beigelegt. Die Empfänger haben solche allerdings dem Oberpolizeimeister zugesandt, aber nur in der Absicht, daß es vielleicht gelingen würde, den dummen Spasmacher, der sie geschrieben (die Zettel waren alle von einer augenscheinlich entstellten Handschrift), zu ermitteln und zu bestrafen. Daß trotzdem manche englische Gemüther, namentlich unter dem niederen ungebildeten Theil der Juden, beunruhigt waren, ist selbstverständlich. — In einigen Städten der Provinz hat es auch nicht an Gelüsten gefehlt, das zu den Processionen versammelte Volk zu Ausschreitungen zu verleiten. So z. B. hat man in Poltsuk (7 Meilen von hier) aufreizende Aeußerungen vernommen, in Folge deren der dortige Geistliche vor die Kirche trat und eine ermahnende Ansprache an das Volk hielt, die er mit den Worten schloß: „Schwören wir, daß wir unseren jüdischen Mitbürgern kein Unrecht, keine Kränkung zufügen wollen. Ruft ein munter: Wir schwören! sonst kann ich die Procession nicht eröffnen.“ Aus tausend Rufen erschallte das Wort „przysięgamy“ (wir schwören). — Ähnliches wird aus anderen Städten berichtet. — Auch in den Gegenden Südrusslands, wo die Greuelthaten sich abgespielt haben, manifestirt der bessere Theil der Bevölkerung seinen Absehn vor den Unthaten der Uebelgesinneten. So z. B. sind die Bauern in dem Dorfe Bagajewce, Kreis Kiew, gegen diejenigen aus ihrer Mitte klagend aufgetreten, welche das Gut der paar dort wohnenden Juden vernichtet haben. Das Gemeinderath verurtheilte die Angeklagten zum Ersatz der Schäden, die auf 800 Rubel festgestellt waren, welche Summe die Gemeindefasse sofort den Beschädigten auszahlt, die successive Einziehung von den Schulbigen sich vorbehaltend. — In Odesa giebt der geachtete russische Schriftsteller Syzowski seit ein paar Wochen lose Tractäthen heraus zur Beleuchtung der Judenfeindschaft. In einem dieser Tractäthen, das mir vorliegt, heißt es: „Lassen wir uns die Lüge nicht ausbinden, daß die Juden uns ausbeuten. Sie arbeiten und suchen ihren Erwerb gleich uns und wie unter ihnen, giebt es unter uns, wie in jeder Menschenmasse, unredliche Ausbeuter. Nicht die kleinsten sind die Leiter der schmachvollen Presse, die den Haß schüren, die in ihrer Schlechtigkeit keine Nächstenliebe kennen.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Suchet nicht die Triebfedern zu den jüngsten Unthaten zu hoch, Schnaps und die Gelegenheit zum Raub, zur Aneignung fremden Besitzes, haben diese Schandthaten gereift, zu denen raubfüchtige Schriftsteller und leider auch Beamte den Samen ausgestreuet. Die Vertreibung der Mauren und Juden aus Spanien, die Bartholomäusnacht, so traurig sie sind, haben wenigstens das für sich, daß sie Ereignisse von geschichtlicher Bedeutung waren, daß eine wenn auch falsche, culturelle Bestrebung sie hervorgerufen. Die Vorgänge bei uns hingegen sind weiter nichts als Ausgeburten gemeiner Leidenschaft, Alkohol und Raub.“ Herrn Syzowski sind schon mehrere anonyme Drohbriebe zugegangen, auf die er jedoch nicht achtet und seine Thätigkeit fortsetzt. — Inzwischen haben die Agitationen in Kiew selbst noch nicht ganz aufgehört, vielmehr treten sie in einer Form auf, die an die mittelalterlichen Beschuldigungen, daß die Juden die Brunnen vergiften, erinnern, dabei aber ihre komische Seite haben. Man verbreitete vor einigen Tagen in Kiew das Gerücht, daß die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

jüdischen Mehl- und Speisehändler aus Rache für die ihnen zugefügte Unbill, diese und andere Consumartikel vergiftet hätten. Ein Großruffe kaufte bei einer Jüdin eine Semmel, verzehrte an Ort und Stelle davon die Hälfte und warf sich zur Erde mit dem Schrei, die Semmel hätte ihn vergiftet. Es entstand bald ein Volksauflauf, und man machte Miene, an der Frau Lynchjustiz zu üben. Diese aber zeigte eine bewundernswürdige Geistesgegenwart, indem sie dem in fingierten Schmerzen Daliegenden die zweite Hälfte der Semmel aus der Hand riß und sie verzehrte. Die Affäre endigte mit einem allgemeinen Bravo für die kluge Frau und mit Fußstößen für den Betrüger, der eilenden Fußes davonlief. Um den Giftgerüchten ein Ende zu machen, hat der Gouverneur in Kiew, wie er amtlich bekannt macht, eine Commission ernannt aus Aerzten und Chemikern mit dem Auftrage, die betreffenden Nahrungsmittel zu untersuchen. Die Behörde hegt keinen Zweifel, daß die Gerüchte rein lächerlich sind, sie hat dennoch die Untersuchung angeordnet, um die Lächerlichkeit derselben klar zu zeigen. So lauten die Schlussworte der Besamtmachung. — Ich weiß nicht, ob dem Auslande die Mittheilung von vorgekommener Piraterie auf dem Schwarzen Meere bereits zugegangen sind. Vergangene Woche ist eine aus Batum abgesetzte Handelsbrigade von einem piratischen Schnellsegler angefallen und seiner Ladung beraubt worden. — Vor etwa vier Monaten hat hier ein Raubaußfall stattgefunden, der f. Z. viel von sich reden machte, besonders in hiesigen wie in ausländischen Banquierkreisen. Mitten in einer der belebtesten Gegenden Warschaws ist um 7 Uhr, gegen Abend, der Kassenbote des Banquiers Wilhelm Landau angefallen und ihm das Portefeuille mit dem Betrage von 155,000 Rbl. entrisen worden. Da man nach einigen Tagen Nachforschungen nach dem Raube hielt und keine Spur finden konnte, so behauptete die Polizei, der Kassenbote selbst, ein siebzehnjähriger, allgemein als grundehrlich bekannter Greis, sei der Dieb gewesen und die Erzählungen von dem Unfall seien erfunden, seine Kopfwunde wäre selbst gemacht. Erfahrene Personen sprachen damals die Ueberzeugung aus, daß die Polizisten absichtlich die Aufmerksamkeit nach einer falschen Richtung hin lenkten, um ihrerseits die Möglichkeit zu haben, ungeführt anderweitig zu suchen und wenn ihnen dies glückt, an der Beute Theil zu nehmen. Indessen das Criminalgericht folgte der Behauptung der Polizei und ließ den Kassenboten und dessen zwei Söhne und Schwiegersohn in Untersuchungshaft bringen. Banquier Landau verzichtete bereits auf das Geld, als durch die Anzeige einer Frau vor einigen Tagen eine Spur desselben sich zeigte und gestern endlich der größte Theil des Raubes (106,000 Rbl.) auf dem Friedhofe gefunden wurde, wofin die Frau eines der Räuber solches gebracht und am Grabe ihres vor Kurzem beerdigten Kindes versteckt hatte. Der Kassenbote und die Seinigen sind deshalb natürlich sofort freigelassen worden. Die Räuber aber waren vier Bediente, die, wie es sich zeigt, bereits eine Reihe von Diebereien und Räubereien vollzogen haben. Dieselben sind als Lakaien und Kammerdiener in hoch aristokratischen Häusern hier angestellt und hatten, was ebenfalls sich herausgestellt, vor Kurzem Vorbereitungen getroffen, den hier wohnenden steinreichen Grafen Krasinski zu tödten und zu berauben.

[Ungeliebte neue Attentats-Versuche.] Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet unterm 19. d. M.: Ich werde aus guter Quelle von einem neuen Attentat gegen das Leben des Kaisers unterrichtet. Vor etwa zehn Tagen waren Vorkehrungen für die Ueberfiedelung des Hofes von Gatschina nach Peterhof getroffen worden. Im letzten Augenblick empfing der Polizeichef einen anonymen Brief, worin ihm gerathen wurde, die kaiserliche Nacht, welche den Gar und dessen Familie nach Peterhof zu bringen bestimmt war, einer genauen Durchsichtung zu unterziehen. Die angestellte Untersuchung hatte die Verhaftung eines Leutenants und zweier Subalternoffiziere des Schiffes zur Folge. Im Besitze der letzteren wurden Sprengbomben derselben Art, wie die am verhängnisvollen 1. März gebrauchten, gefunden. Diese Affäre soll einen tiefen Eindruck auf das Gemüth des Czaren gemacht haben. In Peterhof wird jede denkliche Vorsichtsmaßregel getroffen. Die Eisenbahn zwischen Peterhof und der Hauptstadt wird durch Soldaten bewacht, die in Entfernungen von je 50 Schritten mit aufgestecktem Bajonnet stationirt sind, während längs des ganzen Schienengeleises Piquets campiren.

[Götowzen.] Mit dem neuernannten Gehilfen des Grafen Ignatiem, Geheimenrath Götowzen, tritt eine in weiteren Kreisen wenig bekannte Persönlichkeit in den Vordergrund. Seit 1871 Senator, ist Götowzen der zweiten Abtheilung der Kanzlei des Kaisers und dem Domänen-Ministerium attachirt. Im Senate war derselbe ohne specielle Bestimmung.

Balkan-Salbinsel.

P. C. Konstantinopel, 20. Juni. [Obeidullah verhaftet.] — Schutz der Muselmänner in den an Griechenland abzutretenden Gebieten. Der bekannte Kurdenhäuptling Scheich Obeidullah, welcher der Aufforderung der Pforte, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten verweigert hat, ist verhaftet und am 16. d. M. unter starker Escorte nach der Hauptstadt gebracht worden. Auch gegen die Söhne Obeidullahs sind Verhaftungsbefehle erlassen worden; es gelang jedoch denselben, zu flüchten. Sie werden nunmehr von den türkischen Truppen verfolgt. — Der Minister des Inneren hat an den General-Gouverneur in Janina die türkische Uebersehung jener Artikel der griechisch-türkischen Convention befohlen, welche die Abtretung der Gebiete betreffen, welche sich auf die Rechte und Privilegien der Muselmänner in den abzutretenden Gebieten beziehen.

[Die türkische Methode der Ausführung des Verraths mit Griechenland.] Der Gouverneur von Trebessa, Osman Nuri Pascha, erhielt telegraphisch Auftrag, Punta nicht zu übergeben, sondern die Befestigungen schnell zu vertheidigen. Hier ist nicht bekannt, ob diese Verfügung in Uebereinstimmung mit den Berliner Vertragsmachungen getroffen wurde. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr getheilt. Trotz der Abneigung der Albanesen gegen die Pforte wird doch für die Vertheidigung Artas lebhaft agitiert. Der Hafen von Trebessa ist durch 20 Torpedos gesperrt, die Befestigungen sind stark und die Garnison ist sehr zahlreich.

[Das Erdbeben in Chios.] Wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel meldet, beträgt die Anzahl der bei dem letzten Erdbeben auf Chios Verunglückten nach dem Berichte des dortigen Gouvernements: an Todten 3612 und an Verwundeten 1306. Die Ueberlebenden beziffern sich auf 66,573 Seelen.

[Die Staatsstreiche in Bulgarien.] Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Sofia: Unter dem Vorwande, etwaigen Verbrechen der Radicals, im Lande Unruhen zu stiften, zu begegnen, hat Fürst Alexander auf den Vorschlag der Minister verordnet, daß 5 Militär-Tribunale eingesetzt werden. Denselben soll alle Delikte gegen die Polizei und die Executiv-Organen zugewiesen, welche den Stempel der Rebellion und des Ungehorsams trügen, die bestehenden gesetzlichen Gesetzen tragen. Die Militär-Tribunale, welche aus einem Bataillons-Commandanten als Vorsitzendem und zwei Compagniechefs bestehen, können auf Todesstrafe und Gefängniß erkennen. — Bantow und Karabelow haben neuerlich aus Sofia ein Telegramm an Gladstone gerichtet, dessen Schlussatz lautet: „Wir appelliren an die Generosität Englands, unsere Freiheit zu retten, die von einem Dictator bedroht wird.“ — Die „Presse“ meldet aus Philippopol: An verschiedenen Orten Ostrumeliens wurden Meetings abgehalten, welche gegen den Staatsstreich in Bulgarien protestiren. Die bezüglich Resolutionen wurden der

Regierung in Sofia heute telegraphisch übermittelt. Fürst Alexander wurde in Gabrowa mit enthusiastischen Rufens der Bevölkerung empfangen. Der Fürst lehnte eine verfassungstreue gehaltene Adresse der dortigen Miliz ab.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 22. Juni.

Das Comité für den schlesischen Kaufmannstag hat am 14. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Commerzienraths P. G. Friedenthal eine Sitzung abgehalten und beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß mehrere der in Aussicht genommenen Herren Referenten in der zweiten Hälfte des Juni durch Badercur und auf andere Weise an der Theilnahme verhindert sind, den Kaufmannstag erst in der zweiten Hälfte des August bezw. in der ersten Hälfte des September einzuberufen. Für die Tagesordnung wurden eine Reihe neuer interessanter Verhandlungsgegenstände angemeldet. Was die Zulassung zu den Beratungen und Abstimmungen des Kaufmannstages anbelangt, so beschloß das Comité, unerschütterliche Kaufleute, sofern sie Mitglieder eines theilnehmenden kaufmännischen Vereins sind, zur Theilnahme an den Beratungen zuzulassen, ihnen aber das Stimmrecht nicht zu gewähren.

Im Allgemeinen gilt die Ansicht, daß nur wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen des Reichsgerichts, über Verhandlungen eines Landtags oder der Kammer eines zum Reiche gehörenden Staats von jeglicher Verantwortlichkeit frei sind. Das Volk, dessen eigene Sache verhandelt wird, soll wissen, was seine Vertreter berathen und beschließen! Nicht dasselbe Privilegium hat man den Berichten über öffentliche Gerichtsverhandlungen zugestanden, und es sind genugsam Fälle vorgekommen, welche — selbst bei wahrheitsgetreuer Reproduction solcher Verhandlungen insbesondere auf criminalrechtlichem Gebiete, dem Strafgesetze verfehlen, und somit die Presse einzuführen geeignet waren, wenn die dabei beteiligten Persönlichkeiten deshalb zur Beschwerde schritten. So unverkennbar sich in einem solchen Falle die beleidigende Absicht darstellt, so ist es doch der Presse von jeher bei Mittheilungen von Entscheidungen angesehener Gerichtshöfe um ein anderes Ziel zu thun gewesen, als durch die Einspechtung betroffener Persönlichkeiten sensationelle Mittheilungen zu machen, die Verständigung und Belehrung des Publikums war dabei der ausschließliche und berechtigte Gesichtspunkt, an welchem festzuhalten ihr Beruf und ihre Pflicht gewesen ist. Dieser Auffassung ist auch eine neuerdings ergangene Entscheidung des II. Strafsenats des Reichsgerichts gefolgt, in welcher der Strafantrag und die Revisionsbeschwerde der Staatsanwaltschaft ihre Zurückweisung erfahren: Eine Zeitung, welche gewöhnlichermassen den Referaten über gerichtliche Entscheidungen einen besonderen Abschnitt widmet, hatte ein Straferkenntniß des Reichsgerichts gebracht, in dessen Sachdarstellung die Namen der Verurtheilten mit aufgenommen waren. Sie wurde deshalb auf Grund § 185 R.-Str.-G.-B. wegen Beleidigung zur Verantwortung gezogen, aber vom ersten Richter unter der Erwägung freigesprochen, daß diese Veröffentlichungen lediglich dem Zwecke dienten, die Leser des Blattes über die Auslegung der Strafgesetze durch den höchsten Gerichtshof zu informieren, daß diese Publicationen des Angeklagten unter dem Schutze des § 193 R.-Str.-G.-B. ständen und für die Absicht zu beleidigen es an allen thatsächlichen Momenten fehle. Auf die gegen diese Entscheidung seitens der königl. Staatsanwaltschaft eingelegte Revisionsbeschwerde ist vom Reichsgerichte Zurückweisung ergangen, weil rechtsirrhümliche Anwendung des § 193 nicht vorliege, wenn der erste Richter in den Bereich dieser Vorschrift den Fall hinein gezogen habe, daß die Tagespresse in Artikeln von lediglich belehrendem Charakter das Publikum mit der Rechtsprechung des obersten deutschen Gerichtshofes in Strafsachen bekannt mache. So wenig der Tagespresse das allgemeine Recht im Sinne jener Bestimmung zugesprochen werden könne, jedes Vorkommniß, auch wenn es Andere bloßstellt, in die Öffentlichkeit zu bringen, so wenig könne ihr und jedem Sammelwerke das Recht abgesprochen werden, Strafrechtsfälle zur Publication zu bringen, selbst wenn sich die Namensnennung des Verurtheilten nach den Umständen des Falles als unvermeidlich oder rücksichtlich der Person des Beleidigten, sowie nach der Sachlage für unbedenklich herausstellen sollte. Ob nun aber von der Presse im letzteren Punkte Mißbrauch getrieben werde und die Absicht dahin gehend, durch die Namensbezeichnung, die Mittheilung des Falles überhaupt oder gar durch die Reproduction der in dem Erkenntniß beurtheilten Beleidigung wieder zu beleidigen, sei im concreten Falle eine Sache des thatsächlichen Ermessens.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen wird voraussichtlich in den nächsten Tagen wiederholt unsere Ausstellung besuchen.

Vorgestern besuchte der Staatsminister a. D. Dr. Falk in Begleitung des Directors der Freiburger Eisenbahn, Herrn Dr. Glauer, unsere Ausstellung.

Ein Comité in Brieg, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, Handwerkerlehrlingen den Besuch der Breslauer Ausstellung zu ermöglichen, hat beschlossen, einen solchen Besuch in der zweiten Hälfte des Juli mit etwa 50 Lehrlingen zu veranstalten. Hoffentlich werden seitens der Bahnverwaltung und des Ausstellungs-Vorstandes mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck Vergünstigungen gewährt. An einer sachgemäßen Führung, welche den Besuch erst ersprießlich machen kann, wird es nicht fehlen.

Die Direction der Actien-Gesellschaft „Schlesische Leinen-Industrie“ beabsichtigt, ihren in den Etablissements zu Freiburg, Vollenhain, Merzdorf und Rudelsdorf beschäftigten Arbeitern in nächster Zeit den Besuch unserer Ausstellung dadurch zu ermöglichen, daß sie dieselben per Extrazug von Freiburg aus auf ihre Kosten nach Breslau befördern läßt.

Der Verkehr bei dem Postante auf dem Ausstellungsplatze ist ein sehr lebhafter. Im Mai wurden 8659 Briefsendungen aufgegeben; angekommen sind 3326, Telegramme wurden 330 befördert.

Bei seiner letzten Anwesenheit in der Ausstellung erkundigte sich der Generalfeldmarschall Moltke speciell nach dem Zwecke der aufgestellten Apparate des „Breslauer physikalischen Vereins“ bei dem Vorsitzenden dieses Vereins, der zufällig anwesend war. Die verlangte Erklärung wurde in gedrängter Kürze in folgenden Sätzen abgegeben: Der Globus ist auf eine neue und eigentümliche Art getheilt und zwar vom Centrum aus in sechs Kugelausschnitte von der Mitte der drei Dimensionen (Höhe, Breite, Länge) nach sechs Richtungen. Jeder dieser sechs Kugelausschnitte wird Kugelfertant genannt, derselbe bildet die Form einer vierseitigen Pyramide mit quadratischer Basis. Daneben befindet sich eine aus vielen kleinen Würfeln zusammengebaute Pyramide mit ebener Basis, bei der man die harmonischen Raumverhältniszahlen, zwischen der Spitze als Einheit und den übrigen stufenförmigen Abzügen, durch Abzählen der Würfel leicht erkennen kann. Es bietet sonach die Normalpyramide, wie schon immer vermuthet wurde,

die Verkörperung eines großen physischen und geistigen Naturgesetzes, welches man in der Kugelform nicht ohne Schwierigkeit erkennen konnte. Bei Vergleichung der vorliegenden Originalphotographie der zweiten Pyramide bei Gizeh, deren Spitze noch glatt erhalten ist, kann man sich durch Anhalten des rechten Winkels überzeugen, daß diese alte Pyramide sich rechtwinklig an ihrer Spitze anschaut und deshalb ist der Breslauer physikalische Verein nach eingehendem Studium dieses Gegenstandes der Ansicht: die ägyptischen Priester haben diese Form der Pyramiden aus dem Grunde für alle Zeiten so massenhaft darzustellen gesucht, damit der Menschheit niemals der Gedanke an das in dieser sichtbaren Gestalt ruhende große Naturgesetz verloren gehen möge. Sichtlich verwundert fragte der Generalfeldmarschall: „Also die alten Ägypter sollen schon dieses Gesetz gekannt haben?“

Die Schlesische Farben- und Cathedralglasfabrik von E. Große in Wiesau hat in einem bunten Glasfenster eine Musterkarte ihrer Fabrikate ausgestellt, welches sämtliche farbige Gläser in Gestalt von Blättern und Blumenranken in Blei zierlich gefaßt enthält. Außerdem hat die Fabrik noch eine Anzahl großer buntfarbiger Glascylinder ausgestellt, welche sich durch Reinheit und Durchsichtigkeit auszeichnen. — Die Musterküche und Speisekammer von Herz u. Ehrlich im deutschen Wohnhause zeichnet sich durch ihre eleganten Küchengeräthschaften und praktischen Einrichtungen aus; die Küche schmückt eine Menge Sprüchwörter und Denksprüche. So befindet sich über den Thüren die Inschrift: „Nur herein, hier ist's gut sein!“ — „Hunger ist der beste Koch!“ — Ueber dem Kochherde: „Bergauf lachte, Bergab achte, Gerade aus trachte!“ — An dem Küchentisch: „Arbeite immer, sei nicht faul, Gebrat'ne Taube fliegt nicht in's Maul!“ — „Gebuld, Ver-munft und Hasegrüße, Sind zu allen Dingen nützlich!“ — An dem Aufwassertisch: „Reinlichkeit ist's halbe Leben!“ — Gut gekaut, ist halb verdaut!“ — An dem Küchenschrank: „Auf Gott vertrau, Arbeit nicht lau, Und leb' genau!“ — An dem Eisschrank: „In Kälte und Hitze bin ich nützlich!“ — An dem Eisschrank: „Nuch in der Ede muß rein es sein!“ — Am Schlüsselbrett: „Ordnung hilft haushalten!“ — Die Schrift ist in altdeutscher Lettern mit rothen Initialen ausgeführt, und bildet eine hübsche Zierde der ganzen Küche.

Im Lichtofen Gruppe V, gleich beim Eintritt, erblickt unser Auge eine kolossale Pyramide aus Seifen, deren Gesamtgewicht ca. 80 Centner betragen soll. Die Firma Rudolph Balhorn hat in dieser Pyramide eine Collectiv-Ausstellung ihrer schon längst reell bekannten Fabrikate gebracht. Ferner hat dieselbe Firma Maschinenaltal ausgestellt.

[Wahl.] Amtsrichter Britsch in Schneidemühl ist zum Landschafts-Syndicus in Jauer gewählt worden.

W. [Gewährung von Fahrpreis-Ermäßigungen bei Gesellschaftsreisen auf Staatsbahnen.] Den Reisen größerer Gesellschaften wird jetzt auf fast allen Bahnen jeder nur mögliche Vorschub geleistet. Unter'm 1ten Juni d. J. hat der Minister für öffentliche Arbeiten genehmigt, daß die Gewährung von Fahrpreis-Ermäßigungen an größere Gesellschaften der Regel nach von einer Theilnehmerzahl von 30 Personen abhängig zu machen ist und im Allgemeinen Ausnahmen nur zuzulassen sind, wenn es sich um Reisen zu wissenschaftlichen, belehrenden Zwecken handelt. Meistens wird bei Gesellschaftsreisen von mindestens 30 Personen eine Ermäßigung von 50 pCt. gegen die tarifmäßigen Taxen zugestanden. Für die Erleichterung von Schulfahrten bei einer Theilnehmerzahl von 10 Personen (einschließlich der begleitenden Lehrer) wird genehmigt, daß die Beförderung zu den Sägen für Militärbillets (also zu 10 Pf. pro Meile oder 7,5 Kilometer) zugestanden werden darf, und daß bei Schulfahrten niedriger Klassen, deren Schüler im Allgemeinen das zehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, je zwei Schüler auf ein Militärbillet befördert werden dürfen. Die nähere Bestimmung, ob bei Schulfahrten jedem Schüler ein besonderes Billet auszubändigen ist oder die Beförderung auf eine von dem begleitenden Lehrer zu lösende Gesamtlegitimation zu erfolgen hat, wird den königlichen Directionen zu bestimmen überlassen; doch ist auf allen in Berlin mündenden Bahnen für von Berlin ausgehende Schulfahrten ein übereinstimmender Mobus zur Einführung zu bringen. Diejenigen Betriebsämter oder königl. Directionen, in deren Bezirk die Gesellschafts- oder Schulfahrten angetreten wird, sind ermächtigt, die Bewilligung der Fahrpreis-Ermäßigung über die ganze vom Staate verwaltete Beförderungstrecke zu ertheilen.

A. F. [Humboldtverein für Volksbildung.] In seiner jüngsten Sitzung hat der Ausschuss des Vereins unter Vorsitz des Herrn Professor Grünher den Beschluß gefaßt, von einem größeren Sommerausflug auch in diesem Jahre Abstand zu nehmen, dagegen am 25. d. Mts., Abends 7 Uhr, noch eine Monats-Versammlung und zwar in dem an der Ober-legenden Schaffgotschgärten, dessen Saalräume zu diesem Abend für die ausschließliche Benutzung des Vereins erworben sind, stattfinden zu lassen. An die übliche Tagesordnung soll sich alsdann ein gefälliges Zusammensein der Theilnehmer schließen, bei welchem es an dem nöthigen Unterhaltungsstoff wohl nicht fehlen wird.

[Salomon Plessner +.] Wenn die politische Presse sich auch damit begnügen muß, Nekrologe nur von den Männern zu bringen, die im öffentlichen Leben eine Rolle gespielt haben, so möchten wir doch eine Ausnahme machen zu Gunsten eines Mannes, welcher zwar ein Stillleben in der besten Bedeutung des Wortes beschloffen hat, der aber dabei eine so segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat, daß sein Hingang in weiten Kreisen unserer Einwohnerschaft eine fühlbare Lücke hinterlassen wird. Herr Salomon Plessner, der Begründer eines Geschäftshauses, welches sich in unserer Kaufmannschaft eines sehr guten Rufes erfreute, hat seine besten Kräfte dem Dienste der Humanität geweiht. Sein Haus war umlagert von Hilfesuchenden, die, ohne Unterschied des Glaubens, nur selten von ihm gingen, ohne ein tröstendes Wort und zugleich opferfreudigste Unterstützung zu finden. Solche Menschenfreunde werden schnell in der Stadt bekannt und es bleibt nicht aus, daß ihre Güte gemißbraucht wird. Aber immer blieb seine Milde eine gleiche und ein herbes Wort ist seinem Munde wohl nie entschlüpft. Hätte er die Millionen eines „Beabody“ gehabt, er wäre nie zweifelhaft gewesen, daß sie ihm nur für die Armen und Bedürftigen vom Schicksale gegeben sind. In so edelm Sinne faßte er seine Lebensaufgabe auf. Unzähligen Wohlthätigkeitsvereinen hat er durch Vetheiligung an ihrer Verwaltung wesentliche Dienste geleistet. So bescheiden er sich auch zurückzog, seine Mitbürger wußten ihn zu finden und Jahre lang hat er eine Reihe kommunaler Ehrenämter mit Selbsterleugnung geführt.

[In Lichtenberg's Ausstellung im Museum] gelangte soeben das Kolossalbild von Georg Bapperich in München „Die Antanft im Geisterreiche“ zur Ausstellung. Der Künstler schildert die Landung der abgediehenen Geister im Reiche des Pluto, das nach der griechischen Mythologie im Mittelpunkt der Erde lag, umflossen von den Wellen des Styx, jenes Flusses, der die Scheidegrenze zwischen Diesseits und Jenseits bildete. Der schwerbeladene Nachen ist mit den Seelen, die des entscheidenden Urtheils spruchlos harren, vor dem gewaltigen Felmthor angelangt, das den dunklen Eingang in das Geisterreich eröffnet; der Fährmann Charon zieht das Ruder ein; die von Regen und Wind erregten Wellen schlagen schäumend an das geheimnißvolle Ufer, und langgestreckte Wolkennmassen ziehen an den starren, verhörmigen Felsenmassen hin. In den Mienen und Bewegungen der Ankommenen malt sich ihr Seelenzustand: Glaube und Ergebung, Hoffnung und Erwartung, Furcht und Grauen, Haß und Liebe, Reue und Verzweiflung. Die Kritik nennt das Gemälde „ein echtes Kunstwerk, groß in der Idee, meisterhaft in der Composition, ergreifend in der Wirkung und von feinsten Empfindung in allen Nuancirungen des Colorits, vom hellen Sonnenlichte der Verheißung, das über den Glücklichsten schwebt, bis zum tiefsten Ton des Hellbunkels, das sich wie ein Schatten der bösen Vorbedeutung über die Unglücklichen breitet.“ Das Urtheil der bisher erschienenen Kritiken beglückwünscht den Künstler (geb. 1846 in Dresden), daß er eine so schwierige Aufgabe meisterhaft gelöst.

de. [Telephon-Verbindungen] von Breslau nach den Schottländer'schen Verbindungen Hartlieb (Klettendorf), Bettlern, Lohse und Ventau, sowie nach

der chemischen Fabrik „Silecia“ in Woiſchitz ſind gegenwärtig in der Anlage begriffen und werden binnen Kurzem dem Betriebe übergeben werden.

— [Poſtamt-Verlegung.] Vom 1. Juli ab befinden ſich die Poſtämter der kaiserl. Poſtamt 8 hieſelſt nicht mehr Kieſerſtraße 18, ſondern Brüderſtraße 3.

— [Hannoverſche Pferde-Verloofung.] Die ſeit 14 Jahren alljährlich in Verbindung mit dem Hauptrennen wiederkehrende Hannoverſche Pferde-Verloofung findet dieſes Mal am 4. Juli d. J. ſtatt. Das unausgeſetzte Vermögen der Verkaufs-Commiſſion iſt darauf gerichtet, den inneren Werth der Gewinnobjekte mit jedem Jahre zu erhöhen und dadurch den berechtigten Erwartungen der Beſtehenden in ausgebreiteter Weiſe Rechnung zu tragen. So zeigt der dieſjährige Proſpect nicht weniger als 6 reichhaltige Silber-einrichtungen im Werthe von 12,000, 5000, 2500, 2000, 1500 und 1000 Mark auf. Außer einer großen Anzahl Reit- und Wagenpferde kommt auch eine elegante Equipage mit 2 Pferden, im Werthe von 6000 M. zur Verloofung. Wie wir hören, hat ſich für die Loofe, welche nur 3 M. pro Stück koſten, eine ſo rege Kaufluſt herausgeſtellt, daß mit dem Vorrathe derſelben ſehr bald geräumt ſein wird.

— [Kunſt-Auction.] Man ſchreibt uns über die am 4. Juli ſtattfindende Kunſt-Auction aus Frankfurt a. M.: In der Sammlung, welche dieſesmal unter dem Hammer kommt, befindet ſich nur Gutes, und ſind als hervorragend die Werke von Gabriel Mar. G. v. Höhl, L. Kurella, J. Gaiſſer, A. Nibelis, C. Hilgers, Rasmussen, A. Normann, A. Nordgren, S. Waſch, J. Wenglein, A. Stadmann und A. Zink zu nennen.

— [Verbreitung von Waſſerſtandnachrichten.] Bei Durchſicht der veränderten Inſtruction vom 4. December 1880, betreffend die Verbreitung von Waſſerſtandnachrichten an der Oder und Neiſſe hat ſich ergeben, daß bei Angabe der Orte, nach welchen das erſte Telegramm um 6 Uhr Nachmittags zu richten iſt, aus Verſehen die Stadt Oppeln ausgeſchrieben worden iſt, und daß ferner in 1. E. erſte Reihe das Wort „bis“ fehlt. (Erfolg der Eintritte des Waſſerſtandes von 3,80 Meter bis um 12 Uhr Nachts 12.)

— [Der Garten des Breslauer Concertſaales] bietet jezt, nachdem er in allen Theilen renovirt iſt, unter den Gärten der inneren Stadt einen angenehmen und ſchattigen Aufenthalt. Außer Mittwoch und Freitag, an welchen Tagen nur für Reſourceenmitglieder zugängliche Concerte ſtattfinden, iſt der Garten dem Publikum täglich zugänglich. Sonntag und Donnerstag finden Concerte der bewährten Trautmann'schen Capelle ſtatt und zwar werden Donnerſtag die vom Winter her noch in guter Erinnerung ſtehenden Sinfonie-Concerte fortgeſetzt, auf die wir beſonders aufmerkſam machen wollen.

+ [Vergnügungsfahrt nach Auras.] Die von der humorſtiſchen Muſikgeſellſchaft „Blume“ für Mittwoch, den 15. Juni, projectirt gewene Vergnügungsfahrt nach Auras, welche wegen des regneriſchen Wetters unterbleiben mußte, wird Montag, den 27. Juni, ſtattfinden.

— [Von der Oder.] Das Waſſer der Oder fällt fortwährend und dürfen wir nunmehr kleinen Waſſerſtand erwarten. In kurzer Zeit traſen hintereinander hier ein der Dampfer „Groß-Slogau“ mit zwei Schleppfähren, welche am Carohne ausluden und Dampfer „Breslau“ mit drei Schleppfähren, von denen zwei am Carohne und einer am königlichen Badhofe angelegt haben. — Beide Dampfer ſind ſofort nach Stettin zurückgekehrt. Der Laſtdampfer „Rönig“ iſt mit vier Schiffeſen hier eingetroffen und hat am Friſchſchiffen Vollladung angelegt. — Im Oberwaſſer ſind im Schlinge mehrere Rähne mit Ziegeln und Steinſchleppbooten eingetroffen. — Mit dem feſtlich geſchmückten Vergnügungsdampfer „Breslau“ fuhr geſtern früh eine zahlreiche Geſellſchaft nach Lebus. — In voriger Woche wurden am Margarethen-Badhofe 11,229 Gr. verſchiedene Güter ausgeladen, hauptſächlich beſtehend in Harz, Farbholz, Schlemmkreide, Soda, Chlorkalk, Reis und Spirit.

— [Körperverletzung.] — Aufnahme Verunglückter. Im Allerheiligen-Hospital wurde geſtern ein hieſiger Topfwaarenhändler aufgenommen, welcher in Folge erlittener Mißhandlungen ſchwer erkrankt war. Ueber den Vorfall ſelbſt gab der Patient Folgendes an: Geſtern Vormittags war er im hieſigen Amtsgerichte als Kläger zu einem Termine erſchienen. Die verlagte Partei hatte den Proceß verloren und ihm deshalb das Nachmittags, nachdem ſie ſich durch Verwandte verſtärkt, aufgelauert. Als er abnungslos zur erſcheinenden Zeit ſeine Wohnung verlaſſen wollte, ſießen plötzlich etwa 6 bis 7 mit Stöcken bewaffnete Männer über ihn hergefallen und hätten ihn ſo lange mißhandelt, bis Hausbewohner herbeieilten und den Ueberfallenen aus ſeiner ſchlimmen Lage befreiten. — Als der Tagelöhner Wilhelm L. aus Radwanitz, Kreis Breslau, geſtern Abend einen mit Heu beladenen Wagen erklommen wollte, ſtürzte er, beinahe oben angelangt, in Folge plötzlichen Anſtandes der vor den Wagen geſpannten Pferde auf die Weiſe hinab und zog ſich einen Bruch des rechten Unterſchenfels, complicirt mit ſchwerer Weichteilverletzung, zu. — In lebensgefährlicher Weiſe wurde geſtern Nachmittags der 16 Jahre alte Dienſtbote Johann Sch. aus Schlang, Kreis Breslau, verletzt. Der Genannte war beauftragt worden, Pferde zur Schwemme zu führen. Während er dieſen Auftrag vollführte, wurde eines der Thiere wild, ſchlug mächtig mit den Hinterfüßen aus und traſ den Knecht mit ſolcher Gewalt an die linke Schenkelſeite, daß der Scheitelbeinbruch in ziemlicher Ausdehnung ſprang und ſich Gehirnmaſſe aus der Wunde ergoß. Der Schwerverletzte wurde in bemußloſem Zuſtande nach Breslau geſchafft. — Der 20 Jahre alte Knecht Julius W. aus Gräneiche beabſichtigte geſtern Abend während der Fahrt die ihm auf die Deichſel des von ihm geleiteten Wagens gefallene Reſſe wieder aufzuheben. Während er nach derſelben griff, ſchlug das Pferd aus, der Knecht fiel in Folge deſſen vom Wagen herab und wurde überfahren. Dem Bedauernswerthen gingen die Räder über die Kniegegend des linken Beines und die rechte Hand hinweg und fügten ihm ſchwere Verletzungen zu. — Die genannten Verunglückten fanden im hieſigen Krankeninſtitut der Barmherzigen Brüder hieſige Aufnahme.

+ [Polizeiſches.] Geſtohlen wurden: einem Fleiſchgeſellen, welcher auf einer Promenade in der Nähe des Zwingergartens eingeklinken war, eine ſilberne Cylinderuhr mit goldener Kette und der Fabriknummer 9732, einem Gerbermeiſter auf dem Ausſtellungsplatze eine ſilberne Remontuhr mit Goldrand und ſilberner Kette mit Nadel und Schieber, einem Schloſſergeſellen auf der Gartenſtraße eine ſilberne Cylinderuhr mit Goldrand — Fabriknummer 53,946 — und Haarkette mit goldenem Schloß, ſowie ein Portemonnaie mit 6 Mark, einem Restaurateur auf der Kleinen Groſchgasse drei Billardbälle von Elfenbein, einem Commis auf der Schneidmüſterſtraße ein ſchwarzledernes Portemonnaie mit 46 Mark, einem Ruſſiſcher aus Ohlau während der Fahrt von Breslau bis Raſſelwitz ein Wallen ungebrannter Kaffee, einem Uhrmacher-Gehilfen ſein Reiſebündel mit verſchiedenen Waſchſachen, einem Malermeiſter auf der Hummerſtr. mittelt Einſteigens durchs Fenſter ein meiſſingenes Bügelſein. — Abhanden gekommen iſt einer Witwe auf der Oberſtraße ein braunledernes Beutel-Portemonnaie mit 4 M. 60 Pf. — Geſunden wurde am 17. d. Mts. vom Regierungs-Ranzliſten Halbſchiffel, Kirchſtraße Nr. 30, ein kleiner Beutel mit 15 Pfund Schrot. — Verhaftet wurden 3 Arbeiter und eine ſeparirte Schloſſerſrau wegen Diebſtahls und ein Klemptner wegen Betrugs, außerdem 5 Bettler, 10 Arbeitsſcheue und Vagabonden, ſowie 8 proſtituirte Dirnen.

— [Volkenhain, 21. Juni.] [Kreistag.] Auf dem geſtern hier abgehaltenen Kreistage wurde als Hauptgegenſtand verhandelt und einſtimmig beſchloſſen, zur Dedung eines im vorigen Jahre bei dem Kreis-Communal-Fonds hervorgetretenen Deficits und zur Beſtreitung der laufenden Bedürfnisse in dem Zeitjahre 1881/82 eine Kreis-Communalsteuer in Höhe von 6 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, ſowie 12 pCt. der Klaſſen- und claſſificirten Einkommensteuer, endlich von 12 pCt. der ſingirten Grund- und Gebäudesteuer des königl. Fiſcus zu erheben und mit dieſer Maßregel den vorgelegten Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 181,980 M. abſchließt, zu genehmigen.

— [Sprottau, 21. Juni.] [Communaſes.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Bürgermeiſter Schenkemeier von Herrn Stadtverordneten Buſch erſucht, baldigſt geeignete Schritte zu thun, damit die Commune Sprottau mit anderen Städten Schleſiens behufs Erlangung der zu erbauenden Provinzial-ſtrenanſtal in Concurrenz treten könne. — Gleichzeitg richtete derſelbe Stadtverordnete in Gemeinſchaft mit den Stadtverordneten Herren Köllniſ, Reuter und Schäfer an den Bürgermeiſter das Geſuch, derſelbe wolle baldigſt die Aufſtellung einer Gehaltsſcala für ſtädtiſche Beamte ermöglichen und letztere der Verſammlung zur Begutachtung und Beſchlußfaſſung in Kürze unterbreiten.

— [D-1. Briege, 21. Juni.] [Thurnbauverein.] Der hieſige Thurnbauverein hat an den Gemeindefürſtenrat das Geſuchen gerichtet, nummehr die Anfertigung eines Koſtenaufſchlages für den Ausbau der Thürme unſerer Nicolaſkirche aus den Mitteln des bei der Kirchentafel verwalteten Thurnbau-Fonds vorzunehmen. Der letztere beträgt jezt rund 33,000 M. Der verſtorbene Kölner Dombaumeiſter Zwirner, ein Schüler des hieſigen Gymnaſiums, nahm für den von ihm im Jahre 1859 entworfenen Bau-

plan eine Koſtenſumme von ungefähr 45,000 M. an. Man glaubt, daß die Koſten des Baues unter den jetzigen Verhältniſſen mit 60,000 M. werden beſtritten werden können, und gedenkt das noch Fehlende durch eine zu amortiſirende Anleihe zu deden.

— [O. Beuthen, 21. Juni.] [Waiſenhaus. — Kriegerverein. — Bazar. — Armenlaſten.] An dem Waiſenhaus „Kaiser-Wilhelm-Stift“ iſt die nothwendig gewordene Erweiterung jezt in der Ausführung begriffen, und zwar fällt der bereits über das unterſteckte hinaus gediehene Anbau den freien Raum nach dem benachbarten, die Poſt enthaltenden Zuſſchen Gebäude aus. Das Baumaterial an Ziegeln hat beſtänig Herr Commerzienrath Dr. Friedländer unentgeltlich geſtellt. Neuerdings ſind dem Verein zur Waiſenpflege von der Schleſiſchen Actien-Geſellſchaft für Bergbau und Zinkbüttenbetrieb in Lüne 3000 M. zu-geſendet worden. In Anbetracht des inſondere für den hieſigen Kreis ſo überaus nothwendigen wohlthätigen Unternehmens bleiben immer weitere Zuwendungen ſehr erwünſcht. — Aus der von dem Kriegerverein vor zwei Jahren begründeten Kaiser-Wilhelms-Jubiläumſtiftung ſind in dieſem Jahre 88 M. an hilfsbedürftige Wittwen verſtorbener Vereinscameraden vertheilt worden. Das Capital der Stiftung iſt bereits auf 1500 M. geſtiegen. — Die Reſultate des von dem Beuthener Zweigverein des vaterländiſchen Frauenvereins veranſtalteten Bazar's können als recht zufriedenſtellende erachtet werden. Nicht nur, daß wohl ſämmtliche Mitglieder und deren Familien (der Verein zählt weit über 300 Mitglieder) ſich durch freiwillige Geſchenke an dem Bazar beteiligten, ſo iſt auch letzterer ſelbſt an den beiden Verkaufstagen, den 11. und 12. Juni, jezt ſtark beſucht worden. — Zur Dedung der im Ortsarmenverbande des Beuthener Schwarzwalbes beſtänig ſehr hohen Armenlaſten ſind für das laufende Rechnungsjahr auf Grund des neuen Statuts 100 pCt. von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 25 pCt. von der Klaſſen- und Einkommensteuer in monatlichen Raten und von den steuerfreien Bewohnern ein einmaliger Beitrag von 40 Pf. ausgeſchrieben worden.

— [Coſel, 20. Juni.] [Strombereifung.] Der Geheime Ober-Baurath Wiebe aus Berlin, vortragender Rath im Miniſterium der öffentlichen Arbeiten, ſowie der Strombau-Director Bader-Breslau und der Waſſerbau-Inſpector Kröhnke-Ratibor ſind hier eingetroffen, um die Waſſerbauten einer Beſichtigung zu unterziehen. Morgen findet eine Strombereifung ſtatt, bei welcher der Oberlauſ von Coſel bis Ratibor beſichtigt werden ſoll.

— [G. Koſel, 21. Juni.] [Diebſtahl. — Boden. — Stand der Saaten. — Zuckerrfabrik. — Schulpaſziergang.] Vor einiger Zeit waren aus der Kaſſe des hieſigen Garniſonlazarthe's 6558 Mark geſtohlen worden. Ein der That dringend verdächtiger Lazarthegehilfe Czach wurde in Unterſuchungsarrest geſetzt, doch gelang es durchaus nicht, einen genügenden Belaffungsbeweis zu führen oder ein Geſtändniß zu erzielen; ebenſo wenig ließ ſich eine Spur des geſtohlenen Geldes, bis auf einige von Czach ausgegebene Kleinigkeiten, entdecken. Geſtern endlich hat man auf das Geſtändniß des Diebes in einem Den des Lazarthegebäudes 6300 M. vorgefunden. — Die Boden im Kreiſe weichen nur ſehr allmählig den Anſtrengungen der Aerzte, die jezt mit Regierungsmitteln ausgeſtattet, den im Bodenſtrich eingetheilten Kreis regelmäßig bereien. Hätte man vor acht Monaten gleich die geeigneten Mittel ergriffen, ſo hätten ſich wahrſcheinlich die Koſten auf weniger als die Hälfte reducirt, und dem größten Theile der Bevölkerung wäre Krankheit und peinvolle Beſchäftigung erſpart geblieben. — Der Stand der Saaten iſt nach dem Urtheile der Landwirthe ein mittelmäßiger; namentlich ſoll der Weizen hin und wieder zu wünſchen übrig laſſen. Die Gerneerte, die im vollen Gange iſt, liefert auch nicht überall die beſten Reſultate. Hingegen hört man vielfach, daß die Zuckerrüben eine reichliche Ernte in Ausſicht ſtellen. — Eine Nachricht aus ziemlich ſicherer Quelle beſagt, daß die Zuckerrfabrik mit einer bedeutenden Produktionskraft gebaut werden ſoll. Das durch Emiſſion von Actien aufzubringende Capital von beiläufig etwa 900,000 Mark ſoll ſchon ſo gut wie geſichert ſein; auch ſoll eine größere Anzahl größerer Grundbeſitzer ſich zu umfangreichem Auenbau verpflichtet haben. Da der Boden der Dornierdeng ſehr ergiebig und mit Rüben biſher noch wenig bebaut worden iſt, da ferner die An- und Abfuhrverhältniſſe durch Oder, Albnitz-Canal und Eisenbahn die denkbar günſtigſten ſind, ſo läßt ſich dem Unternehmen Ausſicht auf Rentabilität kaum abſprechen. — Geſtern unternahm die unter Leitung des Herrn Schwarzkopf ſtehende höhere Knabenſchule ihren Sommerausflug nach dem Randziner Walde.

Nachrichten aus der Provinz Poſen.

— [Poſen, 20. Juni.] [Der 10. Verbandstag der deutſchen Erwerbs- und Wirthſchafts-Genoſſenſchaften der Provinz Poſen] fand geſtern von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags unter Vorſitz des Verbandsdirectors, des Vordirectors C. Meyer (Poſen) im Saale des Vereins für Geſelligkeit ſtatt. Anweſend waren 11 Deputirte der zum Verbande gehörigen Vereine; die Anwaltsſchaft deutſcher Genoſſenſchaften wurde durch den Abg. Parisius vertreten. Zum Deputirten für den dieſjährigen allgemeinen Verbandstag wurde durch das Loos Herr Joſchim (Pleſchen) beſtimmt. Zum Verbandsdirector reſp. deſſen Stellvertreter wurden die Herren C. Meyer (Poſen) und Köſtel (Pleſchen) gewählt; als Ort für den nächſtjährigen Verbandstag Bromberg feſtgeſetzt. (Poſ. Ztg.)

Handel, Industrie etc.

— [Breslau, 22. Juni.] [Von der Börſe.] Auch heute haben wir von einer feſten Börſe zu berichten. Die gute Stimmung erhält ſich fortgeſetzt für Bahnactien und beeinflusst dieſe auch den übrigen Markt günſtig. Die Lebhaftigkeit des Verkehrs tritt aber in den gedachten Papieren faſt ausſchließlich hervor.

— [Ultimo-Courſe.] (Courſe von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —, Oberſchleſiſche A. C. D. u. E. 226,75—227,50 bez., Rechte-Ober-Ufer-St.-Actien 157—157,25 bez., Rechte-Ober-Ufer-Stamm-Prioritäten —, Galizier 142—3—2,25 bez., Lombarden —, Franzoſen —, Rumänier 105,10—15 bez., Deſterr. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente 67,30 bez., do. 5proc. Papierrente —, do. 6er Loofe 128,25 bez., Ungar. 6proc. Goldrente —, do. 4proc. Goldrente 79,90 bez., do. Papierrente —, Ruſſiſche 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II 58,85—90 bez., do. III —, Breslauer Diſcountbank —, do. Wechſelbank —, Schleſ. Bankverein —, do. Bodencredit —, Deſterr. Creditactien 623—23,50—24,50 bez., Laurahütte 109,50—110 bez., Deſterr. Noten —, Ruſſiſche Noten 207,50—207 bez., 1880er Ruſſen 75,10—15 bez., do. 5proc. Papierrente —, Oberſchleſ. Eisenbahnbedarf 40,35—50 bez., Donnersmarchhütte —, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —, Diſcount-Commanit —.

Breslau, 22. Juni. Preiſe der Cerealien.

Beſtlegung der ſtädtiſchen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Algr.	gute	mittlere	geringe	Waar
	höchſter niedrigſt.	höchſter niedrigſt.	höchſter niedrigſt.	
Weizen, weißer.....	23 60 23 20	22 40 21 80	20 60 19 80	
Weizen, gelber.....	22 60 22 40	21 90 21 50	20 30 19 20	
Roggen	22 20 21 90	21 40 20 90	20 60 20 20	
Gerſte	16 50 16 —	15 30 14 70	14 — 13 20	
Hafer	16 — 15 70	15 10 14 60	14 20 13 80	
Erbsen	20 30 19 50	19 — 18 50	18 — 17 —	
Kartoffeln, per Sad (zwei Neuſcheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beſte 4,00 — 5,00 Mark. geringere 3,00 Mark, per Neuſcheffel 75 Pfd. Brutto) beſte 2,00—2,50 M., geringere 1,50 M., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.				

— [Breslau, 22. Juni.] [Amtlicher Producten-Börſen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) ſill. gel. 2000 Ctr., abgeladene Rindungsſcheine —, per Juni 217 Mark Gd. u. Br., Juni-Juli 210 Mark Br., Juli-Auguſt 190 Mark Br., Auguſt-September —, Sept.-October 178 Mark bez., October-November 175 Mark Br. Weizen (per 1000 Algr.) gel. — Ctr., per lauf. Monat 222 Mark Gd., Mai-Juni 222 Mark Gd. Hafer (per 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., abgeladene Rindungsſcheine —, per lauf. Monat 146 Mark Br., Juni-Juli 145 Mark bez., Juli-Auguſt 140 Mark Gd., September-October 135 Mark Br. Raps (per 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., per lauf. Monat —, Auguſt-September 250 Mark Br. Rübzöl (per 100 Kilogr.) ſell. gel. — Ctr., loco 53 Mark Br., per Juni 52,50 Mark Br., 52,00 Mark Gd., Juni-Juli 52,50 Mark Br., 52,00

Mark Gd., Juli-Auguſt 52,50 Mark Br., 52,00 Mark Gd., September-October 53 Mark Br., 52,75 Mark Gd., October-November 53,50 Mark Br., 53,25 Mark Gd., November-December 53,75 Mark Br., 53,50 Mark Gd. Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per Juni 28,50 Mark Br., 28 Mark Gd. Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) geſchäftslos, gel. — Liter, per Juni 57,10 Mark Br., Juni-Juli 57,10 Mark Br., Juli-Auguſt 57,10 Mark Br. u. Gd., Auguſt-September 57 Mark Br., September-October 55,20 Mark Br., October-November 54 Mark Br.

— [Zink: nach geſtriger Notiz Cobulla-Marken auf Lieferung 15,10 Mark, geſtern und heute Georg von Gieſche's Erben W. H. Marle prompt und Termin 15,50 Mark in Poſten bezahlt, heute ſchleſiſche Vereinsmarken Auguſtlieferung 15,10 und 15,15 Mark bezahlt, Cobulla-Marken auf Lieferung 15,25 Mark bezahlt. Die Börſen-Commiſſion.

— [Rindungspreiſe für den 23. Juni.] Roggen 217, 00 Mark, Weizen 222, 00, Hafer 146, 00, Raps —, —, Rübzöl 52, 50, Petroleum 28, 50, Spiritus 57, 10.

— [Fünfpromille hypothekeariſche Anleihe der Donnersmarchhütte.] Oberſchleſiſche Eiſen- und Kohlenwerke, Actien-Geſellſchaft, Fabrik, im Geſammtbetrage von Mark 2,500,000, rückzahlbar zum Nennwerthe bis zum 1. Auguſt 1893. Die Donnersmarchhütte hat durch Vermittlung der Norddeutſchen Bank in Hamburg, des Bankhauses Jacob Lanbau in Berlin und des Schleſiſchen Bank-Vereins in Breslau eine erſtſtellige hypothekeariſche Anleihe im Nominalbetrage von Mark 2,500,000 aufgenommen, welche mit fünf Procent fürs Jahr in halbjährigen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres verzinslich und im Wege der Verloofung, mit dem Jahre 1882 beginnend, allmählig bis zum Jahre 1893 rückzahlbar iſt. Dieſe Anleihe, welche in 2500 Partial-Obligationen von 1000 Mark eingetheilt iſt, wird bei der Norddeutſchen Bank in Hamburg, bei dem Bankhause Jacob Lanbau in Berlin, bei dem Schleſiſchen Bankverein in Breslau zur öffentlichen Subſcription ausgelegt. Die Subſcription findet gleichzeitig bei den vorgenannten Stellen am 28. und 29. d. Mts. während der üblichen Geſchäftſtunden ſtatt. Einer jeden Anmeldeſtelle iſt die Befugniß vorbehalten, nach ihrem Ermeſſen die Höhe des Betrages der Zuſchreibung zu beſtimmen. Der Subſcriptionspreis iſt auf 100 Procent feſtgeſetzt. Außer dem Preiſe hat der Subſcribent die Stückzinſen zu 5 Procent fürs Jahr für den laufenden Zinſcoupon vom 1. Juli 1881 bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten. Bei der Subſcription muß eine Caution von 10 Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieſelbe iſt entweder in baar, oder in ſolchen, nach dem Tagescourſe zu veranſchlagenden Effecten zu erlegen, welche die betreffende Subſcriptionsſtelle als zuläſſig erachtet wird. Die Zuſchreibung wird ſobald wie möglich nach Schluß der Subſcription erfolgen. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat vom 1ten bis 31. Juli zu geſchehen.

— [Breslauer Actien-Geſellſchaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. Gebr. Bauer und J. Nehorſt).] Die Geſellſchaft hatte im Jahre 1880 faſt denſelben Umſatz wie im Jahre 1879 (1880 576,299 M., 1879 630,086 M.). Der Verluſt, mit dem gearbeitet wurde, war zwar um ca. 20,000 M. geringer als im Vorjahre, betrug jedoch incl. 40,695 M. Abſchreibungen auf Immobilien, Maſchinen, Utenſilien etc., ſowie incl. 13,732 M. Verluſt an Miethsbeträgen und Koſten der Tranſlocation der aufgelöſten Berliner Filiale 69,524 M. gegen 89,424 M. im Jahre 1879, ſo daß das Verluſtconto nunmehr mit 546,066 M. abſchließt. Der Gewinn an fabricirten und bezogenen Waaren betrug 97,891 M., die eingegangenen Miethen 14,674 M., der Gewinn: an Effecten 1241 M., im Deſcort-Conto 3557 M. An hypothekeariſchen wurden 11,624 M., an Contocorrentzinſen 4242 M., an Zinſen und Bank-Proviſionen bei Wechſeln 46,867 M., an Gehältern, Miethen und Handlungsunkoſten 67,547 M., an Steuern 1773 M., für die aufgelöſte Filiale an Miethen 3900 M., an Frachten, Steuern, Zöhen etc., 9832 M. verausgabt. Bei Grundſtücken wurden 19,947 M., bei Maſchinen 11,519 M., bei Fabrikutensilien 2274 M., bei den Utenſilien der Centrale 880 M., bei dem Fuhrwerksconto 418 M., bei Conto-Corrent-Debitoren 5655 M. abgeſchrieben, ſo daß incl. 311 M. Verluſt beim Fuhrwerks- und 93 M. beim Beſchleſkonto das Gewinn- und Verluſtconto mit 663,430 M. abſchließt. An Paſſiven führt der Jahresbericht an Stamm-Actien 1,053,000 M., an Stamm-Prioritäts-Actien 1,554,600 M., an Amortisationsconto 60,000 M., im Reſervefonds 26,186 M., an Arbeiter-Prämienfonds 7437 M., an nicht abgehebenen, ausgelooſten Prioritäten 2400 M., im Antikonten-Conto 250 M., an Conto-Corrent-Creditoren 890,596 M. und an Hypotheken 258,000 M. auf. Die Activa betragen: an Waarenbeſtänden 435,723 M., an Holzvorräthen und Materialbeſtänden 307,495 M., an Inventarium 7923 M., an Grundſtücken und Fabriken abzüglich von 276,000 M. Hypothekenſchulden 2,005,255 M., an Kaſſenbeſtand 28,453 M., an Wechſeln 18,067 M., an Hypotheken 36,000 M., bei Conto-Corrent-Debitoren 182,857 M., an Cautionen bei Behörden 9958 M., an Effecten 9716 M., an als Sicherheit hinterlegten Hypotheken 258,000 M., an Fuhrwerk 1672 M., an Verſicherungsprämien pro 1881 5279 M., ſo daß incl. der im Laufe der Jahre entſtandenen Verluſte von 546,066 M. das Bilanz-Conto mit 3,852,469 M. abſchließt.

Der Geſchäftsbericht conſtatirt, daß das Jahr 1880 für die Branche ein ſehr ungünstiges geweſen iſt. Lurusmöbel und Bantiſcherei-Arbeiten, inſondere Parquets, litten unter dem allgemeinen Darniederliegen faſt aller wirthſchaftlichen Unternehmungen beſonders ſchwer. Bauunternehmungen ſind faſt gänzlich ins Stocken geraten und Ausführungen von Curſusbauten ſind von Jahr zu Jahr ſeltener geworden, und ſomit iſt auch der Verbrauch von Parquets ein minimaler geworden.

Das öffentliche Submiſſionsweſen in ſeiner heutigen Geſtalt, ſo bemerkt der Bericht, trägt reichlich dazu bei, daß das Renſeaur'sche Wort „Billig und ſchlecht“ bei den Baugewerben auch zutreffen beginnt, denn einzelne Fabriken, von dem Wunſche getrieben, wenigſtens einen Stamm von Arbeitern dauernd beſchäftigen zu können, führen Arbeiten zu Preiſen aus, bei denen eine ſolide Arbeit herzuſtellen nicht möglich iſt. Die mit dem 1. Januar 1880 in Kraft getretenen Schutzölle haben nur vorübergehend ein Auftraſſen der productiven Kräfte, eine Belebung der Nachfrage herbeizuführen vermocht. Seit dem Rückgange der auf den Geſchäftsgang in Deutſchland direct und indirect influirenden vermehrten Nachfrage aus Amerika, machen ſich wieder alle Anzeichen einer Ueberproduction bemerkbar und es iſt ſchwer feſtzuſtellen, wie lange der Zuſtand der wirthſchaftlichen Depreſſion noch anhalten werde. Mit dem neuen Jahre ſcheint eine Wendung zur Beſſerung eingetreten zu ſein, denn bis zum 31. Mai ſind für 125,000 Mark mehr Beſtellungen entgegengenommen, als in dem correſpondirenden Zeitraum des Vorjahres. Im Parquetſache gingen bis ebenſolange ſo viel Aufträge ein, wie im ganzen vorigen Jahre und an Bantiſcherei-Arbeiten wurden ſeit 1. Januar 1881 für ca. 70,000 Mark mehr in Auftrag gegeben, wie in allen 12 Monaten des Jahres 1880. Ob die eingetretene Beſſerung anhalten und in dieſem und in den nächſten Jahren einen ſicheren Gewinn in Ausſicht ſtellen wird, und bei der ſeit dem Jahre 1876 auf 546,066 M. angewachſenen Unterbilanz bald die Möglichkeit einer Dividenden-Vertheilung vorhanden iſt, bleibt fraglich. Wäre Ausſicht vorhanden, daß das Geſchäft in Baugrundſtücken ſich demnach beleben möchte, ſo würde entſchieden davon abgesehen werden, zur Liquidation zu ſchreiten. Der ſehr bedeutende Immobilien-Besitz der Geſellſchaft wäre dann zu verwerthen, die ſchwebende Schuld, deren Verzinsung das Rendement des Fabrikationsbetriebes ſchmäler, könnte abgeſtoſen werden und die Leiſtungsfähigkeit in Baugrundſtücken könnte zu voller Geltung gelangen. An der Lebensfähigkeit des Eſtabliſſements unter normalen wirthſchaftlichen Verhältniſſen iſt nicht zu zweifeln, der Vorstand jedoch giebt es den Actionären anheim, zu erwägen, ob ein weiteres Labiren und Ankämpfen gegen den Strom noch ferner für angezeigt gehalten wird und überläßt der General-Verſammlung zu entſcheiden, ob der definitive Auslöſung der Geſellſchaft näher getreten werden ſoll.

— [d. Gleiwitz, 21. Juni.] [Eröffnung der Getreidebörſe für Oberſchleſien.] Die Eröffnung der Getreidebörſe für Oberſchleſien war auf heut Vormittag 11 Uhr, und zwar in den Sälen des Hotels „zum deutſchen Hauſe“, feſtgeſetzt worden. Aus dieſem Anlaß hatten ſich außer den Vorſitzmitgliedern noch verſchiedene andere Perſonen eingefunden. Im Saale war mittelt Anſchlages bekannt gemacht worden, daß ſich die königl. Direction der Oberſchleſiſchen Eisenbahn im Intereſſe des Börſenverkehrs bereit erklärt hat, vom 1. Juli ab im Anſchluß an den Zug Nr. 11 aus Breslau, einen Zug um 1 Uhr Mittags hier abzulaſſen, der um 2 Uhr Nachmittags in Beuthen eintrifft. Eine fernere Bekanntmachung enthielt die Namen der Sachverſtändigen-Mitglieder der Börſe. Es ſind dieſe: Herren: Danziger, D. B. Kappaport und S. Münzer von hier, Max Guttmann und S. Goldmann aus Beuthen, Abt. Scholz und Jidior Treumann aus Ratibor, Marcus Staub-Myslowitz, S. Doctor-Ratſcher, S. Wolff-Coſel, Adolſ Schleſinger und Leop. Joſch-Tarnowitz, M. Tarlau und L. Schleſinger aus Ratibor. — Die officiële Eröffnung feierte der erſte Bürgermeiſter, Herr Kreidel, durch eine Anſprache, in der er dem Wunſche Ausdruck verlieh, der Handel mit den Erzeugniſſen des Bodens an unſerer Börſe möge nicht nur den

Beitheiligten, sondern der ganzen ober-schleischen Bevölkerung zum Segen gereichen. Redner sprach den Männern, die Mühe und Arbeit aufgewandt, um das Institut zu schaffen, ferner der königl. Staatsregierung, der königl. Regierungsrath Lucas seinen Dank aus, gab in Kürze die Entstehungsgeschichte der Getreidebörse und sprach die Hoffnung aus, daß der Verkehr an der Börse eine größere Ausdehnung gewinnen werde. Schließlich brachte Redner ein dreifaches, lebhaft aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Der Vorsitzende der Börse-Commission, Mühlens, beifolgt, widmete zunächst ein Hoch dem Förderer des Instituts, dem ersten Bürgermeister Kreidel und ermahnte die Börsemitglieder, sich vor Allem als ehrliche und rechtschaffene Menschen zu zeigen, dann werde der Ruf auf der Börse begründet sein. Im Börsensaal nahm nunmehr der in richtige Bahnen geleitete Handel mit Getreide seinen Anfang. Die Getreidepreise waren fest, das Angebot schwach. Nach den amtlichen Preisnotierungen wurden gezahlt pro 100 Kilogramm weißer Weizen 23 bis 22 1/2 M., gelber Weizen 22 1/2 bis 20 1/2 M., Roggen 21 1/2 bis 20 1/2 M., Gerste 15 1/2 bis 16 1/2 M., Hafer 14 1/2 bis 15 1/2 M., Raps 24 bis 25 M., Mais 12 70 bis 13 50 M. Alles netto Cassa Gleiwitz.

London, 22. Juni. Bei gestriger Wollauktion ausländische fest, keine Capwollen ausgesetzt.

§ Breslau, 21. Juni. [Submission auf Walzeisen.] Bei der kaiserlichen Werk in Kiel stand die Lieferung eines Theiles des pro 1881/82 für die Werften zu Kiel, Wilhelmshafen und Danzig erforderlichen Walzeisens zur Submission und zwar 1) Flachbleich 1. Qualität für Refel, 2) desgleichen für Schiffbau, 3) Halbbraten, 4) Rundbleich für Refel, 5) desgleichen für Schiffbau, 6) Quabraten für Refel, 7) desgleichen für Schiffbau, 8) Eisen für Schiffbau. Es offerirten an 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, frei Wilhelmshafen, an 3 frei Danzig: A. Borsig, Borsigwerk an 1 zu 20,40 M., an 2 zu 17,40 M., an 4 zu 20,40 M., an 5 zu 17,40 M., an 6 zu 20,40 M., an 7 zu 17,40 M., an 8 zu 19,40 M.; Ernstthaler Eisenhammer Oliva bei Danzig an 2 zu 15 M., an 3 zu 18 M., an 5 und 7 zu 15 M., alles frei Danzig; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund an 3 zu 17,65 M., die übrigen Positionen zu 15,75 M.; Förder Bergwerk- und Hütten-Verein an 1 zu 15,70 M., an 2 zu 14,20 M., an 4 zu 15,70 M., an 5 zu 14,20 M., an 6 zu 15,70 M., an 7 und 8 zu 14,20 M.; Liebrecht u. Co., Wiede, an 1 zu 13,25 M., an 4 zu 13,80 M., an 6 zu 13,75 M.; Georg von Colln, Hannover, an 1 zu 13,90 M., an 2 zu 12,90 M., an 4 zu 14,40 M., an 5 zu 13,50 M., an 6 zu 14,20 M., an 7 zu 13,90 M.; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen an 1 zu 15 M., an 2 zu 12,50 M., an 3 zu 15,60 M., an 4 zu 15 M., an 5 zu 12,50 M., an 6 zu 13,50 M., an 7 zu 12,50 M., an 8 zu 13,20 M.; Prinz Leopoldhütte in Empel an 1 zu 17,50 M., an 2 zu 15,30 M., an 4 zu 17,50 M., an 5 zu 15,30 M., an 6 zu 17,50 M., an 7 zu 15,30 M.

H. [Von den Tabakmärkten] wird uns berichtet, daß Bremen in letzter Woche etwas mehr Regsamkeit befand, anlässlich in Folge der nicht unbedeutenden Aufkäufe von neuer Kentucky-Maare, von welcher kräftige Sorten volle Preise ergielten. In anderen Sorten, namentlich Virginia, Bay und Maryland, begrenztes Geschäft. Newport verhielt sich abwartend in Folge der bevorstehenden Regie-Reorganisation für Frankreich und Italien. Zufuhren belangreich. Höchst unbedeutend waren die Umsätze in New-Oreans bei jedoch fester Stimmung und behaupteten Preisen. — Baltimore empfing größere Zufuhren, doch wurden nur Maryland und Bismar gut gekauft. — Amsterdam empfing 3062 und Rotterdam 645 Paden Java.

H. [Weltausstellung in China.] In Shanghai wird für das Jahr 1883 eine Weltausstellung nach Art der von Melbourne und Sidney vorbereitete. Es ist dies allerdings ein fähiges Unternehmen; die Organisatoren rechnen jedoch auf einen durchschlagenden Erfolg, da die europäischen und amerikanischen Fabrikanten immer mehr von der hohen Bedeutung des chinesischen Marktes für den Absatz ihrer Producte sich überzeugen.

Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. Juni. In einem Artikel, überschrieben: „Wirkliche Sorge für das Wohl der Arbeiter“, sagt die „Provinzial-Correspondenz“: Der Reichstag habe der Unfallversicherungsvorlage eine Gestalt gegeben, welche die Verwirklichung der ursprünglichen Absichten in Frage stelle. „Wenn der Reichstag auf dem socialpolitischen Gebiete etwas geleistet, ist es die Thatsache, daß er durch die Verhandlungen Alles zum Bewußtsein gebracht hat, daß für die Zukunft in erster Linie als hervorragende Aufgabe bestehen bleibt die positive Wirksamkeit, um die Lage der Arbeiter in wirksamer Weise zu verbessern und so auch das Wohl des Staates in nachdrücklichster Weise zu fördern.“ — An anderer Stelle bemerkt die „Provinzial-Correspondenz“ bezüglich der dritten Lesung der Unfallversicherungsvorlage: Das Unfallversicherungsgesetz ist somit in einer Weise umgestaltet, welche den ursprünglichen Absichten und auch den in dritter Lesung geäußerten Wünschen der Reichsregierung nicht entspricht. Der Bundesrath wird demnach darüber in Berathung treten, ob dasselbe in der Hoffnung auf spätere Ergänzung annehmbar ist oder ob dem zukünftigen Reichstage die Aufgabe bleiben soll, den ganzen Gegenstand noch einmal von Grund aus zu prüfen und von Neuem zu beraten.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der Director der Handelsgesellschaft Meyer ist zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, und zwar unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Strafantrag lautete auf 1800 Mark.

Rom, 21. Juni. Kammer. Die Anfragen Billo's, Nicotera's und Bovio's über die Marceller Vorgänge beantwortend, theilt Mancini die officiellen Berichte mit und betont die Bemühungen der Behörden und des italienischen Consuls zur Herstellung der Ruhe und erwähnt, der französische Minister des Aeußeren erklärte dem Botschafter Italiens, es interessire ihn ebenso sehr wie Italien, die Unruhen zu beendigen, weil in Marseille 50,000 Italiener seien. Mancini glaubt, es werde gelingen, die Gemüther auszuöhnen, wenn beiderseits die öffentlichen Demonstrationen unterdrückt werden. Die Beziehungen beider Regierungen seien wohlwollende und von versöhnlichen Intentionen geleitet. Dies beweise, daß Frankreich sich bereit erklärte, sofort in die Handelsvertragsverhandlungen einzutreten. Er hofft auf die gemeinsame Cooperation Frankreichs und Italiens zur aufrichtigen Bewichtigung der Gemüther und zur Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens. Nicotera ist nicht befriedigt. Bovio hofft auf die Erhaltung guter französisch-italienischer Beziehungen.

Marseille, 21. Juni, Mitternacht. Die Lage ist im Ganzen befriedigend. Die Truppen besetzen und überwachen noch die Hauptpunkte der Stadt. 64 Delegirte der Syndicatskammern verfaßten in einer abendlichen Versammlung eine Proclamation, worin sie die Drohungen und Gewaltacte mißbilligen, und erklären, die Urheber der Unruhen gehörten keiner Corporation an; sie verlangen eine Untersuchung und fordern die Arbeiter auf, ruhig zu bleiben.

London, 21. Juni, Nachts. Oberhaus. Im Laufe der Debatte über Tunis erklärt Granville: Es ist nicht bekannt, daß Englands Vertreter das Recht des Zutritts zum Bey habe; allein wenn er das Recht besitze, habe Niemand dasselbe bestritten. Salisbury erklärt, Frankreichs Verlangen, daß Niemand bei dem Bey Zutritt außer durch den französischen Minister habe, gehe weiter als billigenswerth. Aber man müsse der Regierung die Verantwortlichkeit überlassen und sich die Ansicht darüber für später vorbehalten. Tripolis, das ein Theil des osmanischen Reiches sei, stehe unter der osmanischen Regierung.

Petersburg, 22. Juni. Der „Regierungsbote“ bringt einen Allerhöchsten Ukas, welcher die Aufhebung des Anfang März 1864 gegründeten Comites in Sachen des Königreichs Polen anordnet und befiehlt, die Acten des Comites dem Ministercomite zu übergeben und die Beamten des aufgehobenen Comites zur Kanzlei des Ministercomites zuzuzählen. — Officiell. Durch Vergleich der am 18. d. M.

im Katharinenkanal aufgefundenen Dynamitladungen mit den am 17. d. M. aufgefundenen, sowie durch Aussagen eines verhafteten Mithschubigen an den vorjährigen Vorbereitungen zum Sprengen der steinernen Brücke wurde constatirt, daß die letztangefundenen Ladungen einen Theil der früher angelegten bildeten.

Kiew, 22. Juni. Die Untersuchung gegen Personen, welche, mit falschen Pässen betroffen, verhaftet waren, ergab, daß die unter denselben befindliche Priestertochter Anna Jakimowa war, welche bei dem Attentat von 1879 in Alexandrowst theilhaft, auch an der Katastrophe vom 13. März 1881 mitschuldig ist, indem sie unter dem Namen der Bauernfrau Kobozow in der Käfubude der kleinen Gartenstraße wohnte, von wo der Mordgang geführt war.

Konstantinopel, 22. Juni. Der französische Vertreter beantwortete das Rundschreiben der Pforte, betreffend die Aufhebung der im Innern der Türkei bestehenden Postämter. Er bestritt die seitens der Pforte für die Aufhebung angeführten Erwägungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Er erklärte, er werde den Wunsch der Pforte der französischen Regierung mittheilen, halte aber das Verlangen, namentlich der willkürlichen Abschaffung der Localposten für unannehmbar. Man erwartet, die übrigen Botschafter werden im gleichen Sinne antworten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Neuwied, 22. Juni. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl wurde Landgerichtsrath Hilbrich (Centrum) mit 226 Stimmen wiedergewählt. Der Gegenkandidat, Gymnasiallehrer Dr. Kraß (nationalliberal), erhielt 164 Stimmen.

Wien, 22. Juni. Der Kaiser befahl folgende Ergänzung der organischen Bestimmungen für den Generalstab an: An der Spitze des Generalstabs steht ein höherer General mit dem Titel Chef des Generalstabs; er ist Generalstabschef für die gesammte bewaffnete Macht und steht persönlich unter den unmittelbaren Befehlen des Kaisers; er ist zugleich Hilfsorgan des Kriegsministers und richtet seine Anträge an diesen, ist jedoch auch befugt, über wichtige, in sein Ressort gehörige Angelegenheiten durch den Kriegsminister an den Kaiser Vorträge zu erstatten und Anträge zu stellen.

Wien, 22. Juni. Die „Polit. Correspond.“ meldet: In der Frage der durch den Berliner Vertrag stipulirten Zinsengarantiezahlung an die Borna-Railway-Compagny willigte die bulgarische Regierung ein, sich der Entschädigung der Botschafter in Konstantinopel zu unterwerfen.

Nom, 22. Juni. Eingetroffenen Meldungen zufolge fanden gestern Abend in Neapel, Turin und Genua Demonstrationen statt, um gegen die Vorfälle in Marseille zu protestiren. Um Ruhestörungen zu verhüten, schritten die Truppen ein.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 22. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Fest.

Börsen-Depechen.

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
Deferr. Credit-Actien	625 — 622 50	Wien 2 Monat.	173 75 173 65
Deferr. Staatsbahn	644 — 639 50	Warschau 8 Tage.	206 30 206 80
Lombarden	222 — 222 50	Deferr. Noten	175 30 175 10
Schlef. Bankverein	111 — 110 50	Russ. Noten	206 75 207 25
Bresl. Discontobank	100 — 99 70	4 1/2 p. pruss. Anleihe	105 60 105 50
Bresl. Wechselbank	103 75 104 —	3 1/2 p. Staatsanleihe	98 90 98 90
Laurahütte	110 40 108 50	1860er Loose	128 10 128 40
Wien kurz	175 — 174 65	77er Russen	— — —

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
Posener Pfandbriefe	100 60 100 70	London lang	— — 20 38
Deferr. Silberrente	67 80 67 90	London kurz	— — 20 49
Deferr. Papierrente	67 30 67 20	Paris kurz	— — 81 10
Poln. eig. Pfandbr.	56 20 56 40	Deutsche Reichs-Anl.	102 20 102 20
Rum. Eisen-Oblig.	— — —	4 p. pruss. Consols	102 40 102 40
Oberöhl. Litt. A.	227 50 225 80	Orient-Anleihe II.	58 90 59 —
Breslau-Freiburger	104 — 104 30	Orient-Anleihe III.	59 60 59 70
R.-O.-St.-Actien	157 70 156 40	Donnermarschhütte	53 50 53 30
R.-O.-St.-Prior.	154 50 153 50	Oberöhl. Eisen-Verd.	40 20 40 20
Rheinische	— — —	1880er Russen	75 — 75 —
Bergisch-Märkische	121 75 120 50	Neuer rum. St.-Anl.	105 20 105 —
Köln-Mindener	— — —	Ungar. Papierrente	79 70 79 70
Galizier	141 80 139 90	Ungarische Credit	— — —

(W. I. B.) [Nachbörse.] Deferr. Goldrente 82, 20, dts. ungarische 102, 60, do. 4procentige 79, 90, Creditactien 624, 50, Franzosen 643, 50, Oberöhl. ult. 227, 20, Discontocommandit 225, 50, Laura 111, —, Russ. Noten ult. 207, —, Nationalbank 117, 60.

Günstig. Spielpapiere fest, Bahnen, Banken und Bergwerke steigend, Auslandsfonds vernachlässigt. Discont 3/8 p. Ct.

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
Weizen. Ruhig.	— — —	Rüßl. Ruhig.	— — —
Juni	214 — 214 —	Juni	54 — 53 60
Septbr.-Debr.	215 25 215 —	Septbr.-Debr.	54 70 54 80
Roggen. Befestigt.	— — —	Spiritus. Befestigt.	— — —
Juni	209 — 208 50	loco	58 40 58 10
Juni-Juli	201 50 201 —	Juni-Juli	58 40 58 —
Septbr.-Debr.	178 50 178 50	Septbr.-Debr.	57 10 56 90
Hafer.	— — —	— — —	— — —
Juni	157 — 157 50	— — —	— — —
Juni-Juli	152 50 153 —	— — —	— — —

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
Weizen. Unterand.	— — —	Rüßl. Matt.	— — —
Juni	219 50 219 50	Juni	54 70 54 50
Juli-Aug.	218 50 218 50	Herbst	54 70 55 —
Herbst	214 50 216 50	— — —	— — —
Roggen. Matt.	— — —	Spiritus.	— — —
Juni	207 — 208 —	loco	58 10 58 50
Juli-Aug.	187 — 188 —	Juni-Juli	58 — 58 50
Herbst	177 — 178 —	Juli-Aug.	58 — 58 50
Petroleum.	— — —	Herbst	56 70 57 —
Herbst	8 35 8 35	— — —	— — —

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
1860er Loose	— — —	Marknoten	57 — 57 10
1864er Loose	— — —	Ungar. Goldrente	117 55 117 52
Creditactien	355 90 353 80	Papierrente	77 05 76 95
Deferr. ungar. do.	355 70 354 50	Silberrente	77 85 77 70
Anglo	149 70 149 —	London	117 — 117 10
St.-Glb.-A.-Crt.	368 — 364 50	Deferr. Goldrente	94 20 94 10
Lomb. Eisenb.	127 20 127 —	Ung. Papierrente	91 15 91 10
Galizier	323 30 319 50	Wien-Unionbank	140 10 140 —
Elbethalbahn	240 10 242 —	Wien-Vandern	135 70 135 50
Napoleonsoor.	9 28 1/2 9 30 1/2	4proc. ung. Goldr.	91 25 91 22

(W. I. B.) Paris, 22. Juni. [Anfangs-Course.] 3/8 p. Rente 86, 55, Neueste Anleihe 1872 119, 72, Italiener 94, 80, Staatsbahn 805, —, Deferr. Goldrente 81 1/8, Ungar. Goldrente 104, Steigend.

Paris, 22. Juni, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
3proc. Rente	86 32 86 47	Türken de 1869	— — —
Amortisirbare	88 37 88 45	Türkische Loose	— — —
5proc. Anl. v. 1872	119 80 119 57	Orientanleihe II.	— — —
Ital. 5proc. Rente	94 60 94 35	Orientanleihe III.	59 5/8 59 3/8
Deferr. Staats-C.A.	805 — 803 75	Goldrente österr.	82 — 81 7/8
Lomb. Eisenb.-Act.	276 25 267 50	do. ung.	104 1/8 104 —
Türken de 1865	17 30 17 22	1877er Russen	95 3/8 95 1/8
(W. I. B.) London, 22. Juni. [Anfangs-Course.]	Consols 100 1/4	Italiener 93, 00, Russen 1873er 89, 00	— Wetter: Veränderlich.
London, 22. Juni, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.]	(Original-	— — —	— — —

Depesche der Bresl. Zeitung.) Flach-Discont 1 1/4 p. Ct. Preuss. Consols —

Cours vom 22. 21.		Cours vom 22. 21.	
Ital. 5proc. Rente	93 1/8 93 1/8	Silberrente	— — 68 1/8
Lombarden	107 1/8 107 1/8	Papierrente	— — —
5proc. Russen de 1871	89 1/8 89 —	Deferr. Goldrente	81 1/4 81 1/4
5proc. Russen de 1872	88 3/4 88 1/2	Ungar. Goldrente	103 — 103 —
5proc. Russen de 1873	89 3/8 89 3/8	Berlin	— — 20 68
Silber	— — —	Hamburg 3 Monat	— — 20 68
Türk. Anl. de 1865	167 1/8 167 1/8	Frankfurt a. M.	— — 20 68
5 1/2 p. Türken de 1860	— — —	Wien	— — 11 82
6proc. Pers.-St. ver 1882	106 — 107 —	Paris	— — 25 52

(W. I. B.) Frankfurt a. M., 22. Juni, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 311, —, Staatsbahn 321, 50, Galizier 282, 75, Lombarden —, —, Fest.

(W. I. B.) Frankfurt a. M., 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 311, 37, Staatsbahn 321, —, Lombarden 11, 25 —, Fest.

(W. I. B.) Köln, 22. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Juli 22, 15, per Nobbr. 21, 65, — Roggen loco —, per Juli 20, 25, per Nobbr. 17, 85, — Rüßl loco 28, 80, per October 29, 10, — Hafer loco 17, —.

(W. I. B.) Hamburg, 22. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 214, —, per Juli-August 214, —, Roggen ruhig, per Juni 196, —, per Juli-August 176, 50, Rüßl ruhig, loco 56 1/2, per October 57, —, Spiritus matt, per Juni 50, per Juli-August 49 1/2, per August-September 49 1/2, per September-October 48 1/2, — Wetter: Heiß.

(W. I. B.) Amsterdam, 22. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November 293, —, Roggen loco flau, per October 210, —, Rüßl loco 33, per Herbst 33, per Mai 33 1/8, Raps per Herbst 353, —, per Frühjahr —.

(W. I. B.) Paris, 22. Juni. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 29, 40, per Juli 29, —, per Juli-August 28, 75, Septbr.-December 28, 40, Mehl fest, per Juni 65, 75, per Juli 65, 25, per Juli-August 64, 75, per September-December 61, 75, — Rüßl ruhig, per Juni 76, 75, per Juli 76, 75, per Juli-August 76, 75, per Septbr.-Debr. 78, 50, — Spiritus ruhig, per Juni 64, 50, per Juli 64, 25, per Juli-Aug. 64, —, Septbr.-Debr. 61, 50, Schön.

Paris, 22. Juni. Nobzuder 64—64,25.

(W. I. B.) London, 22. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Sammtliche Getreidearten fest. Fremde Zufuhren: Weizen 27,540, Gerste 1380, Hafer 62,040 Quirs. — Wetter: schön.

London, 22. Juni. Habannazuder 27, —.

Glasgow, 22. Juni. Robeisen 47, —.

Frankfurt a. M., 22. Juni, 7 Uhr 20 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 310, 75, Staatsbahn 320, 50, Lombarden 110, 75, Deferr. Silberrente 67, 93, do. Goldrente —, Ung. Goldrente —, —, 1877er Russen —, III. Orient-Anleihe —, Fest.

Bergnügungs-Anzeiger.

— [Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.] Die mysteriösen Experimente des Illusionisten Quatier de Kolta erregen allabendlich das außerordentliche Interesse des Garten und Saal füllenden Publicums. Bieten die Productionen auch fast mehr nachdenkliche als amüsante Unterhaltung, so sind die außergewöhnlichen Experimente doch neu und fesselnd. Die Art der Ausführung ist überraschend. Nachdem Quatiers Programm an den ersten Abenden aus nie gesehenen Kunststücken bestand, gab derselbe gestern eine interessante „Soirée spiritistische“. Dem deutschen Publicum sind derartige spiritistische Experimente im Großen und Ganzen unbekannt (Engländer und Franzosen interessieren sich bekanntlich sportartig für dieselben), und dürfte gerade deshalb die Experimente, nur um zu zeigen, was Spiritismus ist, Interesse erregen. Die gestern nach jahrelangen Studien ausgeführten Experimente sind von Quatier überhaupt zum ersten Male vollständig gelungen ausgeführt, eine auf einer Glasplatte liegende, „allwissende“, klopfende Hand, sowie die mysteriöse Hand, welche an einer Staffelei den Kopf einer aus dem Publicum angegebenen bekannten Persönlichkeit (gestern Generalpostmeister Stephan) sehr ähnlich zeichnet, sind spiritistische Kunstfertigkeiten seltenster Art. Die Production Quatiers bilden nur den Schlußtheil des sonst äußerst amüsanten unterhaltenden Programms des Victoria-Theaters.

de. [Die Capelle des Leib-Rüfasser-Regiments.] (Schles.) Nr. 1 wird unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Altmann Donnerstag, den 23. Juni, in dem Etablissement „Dresdener Garten“ ein Concert geben, dessen Programm eine reiche Auswahl Piecen klassischen und modernen Genres enthält. Die sorgfältig gepflegten und schätzenswerthen Anlagen dieses weitläufigen Gartens können auch den auswärtigen Besuchern Breslaus mit Recht empfohlen werden, welche bis zu ihrer Abreise von dem unfern belegenen Centralbahnhofe noch eine Stunde der Erholung sich gönnen wollen. Der Besitzer des Etablissements, Herr Bror, beabsichtigt nächstens ein Concert nebst Feuerwerk zum Besten der Zwecke des Vereins gegen Verarmung und Bettel zu veranstalten.

de. [Brillant-Feuerwerk.] Zu das zum nächsten Freitag, den 24ten Juni, aufgestellte Programm des in Wilhelmshafen zur Abrennung gelangenden Wasser- und Landfeuerwerks ist u. A. eine effectvolle Kometen-Ercheinung und die Abfeuerung einer Brillantbombe aus einem Geschützrohr in Aussicht genommen. Den hier verweilenden fremden Gästen wird durch allwöchentliche Wiederholung dieser Sommerfeste, namentlich der beliebte gewordenen Wasserfeuerwerke, Gelegenheit zu einem Amusement geboten, wie solches eben eine Großstadt zu gewähren vermag.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Das Diner am Tage der Provinzial-Versammlung der Schlesischen Aerzte-Vereine, am 26. Juni, findet Nachmittags 2 1/2 Uhr im Schießwerder statt.

Fürst Bismarck
als Moses von Michel Angelos,
der Gesetzgeber der Deutschen,
vom Bildhauer Herrn von Uechtritz modellirt.
Statuette in Elfenbeinmasse, 0,35 Cent. hoch, Preis 12 Mk.
Verlag von [6224]
Bruno Richter's Kunsthandlung,
Breslau, Schlosshölle.
Permanente Ausstellung bei freiem Entrée.

Ziehung am 1. Juli 1881.
Oberschl. Eisenb.-Actien Litr. B. Prämie pr. Stück Mk. 6,25.
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose Mk. 0,50.
Meininger 7 Fl.-Loose Mk. 0,25.
Russische 1864er Loose Mk. 1,—.
Gebrüder Herzberg,
Ring 10/11.

[Eingefandt.] Die Krankheiten des Haars und der Kopfhaut, sowie die rationelle Pflege des gefunden und Franken Haars sind bisher noch nie in so fachverständiger, einleuchtender Weise behandelt worden, als in dem Originalmeisterwerke „Der Haarschwund“, verfaßt und herausgegeben in deutscher und französischer Sprache von Herrn Edmund Bühligen in Leipzig, Pfaffenburgerstraße 22, welcher seit vielen Jahren als Autorität in diesen Specialfachern gilt. Das Werk selbst ist mit großer Fachkenntnis so hochinteressant und belehrend geschrieben, daß wir nur jedem Menschen, welcher ein derartiges Leiden besitzt oder zu besitzen glaubt, anrathen können, sich dasselbe vom Verfasser kommen zu lassen, zumal das Werk in coulantester Weise auf franco Verlangen gegen Retourmarke nach allen Welttheilen gratis und franco verlanbt wird. [6232]

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Fanny mit dem Kaufmann Herrn Julius Eisner aus Beuthen O.S. beehren sich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Abolf Grunthal und Frau Minna, geb. Sittenfeld.
Gleiwitz, den 22. Juni 1881.

Fanny Grunthal, Julius Eisner, Verlobte.
Gleiwitz. Beuthen O.S.

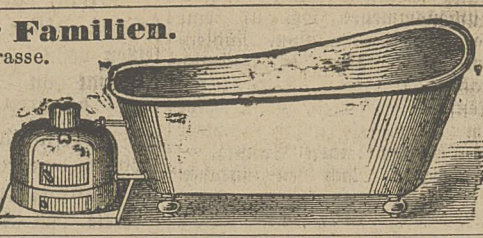
Statt besonderer Meldung.
Heute wurde meine liebe Frau Fanny, geb. Schiff, glücklich von einem Mädchen entbunden.
Breslau, 22. Juni 1881.
Simon Bernhard Levi.

Die Verlobung ihrer Tochter Regina mit dem Kaufmann Herrn Moritz Bassitt aus Texas (Amerika) zeigt Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.
Wwe. Bertha Bauer.
Breslau, den 22. Juni 1881.

Regina Bauer, Moritz Bassitt, Verlobte.
Breslau. Texas.

Berein Ahabath Jerusalem.
Durch das Ableben des Herrn Kaufmann Salomon Plessner hat der Verein abermals den Verlust eines hochgeachteten Mitgliedes zu beklagen und wird sein Andenken stets in Ehren halten.
Der Vorstand.

Humboldt-Berein für Volksbildung.
Monatsversammlung Sonnabend, den 25. Juni c., in Schaffgotschgarten.
Abfahrt mit Dampfer 5 Uhr Nachm. — Vortrag um 7 Uhr Nachm. — Vor und nach dem Vortrage gefällige Unterhaltung. [6229]
Hoelcke's Bade-Einrichtung für Familien.
General-Depôt BERLIN SW., 5 Bessel-Strasse.
In jedem Wohnraum aufzustellen.
Completer Bade-Apparat 138 Mark.
Erwärmung des Bades und Zimmers in 25 bis 30 Minuten.
Brennmaterial pro Bad 6 bis 8 Pf. [5406]
Prospecte und Empfehlungen gratis und franco.
Unsere Oefen sind an jede vorhandene Wanne anzubringen.
Niederlagen werden noch errichtet.



Zum 1. Juli cr. trete ich meine Praxis als Rechts-Anwalt bei dem königlichen Landgericht zu Hirschberg an.
Schilberg, im Juni 1881.
Lisser,
[3015] Amts-Richter.
Gruppe 14 [2373]
in der Gewerbeausstellung.
Paul Netzbandt,
Breslau, Ring 27,
Atelier f. künstl. Zähne, Plomben u. Umarbeitung getrag. Zahngarnituren.
Annahme von Reparaturen.
Präcise Ausführung innerhalb fünf Stunden.
Mäßige Honorare.
Töchter-Pensionat, Winkelmannstr. Nr. 19, 1., Dresden. Bei liebevollster Fürsorge ebenso gebiegene wissenschaftliche, wirtschaftliche u. gefällige Ausbildung; mäß. Preis. [5853]
Einf. u. dopp. **Buchführung,**
Corresp., Wechsel, f. m. Rechnen, Schönschrift u. lehrb. gründlichst H. Gotsch, Schweidnitzerstr. 36, 2. St. Damen sep. [6060]
Ein Student wünscht Privatstunden in allen Gymnasialfächern zu erteilen event. eine Art Hauslehrerstelle in einer anständigen Familie zu übernehmen. Gefällige Offerten unter M. B. 14 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6060]

Breslauer Handlungsdieners-Institut.
Durch den gestern erfolgten Tod unseres hochverehrten Curators, des Kaufmanns [6237]
Herrn Salomon Plessner,
hat unser Institut wiederum einen schmerzlichen Verlust erlitten.
Ein eifriger Förderer aller edlen und humanen Bestrebungen, hat der Verstorbene bis an sein Lebensende auch für unser Institut, zu dessen Gründern er zählte, mit seltener Hingebung durch Rath und That gewirkt und die Interessen desselben unermüdet gefördert.
In unserem Kreise ist ihm ein dankbares Andenken für immer gesichert.
Breslau, den 22. Juni 1881.
Der Vorstand.
Beerdigung: Donnerstag, den 23. Juni, Nachm. 4 Uhr.
Trauerhaus: Königsplatz 7.

Lobe-Theater.
Donnerstag, 23. Juni. Letztes Gastspiel der f. f. Hofburgschauspieler Frau Marie Swoboda vom Hofburgtheater in Wien. 3. letzten M.: „Die Geier-Wally.“ Schauspiel in 5 Acten und einem Vorspiel von Wilhelmine v. Hillern. (Walburga, Frau Marie Swoboda.)
Freitag, 24. Juni. 52. Male: „Krieg im Frieden.“
Saison-Theater. [3027]
Bresl. Alt-Bierbr. (born. Wiesner).
Donnerstag, 23. Juni. 52. Male: „Krieg im Frieden.“
Parodistische Operetten-Trilogie.
Friedrich-Wilhelm-Theater. [6216]
(Deutscher Kaiser-Garten).
Wiener Hofopern-Gesellschaft.
Donnerstag, 23. Juni. 52. Male: „Krieg im Frieden.“
Nur Abenteuer. Der Liebeszauber.

Simmenauer Garten. Vorstellung.
Nur noch einige Tage Auftreten des grossen Illusionisten **Buatier de Kolta.**
Thierstimmen-Imitator Segommer, grosses Ballet von Alex. Genée und Auftreten sämtlicher Künstler. Anfang 8 Uhr.

Breslauer Concerthaus.
Heute: [6221]
Sinfonie-Concert.
Sinfonie C-dur. Beethoven.
Anfang 7 1/4 Uhr.
Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Liebig's Etablissement.
Heute:
Concert der Pelz'schen Capelle.
Anfang 7 1/4 Uhr. [5967]
Alles Uebrige bekannt.

Stadttheater - Capelle.
Täglich **Concert**
in Gebr. Möller's Etablissement.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Das Weitere befragen die Placate.

Zelt-Garten.
Gr. Militär-Concert
von der Capelle
d. 2. Schl. Gr. Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr Theubert.
Anfang 7 1/4 Uhr. Entree 10 Pf.

Schiesswerder.
Heute Donnerstag, den 23. Juni:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt vom Trompetencorps des Schles. Infanterie-Regts. Nr. 2 unter Direction des Stabs-Trompeters, Cornet à Piston-Virtuosen Herrn Fellenberg aus Ratibor.
Anfang 5 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf. Kinder unter 12 Jahren frei.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag: [3028]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [2285]
Familien-Kränzchen.
Seiffert's
größtes Vergnügungs-Local
Rosenthal,
10 Minuten vom Ausstellungsplatze.
Heute Donnerstag:
Sommernachts-Ball.

Wölfelsfall
(Grafschaft Glas). [4725]
Der Gasthof
„Zur guten Laune“
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Wells.
Handwerker-Berein.
Sonntag, den 26. Juni, Beschäftigung der Maschinen-Anlage in der Pump-Station. Versammlung Nachm. 3 Uhr im Bergkeller. [6230]

Unterricht in **Gabelberger Stenographie und Rundschrift** gewünscht. Offerten mit Honorarforderung sub L. 46 in den Brief. der Bresl. Ztg. erbeten. [3026]
Zahnarzt Dr. Aumann
wohnt Kupferschmiedestr. 38. [2735]
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für Hautkrankheiten.
Kaiser-Wilhelmstr. 6, Sprechst. Bm. 9-10, Nm. 4-5. Wohn. Gartenstr. 33a, Sprechst. Bm. 10-12, Nm. 2-4. [5968]
Dr. Hönig, Dirigent.
für Hautkrankheiten.
Sprechst. Bm. 8-11, Nm. 2-5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.
Als Krankenpfleger,
nur bei anständigen Herren, empfiehlt sich **H. Randau,** wohnhaft bei Herrn Goldmann, Fischergasse 3.

1 gewandtes Schachden
gekauft. Offerten unter A. B. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2952]
Heirathspartien
in feineren Ständen werden discret und solid vermittelt. Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstraße 12. [6223]

Eine anst. j. Dame bittet zur Vergrößerung des Geschäfts um ein Darlehn gegen monatl. Abschlagszahlung. Bitte um Offerten unter G. 45 in den Brief. der Bresl. Ztg. [3022]
Ein j. anst. Fräulein bittet um ein Darlehn von 50 Mark gegen m. Abzahl. Off. O. N. 9 hauptpostl.

Cachemire-Neste
haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuften und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, 1/4 und 1/2 breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [5088]
S. Wertheim,
16 Ring 16
(Webersseite).

Steppdecken!
Bade-Requisiten!
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen **M. Wolf,**
Nr. 3, Königsstraße Nr. 3, fünfter Laden von der Schweidnitzerstr.

G. A. Opelt's
Knopffhandlung,
Junkerstraße 28, empfiehlt
Moderköpfe an Damenkleider,
Regenmäntel, Jaquetts u.
Perlmutterknöpfe,
Livréknöpfe [6231]
mit allen Buchstaben u. Kronen,
Leinwandknöpfe,
Kragen- u. Chemisetteknöpfe.

Enfin seuls! Verzage nicht.

Es haben sich während der Saison so massenhaft **Nester**
von
schwarzem Seiden-Grenadine
in Höhe von 6, 7, 8, 10 M.
angehäuft, daß ich dieselben, um gänzlich damit zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen verkaufe. [6213]
Das Seidenhaus
D. Schlesinger jr.,
Schweidnitzerstr. 7.

Vertretung in **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt,** Berlin W., Mohrenstr. 63. Prospective gratis. [Anmeldungen]

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
in Breslau im Jahre 1881,
verbunden mit der Gemälde-Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins.
Täglich geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, von da ab Garten-Concert bis 10 Uhr Abends. [5866]

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
in Breslau im Jahre 1881.
Zur Erleichterung des Besuches der Ausstellung haben die schlesischen Bahnen die Einrichtung getroffen, daß an jedem Dienstag und Sonnabend während der Dauer der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unter der Bedingung der gleichzeitigen Entnahme einer Eintrittskarte für die Ausstellung — Preis pro Karte 50 Pf. — bei allen Stationen zum ersten für die Personenbeförderung bestimmten Zuge Willets II. und III. Klasse nach Breslau zum Preise der einfachen Tour ausgegeben werden, welche zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (Personen- und Schnellzüge) berechtigen und bei Entfernungen bis einschl. 200 km zwei Tage, bei weiteren Entfernungen drei Tage Gültigkeit haben (den Rückfahrtstag eingeschlossen). Die Rückreise muß spätestens am letzten Gültigkeitstage angetreten werden. [5889]
Der geschäftsführende Ausschuss.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.
Wein-Halle von Georg Grantoff.
Restauration à la carte.
Mittags Concert M. 1. 50 — M. 3. —. [5887]
Gorkauer Societäts-Bräuerei,
Gartenlocal an der Promenade zwischen Ohlauerstraße und Liebigshöhe, empfiehlt ihr gutes, feines Lagerbier. Küche gut und preismäßig. Mittags von 75 Pf. ab. [4162]

Todes-Anzeige.
Am 21. ds. starb unerwartet in Landeck unser Vorstandsmitglied, der Particulier [6207]
Herr Salomon Plessner,
im 71. Lebensjahre.
Seit fast 34 Jahren Mitglied unseres Vorstandes, war uns derselbe vermöge der ihm eigen gewesenem außergewöhnlichen Herzengüte geradezu ein leuchtendes Vorbild, in seinem Wirken für das Wohl und Gedeihen der Anstalt bekundete er stets das Streben, den Waisenkindern Vaterstelle zu vertreten, im collegialischen Verkehr gewannen ihm die Milde seines Wesens, die Zuverlässigkeit seines Charakters unsere Verehrung und aufrichtige Zuneigung. Wir beklagen den Heimgang dieses Ehrenmannes auf das Tiefste und ist demselben ein unauslöschliches ehrendes Andenken für alle Zeit gesichert.
Der Vorstand der Isr. Waisen-Verpflegungs-Anstalt.

Todes-Anzeige.
Durch den leider gestern erfolgten Heimgang des
Herrn Salomon Plessner
hat die Industrieschule für isrl. Mädchen einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten. Drei Jahrzehnte gehörte derselbe dem Schulvorstande an, 18 Jahre war er Vorsitzender desselben. Mit mustergiltiger Pflichttreue und liebevollem Eifer hat er bis zu seinem Tode die Interessen der Anstalt gefördert und die wohlthunende Milde seines Wesens und das herzige Wohlwollen, das er für Jedermann hatte, in schönster Weise zur Geltung gebracht. Die Verdienste, die er sich um die Schule erworben, werden unvergesslich bleiben.
Die Vorstandsmitglieder haben einen sehr verehrten Kollegen und treuen Freund an dem Heimgangenen verloren, dessen Andenken in ihren Herzen nie erlöschen wird. [6225]
Breslau, den 22. Juni 1881.
Der Vorstand der Industrie-Schule für isrl. Mädchen.

Todes-Anzeige.
Dinstag, den 21. d. Mts., erhielten wir aus Bad Landeck die Trauerkunde von dem plötzlichen Ableben unseres allverehrten Vorstehers [6226]
Herrn Salomon Plessner.
Seit drei Decennien im Vorstande unserer Anstalt segensreich wirksam für dieselbe, nahm er sich ihrer stets mit väterlicher Fürsorge an und zeigte sich auch uns freundlich gesinnt. Unser Institut erleidet daher durch den Tod des Heimgangenen einen schwer zu ersetzenden Verlust und wird ihm ein ewig dankbares Andenken treu bewahren.
Breslau, im Juni 1881.
Die Lehrer und Lehrerinnen
der Industrie-Schule für israelitische Mädchen.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Louise Wilhaz in Breuß-Moresnet bei Aachen mit dem Militär-Intendantur-Majessor Herrn Dunder in Karlsruhe.
Verbunden: Lt. im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 Hr. William Douglas II. mit Frä. Anna Kramer in Hasenberg. Brem.-Lt. im 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15 Hr. Alfred v. Wacholz mit Frä. Laura Dresel-Penze in Haus Dalbke in Weßf.
Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Prof. Dr. Viertel in Königsberg i. Pr.
Gestorben: Herr Pastor J. J. Colberg in Kubbier bei Gr.-Panfow in der Ostpreign. Frau Emilie Meibing, geb. Frein v. Schlotheim, in Wohlberg. Frau Amsträthin Pauline Uebel, geb. Hildebrand, in Thandorf. Königl. Preuß. Consul a. D. Herr Julius v. Vorries in Louisville (Kentucky). Frau Bertha Frein v. Gerolt, geb. Walter, in Bonn. Verwitw. Frau Dorothea Pauline v. Steiger, geb. Marx, in Potsdam.

Zur Reise-Saison.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen:

Lebenow, W., Vorsteher des kartographischen Bureau im Ministerium für öffentliche Arbeiten. **Neue Spezialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren, im Maassstabe von 1:150,000. 3 Mk.
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 4 Mk.
Derselbe, **Spezialkarte vom Riesengebirge**, im Maassstabe von 1:150,000. 8. revidirte Auflage. 1 Mk. 50 Pf.
Derselbe, **Spezialkarte der Schlesischen Sudeten**. 2 Blatt. Maassstab 1:150,000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 Mk.

Im Verlage von **W. Witte** in Leobschütz erschien vor Kurzem (1881) und ist durch jede Buchhandlung — durch die Verlagsbuchhandlung portofrei gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken — zu beziehen: [5114]

Die Polizei

bei Ausübung der Befugnis zum Erlass einer vorläufigen Strafverfügung.

Handbuch für die Polizeiverwalter in den Städten, Amtsvorsteher, Polizei-Districts-Commissarien etc.

den Materialien der Gesetzgebung und der bisherigen Praxis der Verwaltungsbehörden und Gerichte systematisch bearbeitet von

Dr. Heinrich Schnurpfeil,

Syndicus a. D.

16. Seiten 100. 1881. Preis elegant cartonnirt 1 Mark.

Die „Breslauer Zeitung“ urtheilt über dieses einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommende Werk, wie folgt: „Wie es von einem praktischen Juristen nicht anders zu erwarten war, ist der Verfasser seiner Aufgabe, dem mit dem Erlass von polizeilichen Strafverfügungen betrauten Polizeibeamten in der höheren Sphäre richterlicher Thätigkeit ein praktisches Handbuch zu liefern, völlig gerecht geworden. Die handliche Schrift bietet in übersichtlicher Weise eine systematische Darstellung der einschläglichen Gesetze wie aller das Verfahren bei Erlass einer polizeilichen Strafverfügung betreffenden Verordnungen etc., unter Berücksichtigung der Entscheidungen der Gerichte und Verwaltungsbehörden und ist, zumal dieselbe überall die Quellen genau nachweist, als Hilfsbuch für die Polizeiverwalter, Amtsvorsteher etc. zu rascher Orientirung geeignet. Sie kann deshalb den Interessenten warm empfohlen werden.“

Loose

zur Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

— à 1 Mark —

gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung zuzüglich 15 Pfg. Porto. [5033]

General-Debit

Herz & Ehrlich, Breslau.

Oberschl. Eisenbahn-Actien Lit. B.

Die Versicherung gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Verloosung übernehmen billigst

Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27.

Kurbessischen Thlr. 40-Serien-Loose

(nicht zu verwechseln mit halben sogenannten 20 Thlr.-Loosen)
Hauptgewinne Mk. 120,000, 24,000, 12,000 etc. etc., niedrigster Gewinn Mk. 240; erlassen wir Ganze Originalloose à Mk. 480, —, Halbe à Mk. 240, — und nach Vorauszahlung des niedrigsten Gewinnes von Thlr. 80, Ganze Loose à Mk. 240, —, Halbe à Mk. 120, —, Viertel à Mk. 60, —, Achtel à Mk. 30, — und Sechsteltheile à Mk. 15, —.
[6072]
Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

Benediger Fr. 30-Loose

(mit deutschem Reichsstempel). [6129]
Gewinne 100,000, 70,000, 50,000, 40,000, 25,000 etc. etc. bis abwärts 30 Lire.

Nächste Ziehung 30. Juni 1881.

Original-Loose à Mk. 27, — (Partien billiger). Pläne gratis.
Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.
NS. Bis zum 15. Juli d. J. nehmen wir obige bei uns gekauften, nicht gezogenen Loose à Mk. 25 wieder zurück, oder tauschen solche gegen andere Staatseffecten um.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatischen Leiden, Wunden, Salbflüssen, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei C. G. Schwarz, Dblauerstr. 21. Neisse C. Moser. Neumarkt L. Hippauf. Dblau B. Bod. Dypeln A. Chromekta. Wosen J. Blazet. Wassertrasse 8. Ratibor J. Königsberger. Rawitz J. Frante. Schmiedeberg i. Schl. S. Klotter. Sprottau Th. G. Rümpler. Schönau A. Weis. Schweidnitz G. Dpiz. Strehlen J. Süß. Striegau C. G. Dpiz. Gr. Strehlitz Schreiers Erben. [6217]

J. Oschinsky, Kunstscheiben-Fabrikant, Breslau, Carlslap 6.

Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede

J. N. Bilstein & Cie.,

Breslau, Flurstrasse 9,

liefert [5653]

Dampfmaschinen, Pumpwerke, Einrichtungen für Del- und Mahlmühlen. Specialität: Brenner-Anlagen mit Henze, Vormaßbottig mit Wasserführung und Zerkleinerungs-Apparat. Eisenconstruktionen, Walzenträger und Baugutwaaren. Dampfessel und Reservoir.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In der Kaufmann **E. Torriges**chen

Concurs-Sache werden gegenwärtig Kupferschmiedestr. Nr. 25 hiersebst [6227]

f. schwarz generbte Rindleder und Ripse, Brandsohlleder, Fahlleder, Wild-, Bahm- u. Mastr.-Sohlleder, Prima-Weißgar-, Fettgar- u. Kernleder, Fettkipse u. Maschinenriemenleder in Kerntafeln

in größeren und kleineren Partien verkauft.

Carl Michalock, Concursverwalter.

Breslau, den 14. Juni 1881.

Nach § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 be-
ginnen die [6233]

Gerichtsferien

am 15. Juli und endigen am 15ten September. Während der Ferien werden gemäß § 202 jenes Gesetzes nur in Ferienferien Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

Ferienferien sind:

1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffende Sachen; 3) Neg- und Martisachen; 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnung- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5) Wechselnachen; 6) Bauachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

Dies wird hierdurch den Eingekerkerten des Landgerichtsbezirks zur Kenntnissnahme und Beachtung mitgeteilt.

Der Präsident
des königlichen Landgerichts.
gez. Anton.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Moses Levi

zu Grätz wird heute,

am 20. Juni 1881,

Nachmittags 6 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind
bis zum 21. Juli 1881

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 9. Juli 1881,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 1. August 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 21. Juli 1881

Anzeige zu machen. [6206]

Grätz, den 20. Juni 1881.

Meiste,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung

des Versteigerungs-Termins.

Das der **Marie Franziska Wawreko**, der **Wittwe Constanze Wawreko**, dem **Germann Wawreko**, dem **Ernst Wawreko**, der **Clara Wawreko** und dem **Wilhelm Wawreko** gemeinschaftlich gehörige Grundstück Blatt Nr. 44 Stadt Cosel (Königsstr. Nr. 49) wird auf den Antrag der Kaufleute **Georgi & Bartsch** zu Breslau als Afsignatäre der Mitgenthümerinnen **Constanze** und **Marie Wawreko** wider die übrigen Mitgenthümer im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Auseinanderlegung

am 26. September 1881, von Vormittags 9 Uhr ab, in unserem Terminszimmer Nr. 23 im Amts-Gerichts-Gebäude hiersebst meistbietend verkauft werden.

Das Grundstück ist zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 780 Mark, dagegen zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Die Versteigerungscaution beträgt 1950 Mark. [6203]

Cosel, den 11. Juni 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.

gez. Jaström.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Schnittwaarenhändlers

Ernst Stiller

zu Rattowitz ist heute,

am 20. Juni 1881, Nach-

mittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Salomon Königsberger** in Rattowitz.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 15. August 1881 einschließl.

Anmeldefrist bis 15. August 1881 einschließl.

Erste Gläubigerversammlung den 15. Juli 1881, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 8. September 1881, Vormittags 11 Uhr.

Rattowitz, den 20. Juni 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register ist eingetragen: [6201]

1) bei der unter Nr. 125 eingetragenen Firma

H. Gottheimer

in Dblau:

„Die Firma ist erloschen“;

2) unter Nr. 251 die Firma

J. Lesser

vormalis **H. Gottheimer**

und als deren Inhaber der Kaufmann **J. Lesser** in Dblau.

Dblau, den 16. Juni 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 43 eingetragenen Firma

Joseph Elpel

Colonne 6 folgender Vermerk:

Die Firma ist auf **Germann Langner** übergegangen,

und unter Nr. 553 die Firma

Joseph Elpel

mit dem Sitz in Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Germann Langner** zu Neisse zufolge Verfügung vom 17. Juni 1881 heute eingetragen worden. [6202]

Neisse, den 18. Juni 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Submission.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues für die 16,0 m im Lichten weite sogenannte Gartenhaus-Brücke über einen Nebenarm des Bartsch-Flusses in Stat. 47,1 der Breslau-RAWitzer Provinzial-Chaussee zu Trachenberg, bis spätestens zum 15. October d. J., soll im Wege der Submission an einen der drei Mindestfordernden nach Entscheidung des Herrn Landeshauptmann von Schlesien vergeben werden.

Es sind zu liefern: [6200]

32,500 kg Walz- u. Schmiedeeisen,

20,4 qm Wellblech, Profil Nr. 7

von Kammerich u. Comp., Berlin,

5900 kg Gußeisen,

37 kg Blei.

Bauzeichnungen, Kosten-Anschlag und die speciellen Gewichtsberechnungen, sowie die Submissionsbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden.

Verfiegelt, mit bezüglicher Aufschrift versehenen Offerten mit getrennten Einheitspreisen bitte ich bis zu dem

auf **Donnerstag, den 30. d. M.,**

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau hiersebst anstehenden Eröffnungs-Termin portofrei an mich einzureichen.

Breslau (Kleinburg),

den 20. Juni 1881.

Der Landesbau-Inspector.

Sutter.

An der katholischen Schule in Niederhermsdorf, Kreis Waldenburg, soll die mit dem 1. August c. vacant werdende und mit einem baaren jährlichen Gehalt von 850 Mark und einer jährlichen baaren Wohnung- und Feuerungsentschädigung von 150 Mark dotirte dritte selbstständige [6199]

Lehrerstelle

besetzt werden.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse sind bis zum 10. Juli c. an den Patronats-Bevollmächtigten königlichen Berggrath **Thier** in Waldenburg zu richten.

Zoologischer Garten.**Silber-Lotterie.****Ziehung 30. Juli.**

Die Gewinne, ausschließlich praktische und leicht verwerthbare Gegenstände und nur bei Breslauer Juwelieren angekauft, sind ausgestellt bei den Herren: **Carl Frey & Söhne**, **Schweidnitzerstr.**, **H. Gumpert**, **Carlstr.**, **H. Brieger**, **G. Günther**, **E. Guttentag**, **J. A. Hausmann**, **Heintkes Nachfolger**, **M. Jacoby** und **Gebrüder Sommé**, **Ring**, **Riemerzeile**, **O. Dondorf** & **Sohn**, **W. Eifer**, **Schubbrücke**, wo auch, sowie bei **S. G. Schwartz**, **Dblauerstr. 21**, und den bekannten Commanditen [6111]

Loose à 2 Mark

(nach Auswärts zuzüglich 15 Pf. Porto) zu haben sind.

In der Serie gezogene**Kurbessische****20-Thaler-Loose,**

welche am 1. Juli Treffer von 60,000 M., 12,000 M., 6000 M. etc. bis zum niedrigsten Treffer 120 M. gewinnen müssen.

Wir verkaufen ganze Loose 250 M., halbe 125 M., viertel 64 M., achtel 32 M. [5960]

Bank- u. Effectengeschäft

Grünwald, Salzberger & Comp.,

Köln a. Rh.

Bekanntmachung.**Kündigung und Umtausch**

der

vom Kreise Loß-Gleiwitz ausgegebenen Obligationen**I. und II. Emission.**

Auf Grund des Kreisratsbeschlusses vom 28. Februar d. J. sollen die vom Kreise Loß-Gleiwitz auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 12. Februar 1866 und 23. September 1874 ausgegebenen, noch im Umlauf befindlichen, mit 4 1/2 pCt. zu verzinsenden Obligationen Lit. A, B und C zum 1. Januar t. J. durch baare Rückzahlung der Valuta in Höhe des Nennwerthes eingelöst werden.

Demzufolge kündigen wir hiermit sämmtliche zur Zeit coursirende Obligationen des Kreises Loß-Gleiwitz den Inhabern mit der Aufforderung, die ihnen zustehenden Capitalien am 1. Januar t. J. gegen Rückgabe der Obligationen und der von diesem Zeitpunkte ab laufenden Zinscoupons und Talons an den nachstehend genannten Einlösestellen in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals bestimmten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, vom 1. Januar 1882 ab laufende Zinscoupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Denjenigen Inhabern von Kreis-Obligationen, welche Willens sind, dieselben gegen neu auszugebende 4procentige Obligationen des Kreises Loß-Gleiwitz umzutauschen, wird der Umtausch unter nachfolgenden Bedingungen offerirt: [5809]

1) Es wird eine baare Vergütung von 1/2 pCt. = 1 M. 50 Pf. auf 300 M. (100 Thlr.) gewährt.

2) Die gekündigten Kreis-Obligationen sind mit Coupons und Talons abzuliefern, wogegen die neuen 4procentigen Kreis-Obligationen resp. Anweisungsscheine, mit Zinsen vom 1. October 1881 ab laufend, nach erfolgter Zinsen-Ausgleichung ausgetauscht werden.

3) Der Besitzer einer einzelnen Obligation von 50 Thlr. = 150 Mark erhält eine neue 4procentige Kreis-Obligation über 200 M. gegen Zahlung des fehlenden Betrages von 50 M., unter verhältnismäßiger Vergütung der ad 1 festgesetzten Umtausch-Prämie. Der Besitzer einer einzelnen Obligation von 100 Thlr. = 300 M. erhält nach seiner Wahl eine neue 4procentige Kreis-Obligation über 200 M., unter Herauszahlung des Ueberschusses oder zwei Kreis-Obligationen über je 200 M. resp. nach Wahl eine Obligation über 500 M. gegen Zahlung des fehlenden Betrages, in allen Fällen gleichfalls unter verhältnismäßiger Vergütung der ad 1 festgesetzten Umtausch-Prämie.

4) Der Umtausch erfolgt in der Zeit vom

10. bis incl. 23. Juli d. J.

a. in Berlin bei dem Bankhause von **Jacob Landau**,

b. in Breslau bei der **Breslauer Wechselbank**,

c. in Gleiwitz bei der **Kreis-Communkasse**.

5) Bei dem Umtausche ist ein von dem Präsentanten unterschriebenes Verzeichniß der umzutauschenden Obligationen einzureichen, zu welchem die Formulare bei den vorstehend angeführten Bankhäusern resp. der Kreis-Communkasse in Empfang genommen werden können.

Die Auszahlung der Capitalien für die nicht umgetauschten Kreis-Obligationen erfolgt gleichfalls an den ad 4 genannten Stellen und zwar bis zum 1. Februar 1882. Von diesem Zeitpunkte an erfolgt die Auszahlung nur bei der Kreis-Communkasse in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 10. Juni 1881.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Loß-Gleiwitz.

Graf von Strachwitz.

Schlesische**Nähmaschinen-Fabrik**

von

Baum & Bergmann,

Leignitz.

[6042]

Verkaufslager in Breslau:

Schweidnitzerstr. Nr. 51, 1. Et., Eingang Junkernstr.

Neine Natur-Moselweine

aus den Weinbergen von **G. A. Schmitgen** in Berncastel offerirt ab Berncastel und hier [1093]

Carl Klos, Tauengienstr. 68.

XIV. grosse**Hannoversche****Pferde-****und Equipagen-****Verloosung.****Ziehung****am 4. Juli 1881**

mit Hauptgewinnen im Werthe von 12,000, 6000, 5000, 4000, 2500, 2000, 1500, 1000 u. s. w., insgesammt 1041 werthvolle Gewinne. Die zur Verloosung gelangenden edlen Reit- und Wagen-Pferde sind meist hannoverschen Schläges.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen bei den bekannten Agenturen sowie durch das General-Debit [5901]

A. Molling, Hannover.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Nervenkrankheiten schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2457]

Nach u. sichere Hilfe in d. Damen-Angel. erth. Frau **A. Erison**, Breslau, Breitestr. 33/34, 1. r. Anst. briefl.

Gold, Silber, Brillanten,

Verantwortlich für den Inseratenteil: Oscar Melker. (In Vertretung: Julius Schindler). — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.